Nr. 48 - 29. November 2019

Unabhängige Wochenzeitung für Deutschland

Das Ostpreußenblatt

Einzelverkaufspreis: 2,90 Euro

ZKZ 05524 - PVST. Gebühr bezahlt

DIESE WOCHE

Aktuell

»Limes« gegen Banden

Seltener Erfolg grenzübergreifender Polizeiarbeit

Deutschland

Die Lunte ist gelegt

CDU-Parteitag: AKKs Stellung wurde in Leipzig nur scheinbar gestärkt

Hintergrund

Sozialistisches Experiment

Bolivien in der Krise: Wie geht es nach Morales' Rücktritt weiter?

Preußen/Berlin

4

Zweifel an Rechtmäßigkeit

Darf Berlin seinen umstrittenen »Mietendeckel« überhaupt beschließen?

Ausland

»Schwedische Verhältnisse«

Immigrantenkriminalität setzt dem Land schwer zu

Kultur

Glühende Saiten

Pepe Romero kommt nach Deutschland

Geschichte

Ein Bekennerbrief und kein Täter

Rätsel Herrhausen-Mord 10





Opfer einer Intrige von linken Parteien und Kanzleramt: Polizeigewerkschafter Rainer Wendt wurde ausgebootet

Bild: pa

Vernichtungsfeldzug

Maaßen, Wendt, Werte-Union: Die CDU vergrätzt ihre letzten Konservativen

Rainer Wendt: »Das

Kommando kam aus

dem Kanzleramt«

Der CDU-Parteitag blieb die Antworten auf drängende Fragen schuldig. Wohin die Reise geht, enthüllte ein anderer Vorgang.

Die wankende innere Sicherheit, eine ungelöste Asyl- und Einwanderungsfrage, eine verirrte, extrem wirtschaftsschädliche und unsoziale "Energiewende", die schleichend fortschreitende Währungskrise des Euro – all das spielte beim Leipziger CDU-Parteitag keine relevante Rolle. Die von Politikern so oft gehörte Parole, man müsse "die Sorgen der Menschen ernst nehmen" - sie wurde abermals als hohle Floskel entlaryt.

Stattdessen ging es um die Sorgen der Führungsriege der größten deutschen Partei. Das Volk, das Land, ja selbst das Schicksal der dahinsiechenden eigenen Partei traten dahinter zurück. Im Schatten von Angela Merkel wäre Annegret Kramp-Karrenbauer schon fast versunken. In Leipzig hat sie sich eine letzte Galgenfrist gewähren lassen (siehe Seite 3), mehr nicht. Die Beschäftigung der CDU-Granden mit sich selbst wird also weitergehen bis zum nächsten

CDU-Parteitag in einem Jahr. Das Land kann war-

In welchem Zustand sich die einst stolze Volkspartei mittler-

weile befindet, darüber gab ein anderer Vorgang, fast zeitgleich zum Parteitag, mehr Aufschluss als alle Reden von Leipzig zusammen:

der Umgang mit Rainer Wendt. Der rührige Chef der Deutschen Polizeigewerkschaft (DPolG) sollte Staatssekretär des Innern in Sachsen-Anhalt werden. So hatten es Ministerpräsident Reiner Haseloff und sein Innenminister Holger Stahlknecht (beide CDU) beschlossen und bereits öffentlich verkündet.

Kurz darauf aber knickten sie ein, weil Grüne, SPD und Linkspartei heftig gegen Wendt gewet-

tert hatten. Der Gewerkschafter moniert seit Jahren den Verfall der inneren Sicherheit und der rechtsstaatlichen Ordnung

Deutschland, er gilt entsprechend als Konservativer.

Haseloff und Stahlknecht haben sofort vor der linksgrünen Kampagne kapituliert und Wendt wieder ausgebootet. Dies wirft ein grelles Licht auf den Zustand der CDU. Noch mehr aber muss erschrekken, wer offenbar den Ausschlag für den peinlichen Rückzieher gab. "Das Kommando dazu kam aus dem Kanzleramt", hat Wendt erfahren und öffentlich gemacht – also von Merkel selbst.

Ob der Fall von Hans-Georg Maaßen, der Umgang mit der Werte-Union oder jetzt die Causa Wendt: Unter Führung der Kanzlerin sehen sich die Konservativen in der CDU einem regelrechten Vernichtungsfeldzug ausgesetzt. Nichts und niemand soll den Marsch der Partei nach links bremsen dürfen, ohne aus dem Feld geräumt zu werden.

Selbst bloße Kritik am Linkstrend der CDU, wie sie Wendt verschiedentlich geäußert hatte, etwa angesichts der chaotischen Grenzöffnung von 2015, wird mit einem politischen Todesurteil geahndet. Die AfD, die demnächst ebenfalls ihren Bundesparteitag abhält, wird Hans Heckel es freuen.

NORMAN HANERT:

Es wird eng

☐ in Blick auf die derzeitige Agenda der großen Koalition lässt vermuten, Deutschlands Hauptproblem bestände in der Umleitung von üppig flie-Benden Steuereinnahmen in immer mehr Sozialleistungen. Hohe Priorität haben offenbar auch der Kampf um mehr "Geschlechtergerechtigkeit" und vor allem das Top-Thema "Klimaschutz".

Nach der Rente mit 63 und der Mütterrente hat Schwarz-Rot nun eine Grundrente beschlossen. Die Beschlüsse des Klimapakets der Bundesregierung und die Forderung der beiden SPD-Bundesministerinnen Christine Lambrecht und Franziska Giffey nach einer Frauenquote in Vorständen von Unternehmen runden das Bild ab.

Im Kontrast zu diesen Bemühungen stehen Meldungen aus der Wirtschaft, dass für die kommenden Jahre ein tiefgreifender Umbruch und der Verlust vieler Arbeitsplätze anstehen. BASF, Bayer, auch Siemens und ThyssenKrupp haben mit Stellenstreichungen begonnen oder planen sie. Noch in diesem Jahr will fast jede vierte Bank ihren Mitarbeiterstand senken. In Deutschlands Vorzeigebranche, dem Automobilbau, knirscht es besonders gewaltig. Nach langen Boom-Jahren kündigen Autobauer und Zulieferer harte Einschnitte an.

Realistischerweise muss davon ausgegangen werden, weder Banken noch Autobauer beim nächsten Wirtschaftsaufschwung wieder massenweise Personal einstellen werden. Auch andere Wirtschaftszweige werden mit voller Wucht getroffen. Die Macht des Faktischen wird hoffentlich dafür sorgen, dass wieder mehr über die Erwirtschaftung von Wohlstand und weniger über dessen Verteilung nachgedacht wird.

Asyl: Frankreich überholt Deutschland

Erstmals wurden in dem Nachbarland mehr Anträge gestellt als in der Bundesrepublik

um ersten Mal seit dem Höhepunkt der Immigrations-krise im Jahr 2015 hat Frankreich Deutschland als Spitzenreiter in Bezug auf die Zahl der Asylanträge in Europa abgelöst. Vor vier Jahren, auf dem Zenit der Asylflut, registrierte Frankreich nach Angaben der Ofpra, dem französischen Pendent zum deutschen Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Bamf), 80000 Asylanträge. In Deutschland gingen seinerzeit rund 890000 Anträge ein, mehr als das Zehnfache

Seit dem 20. Oktober hat Frankreich als Spitzenreiter bei Asyl Deutschland in der EU abgelöst, sagte Innenminister Christophe Castaner bei einem Interview anlässlich des Besuchs seines georgischen Amtskollegen Vakhtang Gomelauri. Laut einer Quelle in Castaners Ministerium wurden

Innenminister äußert leise Kritik

von Jahresbeginn bis zum 17. November 120 900 Anträge in Frankreich registriert, gegenüber 119900 in Deutschland.

Im vergangenen Jahr noch haben in Deutschland 184 000 Menschen Asyl beantragt, in Frankreich dagegen "nur" 123 000. Diese Umkehrung der Zahlen erklärt sich

insbesondere aus der Tatsache, dass Frankreich zum Hauptzielland von sogenannten Asyl-Folgeanträgen geworden ist. Hier nämlich können Immigranten, deren Asylantrag anderswo abgelehnt wurde, immer noch einen Antrag abgeben, wie der französische Innenminister ausführte. Im Visier hatte Castaner dabei si-

cher auch Deutschland, das vermutlich einen Teil seiner abgelehnten Asylkandidaten auch nach Frankreich anstatt an die Herkunftsländer abgibt. "Deshalb setzen wir uns auf europäischer Ebene für eine Reform von Asyl und Schengen ein", so Castaner gegenüber der französischen Nachrichtenagentur AFP.

Um den Trend umzukehren und die Anzahl der Asylanträge wieder zu senken, hatte die französische Regierung Anfang November im Rahmen ihres Plans "Einwanderung" mehrere Maßnahmen beschlossen. Dazu zählen die Beschleunigung der Bearbeitung der Asylanträge und eine Wartezeit von drei Monaten bei der Aufnahme der Antragsteller ins französische System der sozialen Sicherheit, mit allen dazugehörigen Versorgungsrechten.

Auch sollen Asylbewerber vorwiegend auf dem Lande untergebracht werden, um Frankreichs aussterbende Dörfer wieder aufzufüllen und gleichzeitig die Attraktivität des französischen Asylsystems zu reduzieren. Auch weitere Maßnahmen zur verschärften Ausweisung abgelehnter Asylsucher ohne Ausnutzung aller Instanzen sollen geprüft werden.

Kooperation mit Georgien läuft

So bearbeiten seit einigen Wochen georgische Polizisten die Asylanträge ihrer Landsleute. Castaner hat dabei die gute französisch-georgische Zusammenarbeit zur Eindämmung des Asylmissbrauchs gelobt und die diplomatische Hebelwirkung betont. Georgien war in den ersten Monaten des Jahres 2019, nach Aufhebung der Visumpflicht, mit mehr als 1000 Anträgen pro Monat zu einem der Hauptherkunftsländer geworden, es reichte ein simples Flugticket, um einen "Asylurlaub" in der EU zu buchen.

Seit seinem Besuch in Tiflis im Mai, so Castaner, sei der Strom aus Georgien um "fast 50 Prozent" gesunken. Er kündigte die Ankunft von zwei weiteren georgischen Polizeibeamten in Paris an, nachdem im September die ersten drei Beamten eingetroffen waren. Die Polizisten wirken bei der Bearbeitung der Anträge, der Menschen, die angeblich vor ihnen geflohen sein sollen, direkt mit. Absurder geht Asyl nicht mehr. Bodo Bost

MELDUNGEN

Aus für Sankt Martin

Niederkassel - Bei der alljährlichen Verteilung der "Weckmänner" - eines regionalen Traditionsgebäcks – an Kinder anlässlich des Martinszugs sagte der Darsteller des Heiligen zu einer muslimischen Mutter, dass es sich bei Sankt Martin um ein christliches Fest handle. Daraufhin habe sich die Kopftuch tragende Frau mit ihren drei Kindern unerwünscht gefühlt. Eine Schwägerin der Frau suchte über "soziale Medien" die Öffentlichkeit und schrieb, die Worte seien mit "hasserfüllter Stimme" geäußert worden. Dies berichtet der Bonner "General-Anzeiger". Der Veranstalter, der "Ortsring Rheidt", entschuldigte sich, weitere Distanzierungen folgten. Der Darsteller, der nach eigener Aussage "nur Zustimmung der Anwesenden' erhalten hatte, darf den Sankt Martin künftig nicht mehr verkörpern. Das "Domradio" des Erzbistums Köln bewertet den Hinweis gegenüber der Frau als "fremdenfeindlich" und "rassistisch". E.L.

Islamisches Schwimmbad

Frankfurt am Main - Der 38-jährige Frankfurter Moslem Abdullah Zeran hat eine Initiative ins gerufen, um ein "Schwimmbad für Muslime" zu errichten und sammelt Spenden. Ein derartiges Bad gibt es in Deutschland bislang nicht. Laut Selbstdarstellung des Initiators sollen hier "die religiösen Vorschriften und Werte" des Islams "respektiert und eingehalten werden". Das Wichtigste sei "die Trennung der Schwimmzeiten für Männer und Frauen". Dies gäbe es zwar schon in öffentlichen Bädern, aber: "Leider nur für zwei bis drei Stunden". Gegenüber der "Frankfurter Neuen Presse" (FNP) betont Zeran, er habe ausschließlich einen deutschen Pass, er sei "deutscher Patriot, vielleicht patriotischer als manche, die mich angreifen". Weiter heißt es, für Zeran sei es "gewissermaßen die Vollendung der Integration, wenn eine Gruppe sich nicht mehr dafür entschuldigen müsse, wenn sie bestimmte Dinge anders regele als die anderen".

Erste deutsche Halal-Messe

Hannover - Vom 6. bis 8. März 2020 wird die Deutsche Messe AG die erste Halal-Messe (halal = nach islamischem Recht zulässig) in Deutschland veranstalten. Nach einem NDR-Bericht werden bis zu 50 Aussteller erwartet. Die Halal-Diskussion sei oft "verengt auf das Verbot von Schweinefleisch und Alkohol", es handle sich jedoch um ein umfassendes "ethisches Lebenskonzept", so die Messe AG. Fünf Millionen Muslime leben in Deutschland. "Die Nachfrage nach Halal-Produkten ist da", so Messe-Projektleiter Christoph Schöllhammer. Eine große Zahl von deutschen Firmen machte Geschäfte mit entsprechenden Lebensmitteln. Tilman Brunner von der Industrie- und Handelskammer Hannover beklagt, viele kennzeichneten ihre Produkte jedoch nicht mit Halal-Siegeln, "weil sie fürchten, von gewissen Leuten an den Pranger gestellt oder boykottiert zu werden". Sorge bereiteten "militante Tierschützer" sowie "weit rechts stehende Kreise", die hier "eine vermeintliche Islamisierung des Abendlandes" sähen.

Der »Limes« gegen Bandenterror

Seltener Erfolg länderübergreifender Polizeiarbeit – Projekt gegen Organisierte Kriminalität kommt gut an

Wie effektiv der Kampf gegen die Organisierte Kriminalität geführt werden kann, wenn die nötigen Mittel und die Unterstützung durch die Politik vorhanden sind, zeigt das Polizeiprojekt "Limes". Im Fokus dieser länderübergreifenden Ermittlungsgruppe standen osteuropäische Autoschieberbanden und die russischsprachige Organisierte Kriminalität. Nach nicht einmal drei Jahren ist die Erfolgsbilanz von "Limes" durchaus beachtlich.

Bei einer Pressekonferenz des Berliner Landeskriminalamts konnten Polizeichefs aus Berlin, Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt nicht nur mehrere sichergestellte Maschinenpistolen präsentieren, sondern auch eindrucksvolle Zahlen. Seit der Einrichtung der gemeinsamen Ermittlungsgruppe "Limes" Anfang 2017 konnten bis September 2019 immerhin 88 Tätergruppierungen aufgeklärt werden, die hierzulande in großem Umfang Autodiebstähle verübt haben.

Bei mehr als 400 Durchsuchungen wurden 685 gestohlene Fahrzeuge und auch Vermögen in Höhe von über 4,2 Millionen Euro beschlagnahmt. Quasi als Beifang konnte die Polizei bei den Banden auch kiloweise Drogen wie Kokain, Cannabis und Ecstasy sowie mehrere Maschinenpistolen und sogar eine Handgranate sicherstellen. Insgesamt gelang es "Limes", etwa 800 Personen aus Osteuropa als Tatverdächtige zu identifizieren.

Im Vergleich zu dieser Zahl erscheinen die lediglich 47 Verurteilungen, die bislang erfolgten, gering. Typischerweise dauern aber gerade die Verfahren im Bereich der Organisierten Kriminalität sehr lange. Die Zahl der Verurteilungen auf Grundlage der "Limes"-Ermittlungen könnte sich daher in den kommenden Jahren noch einmal deutlich erhöhen.

Grundidee des zeitlich befristeten Projekts war eine länderübergreifende Kooperation, bei der mehrere deutsche Landeskrimi-



"Limes"-Erfolg nach Hausdurchsuchungen: Sichergestellte Waffen

nalämter mit Interpol und Polizisten aus Polen, Tschechien, dem Baltikum und anderen Ländern zusammenarbeiten.

Der Ermittlungsgruppe stand dafür ein vergleichsweise kleiner Finanztopf von nur knapp 800000 Euro zur Verfügung. Davon hatte die Europäische Union rund eine halbe Million Euro übernommen. Zum Vergleich: Der kürzlich in Brüssel beschlossene EU-Haushalt für das Jahr 2020 sieht Ausgaben von rund 153 Milliarden Euro vor. Für "Limes" bedeutet die Finanzspritze, dass unter anderem Reisekosten von Ermittlern oder technische Hilfsmittel, etwa GPS-Sender, bezahlt werden konnten.

Dass die Landeskriminalämter Berlins und Brandenburgs in der Ermittlungsgruppe "Limes" die Federführung übernommen haben, hat gute Gründe: Die geografische Lage und der Wegfall von Grenzkontrollen an Oder und Neiße machen beide Länder für osteuropäische Diebesbanden hochinteressant. Wie auch in anderen Großstädten steht auf den Straßen der Millionenmetropole Berlins eine breite Modellauswahl hochwertiger Pkw. Gleichzeitig nutzen die Ganoven die kurzen Wege in Richtung Osten.

"Ein in Berlin entwendetes Fahrzeug ist in den allermeisten Fällen schon im Ausland, bevor der Halter den Diebstahl überhaupt entdeckt", so die Einschätzung von Thomas Susebach, der das Projekt "Limes" geleitet hat. Nach den Erkenntnissen des Berliner LKA-Beamten fahren die Täter typischerweise nachts von Polen nach Berlin. Dort angekommen, stehlen die Kriminellen innerhalb weniger Stunden dann acht bis zehn hochwertige Autos und stellen diese zunächst nur an einem anderen Ort ab. Den Weitertransport in Richtung Osten übernehmen dann wiederum spezielle Kurierfahrer. Diesen fahren auf den Fluchtrouten oftmals andere Bandenmitglieder zur Abklärung etwaiger Polizeikontrollen voraus.

Mit ihrem gut organisierten und arbeitsteiligen Vorgehen verursachen die osteuropäischen Diebesbanden in Deutschland enorme wirtschaftliche Schäden. Allein die Gruppen, die ins Visier der "Limes"-Ermittlungsgruppe geraten sind, könnten nach Schätzungen der Ermittler für den Diebstahl von mehr als 10 000 Fahrzeugen verantwortlich sein. Der Projektleiter Thomas Susebach sagte gegenüber der *PAZ*, er gehe von einer Mindestschadenssumme von 60 Millionen Euro aus.

Als zweiten Schwerpunkt hatte sich das Projekt "Limes" die Bekämpfung der russischsprachigen Organisierten Kriminalität zur Aufgabe gemacht. Tatsächlich spielen seit einigen Jahren in der Organisierten Kriminalität im Großraum Berlin neben den arabischen Großclans auch immer öfter Banden aus der Kaukasusregion und insbesondere Kriminelle aus Tschetschenien eine wichtige Rolle. Die Gewaltbereitschaft vieler tschetschenischer Täter gilt als überdurchschnittlich hoch.

Mittlerweile beobachten Ermittler auch noch eine andere besorgniserregende Entwicklung: Tschetschenische Banden kooperieren und vermischen sich zunehmend mit Rockergruppen und religiösen Extremisten vom Nordkaukasus. Gemeinsames Bindeglied ist dabei nicht nur die Herkunft, sondern auch ein islamischer Fundamentalismus, der in Tschetschenien weit verbreitet ist. So gehörten im Kriegsgebiet von Syrien tschetschenische Kämpfer zu den gefürchtetsten Einheiten der Terroroganisation Islamischer Staat.

Auf welchen Kriminalitätsfeldern tschetschenische Banden in Deutschland mittlerweile aktiv sind, machen aktuelle Medienberichte über die Bedrohung und Erpressung des Musikers "Capital Bra" deutlich. Zunächst hatte die "Bild"-Zeitung berichtet, der in Berlin lebende Rap-Musiker werde von Angehörigen eines arabischen Clans unter Druck gesetzt, die von dem kommerziell erfolgreichen Künstler eine halbe Million Euro und eine künftige Gewinnbeteiligung verlangt haben sollen.

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat inzwischen entsprechende Ermittlungen wegen des Versuchs der räuberischen Erpressung zum Nachteil des Musikers bestätigt. Im Zuge der Berichterstattung zum Fall wurde bekannt, dass die Clanmitglieder bei ihrem Erpressungsversuch auf eine Gruppe tschetschenischer Krimineller zurückgegriffen haben sollen. Die beauftragte Bande soll geschäftsmäßig für Auftraggeber Menschen bedrohen und mit Gewalt einschüchtern. Norman Hanert

Heimliche Helden der Freiheit

Ohne Fluchthelfer gelang kaum eine Flucht vom Ost- in den Westteil Berlins

eine Mauer, und sei sie noch so hoch, kann die ►Freiheit aufhalten", sagte Bundeskanzlerin Angela Merkel bei den Feierlichkeiten zum 30. Jahrestag des Mauerfalls. Gerade diese Bewegungs-Freiheit sollte der Bau der Berliner Mauer aufhalten. Eine Flucht aus der DDR war danach nur unter großen Gefahren möglich. Dennoch nahmen zahlreiche DDR-Bürger dieses Wagnis auf sich, aus ganz verschiedenen Gründen. Mindestens 140 Menschen wurden zwischen 1961 und 1989 an der Berliner Mauer durch Gewalteinwirkung der Grenzschützer getötet. Die exakte Anzahl der gescheiterten Fluchtversuche ist bis heute unbe-

Welche Angst die Menschen seinerzeit hatten, entdeckt zu werden, beweisen die mindestens 251 Herzinfarkte, die Flüchtende auf ihrer Flucht zumeist bei den Grenzkontrollen erlitten, es waren mehr als Tote durch Gewalteinwirkung durch Grenzschützer. In diesen Angaben nicht erfasst ist die unbekannte Anzahl von Menschen, die aus Kummer und Verzweiflung über die Auswirkungen des Mauerbaus auf ihre individuellen Lebensverhältnisse starben. Das Projekt "Gedenkstätte

Berliner Mauer" und das "Zen-

trum für Zeithistorische Forschung Potsdam" erinnern an diese Menschen.

Das Projekt erinnert aber auch an die DDR-Bewohner, denen auf zum Teil abenteuerlichen Wegen und unter Lebensgefahr in und um Berlin die Flucht durch die Sperranlagen in den Westteil der Stadt gelang. Mindestens Fluchtversuche sind allerdings bis heute unbekannt, weil bis heute die Angst im Nacken sitzt.

Begonnen hat die Geschichte der Fluchtversuche mit dem legendären "Sprung in die Freiheit" des DDR-Grenzpolizisten Conrad Schuman an der Bernauer Straße drei Tage nach dem Mauerbau, am 15. August 1961. Sein Foto vom



Gedenkstätte Berliner Mauer: Porträts von Maueropfern

5000 DDR-Bewohnern gelang zwischen Mauerbau und Mauerfall auf zum Teil abenteuerlichen Wegen und unter Lebensgefahr die Flucht durch die Sperranlagen in den Westteil Berlins. Einige besonders spektakuläre Fluchten sind verfilmt oder in Buchform beschrieben worden. Die meisten

Sprung über den Stacheldraht ging um die Welt.

Weniger bekannt ist der sogenannte letzte Zug in die Freiheit, der letzte Dampfzug nach West-Berlin vom 5. Dezember 1961. Auch Schiffe wie der Ausflugsdampfer "Friedrich Wolf" und sogar ein gestohlener Panzer sowie zwei Planierraupen wurden zur Flucht im wahrsten Sinne durch die Mauer benutzt. Spektakulär waren auch die Flucht mit einem Lastkraftwagen am Grenzübergang "Checkpoint Charlie", am 29. August 1986 und die erste erfolgreiche Flucht über die Glienikker Brücke, die für den Verkehr gesperrt war, aber für den Austausch von Gefangenen benutzt wurde, am 10. März 1988.

Die letzte gelungene Flucht trotz 18 Schüssen von Grenzsoldaten auf einen 31-Jährigen gelang mithilfe einer Leiter von Berlin-Treptow nach Berlin-Neukölln am 19. April 1988. Im letzten Mauerjahr 1989, das nur noch gut zehn Monate hatte, scheiterten in Berlin noch mindestens fünf Fluchtversuche mit Personenkraftwagen. Der letzte gescheiterte Fluchtversuch war der eines 28-Jährigen mit einem Lastwagen vom Typ ZIL-131 am Grenzübergang Stolpe nach Berlin-Spandau am 15. August 1989.

Die meisten der erfolgreichen Flüchtlinge schafften es nicht ohne Helfer. Es bedurfte intelligenter und mutiger Menschen, oft waren es selbst ehemalige Flüchtlinge, um die nicht minder intelligenten Grenzanlagen und hoch spezialisierten Schutzeinrichtungen zu überwinden. Sie halfen, trickreich

und heimlich den Eisernen Vorhang zwischen Ost und West zu überwinden.

Viele taten es ohne Bezahlung aus rein ideellen Gründen, weil sie, im Gegensatz zu den meisten Politikern, den Glauben an die Einheit nie verloren hatten. Sie lebten gefährlich, weil sie DDR-Gesetze brachen und die Stasi auch im Westen auf ihren Fersen war. Dennoch gelten die sogenannten Fluchthelfer bis heute als die heimlichen Helden der Freiheit. Hasso Herschel und Burkhart Veigel waren die erfolgreichsten unter den Fluchthelfern. Ersterer konnte mehr als 1000 Menschen aus der DDR schmuggeln, und das auf ganz verschiedene Weisen, durch Tunnels, in umgebauten Autos oder mit gefälschten Papieren.

Der zweite, Burkhart Veigel, half 600 Menschen, die Grenze zu überwinden. Seine Spezialität war die von ihm entwickelte sogenannte Doppelgänger-Tour am Grenzübergang Heinrich-Heine-Straße, welche die DDR nie durchschaute. Sehr spät bekamen beide das Bundesverdienstkreuz für eine Arbeit, die damals auch im Westen kaum beachtet worden war, weil sich die beiden Systeme über die Köpfe der Menschen hinweg arrangiert hatten. Bodo Bost

Die Lunte ist gelegt

Beim CDU-Parteitag wurden offene Wunden geleckt – Kramp-Karrenbauers Stellung nur scheinbar gestärkt

Obwohl Annegret Kramp-Karrenbauer gestärkt aus dem Leipziger Parteitag hervorgeht, könnte ein Parteitagsbeschluss die Ambitionen der CDU-Vorsitzenden auf eine Kanzlerkandidatur komplett über den Haufen werfen.

Noch nicht einmal ein ganzes Jahr als Parteichefin im Amt, stellte Kramp-Karrenbauer auf dem Leipziger Parteitag völlig überraschend die Vertrauensfrage und bot ihren Rückzug an. Die 57-Jährige sagte, wenn die Partei ihren Weg nicht mitgehen wolle, "dann lasst es uns heute auch beenden". Die Parteitagsdelegierten beantworteten die Frage der Saarländerin mit minutenlangem Beifall.

Als weiteren Erfolg kann Kramp-Karrenbauer verbuchen, dass ein Antrag der Jungen Union auf eine Urabstimmung über einen Kanzlerkandidaten der Union scheiterte. Mit einer Mehrheit von 78 Prozent lehnten die Delegierten den Antrag für einen solchen Mitgliederentscheid ab. Traditionell hat bei der CDU der Parteivorsitzende den Erstzugriff in der Frage der Kanzlerkandidatur.

Mit diesen Erfolgen hat die CDU-Vorsitzende ihre Position zwar gefestigt, allerdings musste die Politikerin für diesen Erfolg auch einen beträchtlichen Preis zahlen: Auf dem politischen Parkett gilt die Vertrauensfrage als ein Instrument für Notsituationen und auch als eine Trumpfkarte der Schwachen.

Greift die Parteichefin in absehbarer Zeit nochmals auf die Vertrauensfrage zurück, dann könnte sich in der CDU schnell der Eindruck breitmachen, Kramp-Karrenbauer sei als Nachfolgerin von Kanzlerin Merkel überfordert. Erfüllt die Parteivorsitzende die an sie gesetzten Erwartungen nicht, dann könnte in der CDU sehr schnell wieder eine Personaldebatte aufflammen.

Im Wettstreit um die Kanzlerkandidatur muss die Parteichefin weiterhin nicht nur mit Friedrich Merz rechnen, sondern auch mit Jens Spahn, Armin Laschet und



Angeordneter Applaus: Kramp-Karrenbauer, Generalsekretär Ziemiak und ihre Parteitagsfunktionäre

Bild: imago images/Emanuelle Contini

immer stärker möglicherweise auch mit dem CSU-Chef Markus Söder.

Nach Leipzig eingeladen war Söder eigentlich nur, um ein Grußwort zu sprechen. Beobachter bezeichneten den gut aufgenommenen Vortrag des Bayern allerdings sogar als eine "Kanzler-Bewerbungsrede".

Auch den Verzicht auf eine offene Konfrontation durch Merz und seine in Leipzig abgegebene Lo-yalitätserklärung sehen Beobachter nicht als Vorentscheidung in der Kandidatenfrage. Der ehemalige Vorsitzende der Unionsfraktion im Bundestag machte nämlich deutlich, dass aus seiner Sicht das Rennen um eine Kanzlerkandidatur weiterhin offen sei: "Nicht dieser Parteitag wird die endgültigen Entscheidungen treffen, sondern der Parteitag in einem Jahr." Es gehe darum, Verantwortung zu übernehmen und Führung zu zeigen, so Merz.

Unter der Masse der Parteitagsbeschlüsse zur Zukunft der Sozialen Marktwirtschaft, dem Umgang mit dem chinesischen Unternehmen Huawei oder der Weiterentwicklung der privaten Rentenvorsorge befindet sich zudem auch ein Beschluss, der in den kommenden Monaten noch eine starke politische Dynamik entwickeln könnte. Auf Antrag der Mittelstands- und Wirtschaftsunion und der Jungen Union beschlossen die rund 1000 Delegierten ausgerechnet beim heiklen Thema Grundrente härtere Bedingungen. Union und SPD haben nach zähem Ringen erst vor Kurzem einen Kompromiss zur Grundrente gefunden.

In Leipzig wurde nun beschlossen, dass die Finanzierung der Grundrente durch eine europäische Finanztransaktionssteuer sichergestellt werden soll. Die CDU fordert zudem eine vollständige Einkommensprüfung. Diese lehnt der Koalitionspartner SPD bislang vehement ab.

Auch die geforderte Gegenfinanzierung wird nur schwer zu erfüllen sein: Die SPD will die Grundrente bereits im Jahr 2021 einführen. Eine Finanztransaktionssteuer hat allerdings bestenfalls eine langfristige Realisierungschance. Die CDU lehnt obendrein einen nationalen Alleingang bei der Steuer ab.

Die EU-Kommission wiederum bemüht sich bereits seit dem Jahr 2011 um die Einführung einer solchen Steuer. Zudem gibt es in Brüssel Bemühungen, die Einnahmen der Transaktionssteuer in den EU-Haushalt einfließen zu lassen und nicht in nationale Budgets. Vor diesem Hintergrund könnte ein Beharren auf den Parteitagsbeschlüssen zur Grundrente das Ende der Großen Koalition in Berlin herbeiführen und möglicherweise auch das Ende der Kanzlerambitionen Kramp-Karrenbauers bedeuten.

Dass ein Ende der Groko nicht unbedingt zu vorgezogenen Bundestagswahlen führen muss, machte unlängst der CDU-Politiker Christian von Stetten in der ZDF-Talkshow "Markus Lanz" deutlich. Von Stetten, Vorsitzender des einflussreichen Parlamentskreises Mittelstand der Unionsfraktion, entwarf das Szenario einer möglichen Unions-Minderheitsregierung ohne vorgezogene Wahlen. In einem solchen Fall würde nicht der CDU-Parteivorstand, sondern die Bundestagsfraktion der Union über die Frage entscheiden, wer als Kanzler einer solchen Regierung antreten soll. Von Stetten signalisierte, dass er dafür Friedrich Merz vorschlagen wolle. Hermann Müller

MELDUNGEN

Schwarz-grüne Perspektive

Bonn - Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Daniel Günther (CDU) hat sich am 23. November im Sender Phoenix zu den Aussichten für ein Bündnis mit den Grünen nach der nächsten Bundestagswahl geäußert. Günther sagte: "Mit vernünftigen Menschen in der grünen Partei kann man gut zusammen regieren - wir stellen dies ja in den Bundesländern unter Beweis." Der CDU-Politiker lobte gegenüber dem Sender auch den Grünen-Parteichef Robert Habeck, als "jemand, mit dem man gut auch auf Bundesebene regieren kann". Günther empfahl seiner Partei, von den Grünen zu lernen, wie sie in den großen Städten Wähler binden kann. Laut Günther machen die Grünen "mit Fröhlichkeit Politik und wollen Menschen nicht mehr erschrecken".

Steuerlast für Rentner steigt

Berlin – Aus einer Antwort des Bundesfinanzministeriums auf eine Anfrage der Fraktion der Linkspartei geht hervor, dass Neurentner im Vergleich zu Rentnern, die 2010 in den Ruhestand gegangen sind, teilweise mehr als das Fünffache an Steuern zahlen. Laut den Daten muss beispielsweise ein Neurentner derzeit 430 Euro Einkommenssteuer pro Jahr zahlen, wenn seine monatliche Altersrente bei 1500 Euro liegt. Ein Senior mit Renteneintritt im Jahr 2010 zahlt dagegen derzeit nur 79 Euro Einkommenssteuer jährlich. Die Ursache dieser Entwicklung ist das im Jahr 2005 in Kraft getretene Alterseinkünftegesetz. Dieses gestattet zwar, dass mehr Beiträge zur Rentenversicherung von der Steuer abgesetzt werden können, andererseits unterliegen aber auch immer größere Anteile der Altersrenten und immer mehr Altersrentner einer Einkommenssteuerpflicht. N.H.

Reichlich alternativer Zündstoff

Beim kommenden AfD-Parteitag könnte es zum Kampf Ost gegen West kommen – Die Partei wählt ihren Bundesvorstand

m kommenden Wochenende wählt die AfD in Braunschweig ihren neuen Bundesvorstand. Im Vorfeld wurde um mehr Einfluss der ostdeutschen Verbände gerungen. Überraschungen sind nicht ausgeschlossen.

Dreimal kam die Alternative für Deutschland bisher zu Wahlparteitagen zusammen. Und nur bei ihrer Gründung im Frühjahr 2013 gab es im Vorfeld ein Personaltableau, das von den Mitgliedern übernommen wurde. 2015 und 2017 kam es zu Kampfabstimmungen mit teils überraschendem Ausgang. Derzeit wird die Partei von einer Doppelspitze mit Jörg Meuthen und Alexander Gauland geführt.

Während der Europaabgeordnete und Wirtschaftsprofessor Meuthen seine neuerliche Kandidatur angekündigt hat, hält sich Gauland bedeckt. Das hat gute Gründe. Der 78-Jährige gilt immer noch als der, der die Partei zusammenhalten kann. Vor zwei Jahren kämpften der Berliner Landeschef Georg Pazderski sowie die mittlerweile aus der Partei ausgeschlossene ehemalige Landesvorsitzende von Schleswig-Holstein, Doris von Sayn Wittgenstein in zwei Wahlgängen vergeblich um eine Mehrheit.

Erst als das komplette Chaos auszubrechen drohte, entschied sich der Vorsitzende der Bundestagsfraktion zu einer Kandidatur. Diskutiert wurde im Vorfeld, ob Gauland zum Ehrenvorsitzenden "aufsteigen" soll. Er wird dem Vernehmen nach den Sachsen Tino Chrupalla als seinen Nachfolger vorschlagen.

Dies hängt auch damit zusammen, dass die Ostverbände mehr Einfluss in der Parteispitze fordern. Dort sitzen derzeit mit Gauland und dem Brandenburger Landeschef Andreas Kalbitz zwei Brandenburger, die aber ursprünglich aus dem Westen stammen. Der stellvertretende Bundesschatzmeister Frank Pasemann kommt als "waschechter Ossi" hinzu.

Beflügelt von 27,5 Prozent bei der Landtagswahl fordert der sächsische Landesverband mehr Einfluss und hat Chrupalla kürzlich einstimmig für eine Spitzenposition nominiert. Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende im Bundestag gilt den verschiedenen Parteiflügeln gleichermaßen als vermittelbar. Der 44-jährige Politiker zählt nicht offiziell zum rechten Parteinetzwerk "Flügel" um den thüringischen Landeschef Björn Höcke und den Brandenburger Andreas Kalbitz, ist aber

dort auch vermittelbar. Dass Hökke, anders als viele Medien bereits spekuliert haben, selbst für den Vorsitz kandidieren wird, gilt mittlerweile als unwahrscheinlich.

"Eines kann ich euch versprechen", hatte Höcke im Juli beim "Kyffhäusertreffen" des "Flügels" setzung nicht wiedergewählt wird!"

Konkretisiert hat Höcke diese Aussagen bislang nicht. Parteichef Meuthen gibt sich daher gelassen und erklärte wiederholt, er freue sich grundsätzlich über Wettbewerb. Angesichts der von Höcke geäußerten Kritik an der Zu-



Für den Parteitag wird der Hallenname verdeckt: Braunschweiger Volkswagen-Halle will sich nicht mit AfD schmücken Bild: pa

seinen Anhängern zugerufen. Nach den Landtagswahlen im Osten werde er sich "mit großer Hingabe und mit großer Leidenschaft der Neuwahl des Bundesvorstandes hingeben". Und er kündigte an: "Ich kann euch garantieren, dass dieser Bundesvorstand in dieser Zusammen-

sammensetzung des Bundesvorstands halte er es für "durchaus folgerichtig", dass Höcke selbst kandidieren werde: "Aber das muss er selbst entscheiden."

Zuletzt wurde zudem spekuliert, dass die Bundestagsabgeordnete Nicole Höchst aus Hessen gegen Meuthen kandidieren könnte, als Gegenspielerin zu Chrupalla wurde die Landeschefin von Niedersachsen, Dana Guth, ins Spiel gebracht.

Die Mehrheitsverhältnisse in der Partei sind schwierig einzuschätzen. Höckes Anhänger würden bestenfalls ein Drittel der Delegierten ausmachen, schätzt der rheinlandpfälzische Fraktionsvorsitzende Uwe Junge, der als einer der wenigen Funktionäre im Vorfeld angekündigt hatte, für den Vorstand kandidieren zu wollen.

Höcke selbst hat sich in den Tagen vor dem Parteitag auf inhaltliche Positionen zurückgezogen. "Ich bin der festen Überzeugung, dass der Wahlerfolg im Osten und dass die Volksparteiwerdung im Osten auch etwas mit unserem Ansatz des solidarischen Patriotismus zu tun hat", sagte er. Dieser "solidarische Patriotismus" - die Kombination der nationalen und sozialen Frage könne und solle "Erfolgsmodell" für die AfD sein, wenn sie bundesweit Volkspartei werden wolle, sagt Höcke. Ihm sei es bei der Wahl des Bundesvorstands "daher wichtig, dass das Konzept des solidarischen Patriotismus mit Personen untersetzt wird".

Im Osten ist die AfD dabei, der Linkspartei als "Kümmerer" den Rang abzulaufen, ihr "linksnationaler" Kurs bringt Erfolge. Im Westen dominieren dagegen die Anhänger von Parteichef Meuthen und von Gaulands Co-Vorsitzender in der Fraktion, Alice Weidel, die bei den Streitthemen Renten und Steuern eher auf wirtschaftsliberale Inhalte setzen.

Zwar wurde der "Sozialparteitag" auf das kommende Jahr verschoben, dennoch dürfte sich bei den Bundesvorstandswahlen zeigen, wie die Machtverhältnisse in diesen Fragen sind. Klar ist: Was die Delegiertenzahlen angeht, gehören nur etwa 20 Prozent der Geladenen zu den Ostverbänden, in denen derzeit rund 7000 der bundesweit 34000 Parteigänger organisiert sind.

Auch daher gibt sich Parteichef Meuthen, der zuletzt verbal auf Distanz zum Flügel gegangen ist, optimistisch. Er spüre einen breiten Rückhalt innerhalb der Partei. Doch Ungemach dürfte auch ihm drohen. Denn im Antragsbuch zum Parteitag wird unter anderem gefordert, dass die Verursacher von Strafzahlungen persönlich dafür in Haftung genommen werden. Die Anträge zielen vor allem auf Meuthen und Weidel, die für ihre Wahlkämpfe Gelder erhalten haben, von denen die Bundestagsverwaltung ausgeht, dass sie illegal waren. Für Zündstoff, nicht nur personeller Art, ist also gesorgt. P. Entinger

Zeitzeugen



Evo Morales – Der 60-Jährige war von 2006 bis zu diesem Monat der erste indianische Präsident Boliviens. Ab 1985 Führer der Coca-Bauern, wurde er 1997 Parlamentsabgeordneter MAS und Spitze der Globalisierungsgegner. 2008 stimmten bei einem Referendum 67 Prozent gegen seine Absetzung. Die von ihm befürwortete neue Verfassung fand ein Jahr später 61 Prozent Zustimmung.

Carlos Mesa - Der Sohn zweier Historiker besuchte Schulen und Universitäten in Spanien und Bolivien. Der 66-jährige Journalist, Schriftsteller, Filmexperte, Fernsehmoderator und Staatspräsident Boliviens von 2003 bis 2005 unterlag dem damaligen Amtsinhaber Evo Morales bei den diesjährigen Präsidentschaftswahlen, witterte aber von Anfang an Wahlbetrug. Mesa unterstützt die jetzige Übergangsregierung, aber nur passiv.



Jeanine Áñez – Die zweite Vizepräsidentin des Senats wurde nach dem Rücktritt der drei ranghöchsten Politiker bis zu schnellstmöglichen Neuwahlen Übergangspräsidentin Boliviens. Die 52-jährige Rechtsanwältin aus der Oppositionshochburg Beni, Fernsehansagerin und konservative Frauenrechtlerin wirkte von 2006 bis 2008 am Entwurf der neuen Verfassung

Luis Fernando Camacho - Der 40-jährige Rechtsanwalt und Spross einer Unternehmerfamilie entwickelte sich in kurzer Zeit zum Hauptakteur gegen Morales. Der charismatische Katholik, der nach seinen eigenen Angaben keine weiteren zukünftigen politischen Ambitionen hegt, zählt zu den Vertretern einer neuen regionalen Rechten, wie sie Jair Bolsonaro in Brasilien verkörpert.



Williams Kaliman – Von Ende 2018 bis Mitte November war der 56-jährige General Oberbefehlshaber der bolivianischen Streitkräfte. Obwohl von seinem "Bruder" Evo Morales vereidigt, legte er diesem den Rücktritt nahe, um zu Frieden und Stabilität beizutragen. Kaliman befürwortete Teile der Regierungspolitik, ohne jedoch die MAS direkt zu unterstützen.

Sozialistisches Experiment

Bolivien in der Krise - Wie geht es nach Morales' Rücktritt im Andenstaat weiter?

Präsident Morales

zum Verhängnis

Nach dem Rücktritt des Präsidenten Evo Morales steht Bolivien vor einer Wegscheide: Driftet es weiter nach links ab, oder gewinnen die Konservativen die Oberhand?

Die politische Krise in Bolivien begann, als die bürgerliche Opposition den äußerst knappen Sieg von Morales bei den Parlamentswahlen am 20. Oktober nicht anerkannte. Als 83 Prozent der abgegebenen Stimmzettel ausgezählt waren und alles auf einen zweiten Wahlgang hindeutete, unterbrach das Oberste Wahlgericht (TSE) überraschend die Schnellauszählung.

Nach der Wiederaufnahme am nächsten Tag gab Morales bekannt, mit einem Vorsprung von 46,83 zu 36,7 Prozent gewonnen zu haben. In Bolivien braucht ein Kandidat 40 Prozent der Stimmen und einen Vorsprung von mindestens zehn Prozentpunkten, um eine Stichwahl zu vermeiden.

Eine Reihe von juristischen Tricks des TSE hatte Morales überhaupt erst eine weitere Kandidatur ermöglicht. Der gemäß seinen Unterstützern "erfolgreichste sozialistische Führer der Welt" und Boliviens Fidel Castro verteidigte seinen vermeintlichen Sieg. Neuntägige Proteste bewegten die bolivianische Regierung allerdings am 31. Oktober dazu, doch einer unabhängigen Prüfung der Wahlergebnisse durch die Organisation Amerikanischer Staaten (OEA) zuzustimmen.

Diese deckte Verletzungen der Geheimhaltungspflicht, Unterschriftenfäl- Wahlfälschung wurde kam jedoch keine

schung und Datenmanipulation auf. Da bereits mehrere Tote zu beklagen waren, rief Morales als letztes Mittel zum

Machterhalt am 9. November vergeblich zum Dialog auf. Als auch kein Rückhalt mehr von Polizei und Militär zu erwarten war, trat Morales einen Tag später zurück. Die ihrerseits zurückgetretene Vorsitzende des TSE und ihr Stellvertreter wurden wegen Fluchtgefahr verhaftet und erwarten eine Anklage wegen Wahlfälschung.

Weil der Vizepräsident, der Senatspräsident sowie der Vorsitzende der Abgeordnetenkammer ebenfalls ihre Ämter aufgegeben hatten, fiel das höchste Amt im Staate Jeanine Áñez zu, der Zweiten Vizepräsidentin des Senats von der konservativen Demokratisch-Sozialen Bewegung. Durch die Blockade der agierenden Regierungspartei Movimiento Al Socialismo (MAS, Bewegung zum Sozialismus) mit ihrer Zweidrit-

> telmehrheit in beiden Kammern außerordentliche Parlamentssitzung zustande, um diesen Schritt abzusegnen.

Mit dem Ziel, das zweitätige Machtvakuum zu beenden, proklamierte sich Áñez mit Berufung auf die Verfassung am 12. November zur provisorischen Nachfolgerin von Morales. Sollten die nun laufenden Verhandlungen scheitern, wird sie innerhalb einer Frist von 90 Tagen das Datum für einen erneuten Wahlgang selber festlegen. Ihre Kritiker im In- und Ausland sprechen nach wie vor von einem Putsch.

Der Oberbefehlshaber der bolivianischen Polizei verneinte, dass vor dessen Flucht nach Mexiko ein Haftbefehl gegen Morales vorlag. Luis Fernando Camacho, oppositioneller Hauptakteur einer medienwirksamen Protestaktion, bestätigte diesen jedoch. Bei einer Einreise droht Morales eine Strafverfolgung, genauso wie anderen im Lande verbliebenen hohen Repräsentanten der alten Garde.

Die langsame Abriegelung durch indianische Sympathisanten hat inzwischen insbesondere in La Paz, dem Regierungssitz, zu einer deutlichen Verknappung von Gas, Treibstoff und Fleischwaren geführt. Angesichts der angespannten Lage mit über 30 Todesopfern appellierten mittlerweile mehrere alte Weggefährten an ihren Anführer im mexikanischen Exil, nicht weiter Öl ins Feuer zu gießen und Hoffnungen auf eine triumphale Rückkehr an die Macht zu nähren. Die Uneinigkeit seiner Kontrahenten kam ihm lange zugute. Doch nun dürfte das sozialistische Experiment in den Anden nach 14 Jahren beendet sein. Markus Matthes



Der mexikanische Präsident Andrés Manuel López Obrador bot dem bolivianischen Ex-Präsidenten Evo Morales noch am Tag von dessen Rücktritt politisches Asyl an, ließ ihn am nächsten mit einer Maschine der mexikanischen Luftwaffe einfliegen und nahm ihn am Flughafen in Mexiko-Stadt persönlich in Empfang. Als Außenminister Marcelo Ebrard die auch innenpolitisch umstrittene Entscheidung bekanntgegeben hatte, befanden sich bereits 20 Mitglieder der Exekutive und Legislative Boliviens in der Botschaft Mexikos in La Paz, wo die amtierende Außenministerin des Andenstaates, Karen Longaric, inzwischen um eine Namensliste dieser Personen bat.

Die neue provisorische Machthaberin Boliviens, Jeanine Áñez, kritisierte, dass man Morales im selbstgewählten Exil weiterhin agitieren lasse. Dies widerspräche den protokollarischen Gepflogenheiten und sei "wirklich eine Schande". Bis auf Weiteres lehne sie daher jegliche Gespräche mit López Obrador ab, der sein Vorgehen durch die mexikanische Verfassung gedeckt sieht und dieses auch geschichtlich mit dem Sturz vieler demokratisch gewählter Regierungen in Lateinamerika begründete. Da die Handelsbilanz zwischen Mexico und Bolivien sich 2018 auf lediglich 137 Millionen US-Dollar belief und traditionell kaum Kontakte bestanden, ist dies als ein symbolischer Akt aus ideologischer Affinität zu werten.

Immerhin erkennen die Mexikaner nach wie vor den venezolanischen Diktator Nicolás Maduro an, während La Paz bereits am 15. November die diplomatischen Beziehungen mit Venezuela abbrach und das gesamte Botschaftspersonal zum sofortigen Verlassen Boliviens aufforderte. Gleichzeitig präsentierte man neun Venezolaner in Handschellen, die mit Waffengewalt vor Ort Proteste organisiert haben sollen. Auch über 700 Kubaner wurden zu unerwünschten Personen erklärt, darunter viele dort Devisen erwirtschaftende Arzte. Kubas starker Mann Miguel Díaz-Canel sprach entrüstet von einer "Verfolgung und Misshandlung" des medizinischen Personals. Es kündigt sich ein radikaler Schwenk der bolivianischen Außenpolitik an. M.M.



Rücktritt oder Putsch? Boliviens Präsident Morales bei seiner Abdankung am 10. November

Bild: action press

Trotz vieler Bodenschätze kommt Bolivien nicht auf Wachstumskurs

olivien ist trotz seines Rohverlorene Kriege in nur 50 Jahren bedeuteten Gebietsabtretungen an Brasilien und Paraguay sowie den Verlust eines Zuganges zum Meer zugunsten Chiles. Seit der Unabhängigkeit 1825 unter Simón Bolívar, erster Präsident und Namensgeber, gaben sich 65 Machthaber und 88 Regierungen teilweise die Klinke in die Hand.

Allein zwischen 2001 und 2005, als 2003 soziale Unruhen Dutzende von Toten forderten, waren es fünf verschiedene. So war es eine Überraschung, dass Ende 2005 der indianische Gewerkschafter Evo Morales mit seiner an Kuba, Nicaragua und Venezuela orientierten Movimiento Al Socialismo (MAS, Bewegung zum Sozialismus) im ersten Durchgang 54

wirtschaftliche Stabilität brachte, die bis zu den Wahlen im Oktober 2019 anhielt.

Bereits im Mai 2006 verstaatlichte Morales die Öl- und Gasindustrie. Stark steigende Rohölpreise verhalfen Bolivien zu einem Wirtschaftswachstum von

Morales verteilte lediglich Geschenke

durchschnittlich fünf Prozent. Bis 2018 fiel der Anteil der Bevölkerung, der in extremer Armut lebt, von 38,2 auf 17,1 Prozent. Es wurden über 7000 Kilometer Straßen gebaut sowie 2014 zwischen La Paz, dem offiziellen Sitz der Regierung, und El Alto das höchstgelegene und größte Schwebebahnnetz der Welt eingeweiht.

Kritiker bemängeln, dass der starke Anstieg des Konsums weitgehend auf populistischen Geschenken an Ureinwohner basiert und nicht auf gesteigerter Produktivität und wirtschaftlicher Diversifikation. Eine ehemalige Partnerin von Morales wurde 2017 wegen Finanzdelikten zu zehn Jahren Haft verurteilt, doch er selbst vom Verdacht der Vorteilsgewährung freigesprochen.

Erste Risse zeigten sich jedoch bereits 2015, als Morales eine Volksbefragung über eine vierte Amtszeit mit 51 zu 49 Prozent verlor und entgegen seinen ursprünglichen Aussagen 2019 doch wieder als Präsidentschaftskandidat antrat. Die Opposition verkündete ein Ende des "Evismus", dessen Führer sich in seinen letzten Tagen allerdings betont moderater gab und wieder um ausländische Investoren warb.

Preußische Allgemeine Zeitung

Wochenzeitung für Deutschland DAS OSTPREUSSENBLATT

V.i.S.d.P:

Dr. Sebastian Husen

Verantwortliche Redakteure: Politik, Wirtschaft, Berlin, Mensch & Zeit: Hans Heckel; Kultur, Lebensstil, Leserbriefe: Harald Tews; Geschichte, Preußen: Dr. Manuel Ruoff; Buchseite, Bildredaktion, Ostpreußen heute: Manuela Rosenthal-Kappi; Heimatarbeit: Christiane Rinser-Schrut; Die Pommersche Zeitung: Brigitte Stramm.

Korrespondenten: Norman Hanert (Berlin), Edyta Gladkowska (Allenstein), Jurij Tschernyschew (Königsberg)

Verlag und Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Anschrift von Verlag und Redaktion: Buchtstraße 4, 22087 Hamburg

Druck: Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag GmbH & Co.KG, Fehmarnstraße 1, 24782 Büdelsdorf. - ISSN 0947-9597.

Die Preußische Allgemeine Zeitung ist das Organ der Landsmannschaft Ost-preußen (LO) und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der LO.

Bezugspreise pro Monat seit 1. Januar 2019: Inland 12 Euro einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer, Ausland 14,50 Euro, Luftpost 18,50 Euro. Abbestellungen sind mit einer Frist von einem Monat zum Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Einzelverkaufspreis: 2,90 Euro. Anzeigen: Ingrid Stuthmann.

Es gilt Preisliste Nr. 33. Konten: Commerzbank AG, IBAN: DE64 2004 0000 0634 2307 01, BIC: COBA-DEFFXXX oder Postbank Hamburg, IBAN: DE44 2001 0020 0008 4262 04,

BIC: PBNKDEFF (für Vertrieb). Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet.

Telefon (040) 4140 08-0 Telefon Redaktion (040) 4140 08-32 Fax Redaktion (040) 4140 08-50 Telefon Anzeigen (040) 4140 08-32 Telefon Vertrieb (040) 4140 08-42 Fax Anz./Vertrieb (040) 4140 08-51

Internet:

www.preussische-allgemeine.de

E-Mail: redaktion@preussische-allgemeine.de anzeigen@preussische-allgemeine.de

vertrieb@preussische-allgemeine.de Landsmannschaft Ostpreußen:

www.ostpreussen.de Bundesgeschäftsstelle: lo@ostpreussen.de

Reiches Land, armes Land

stoffreichtums das ärmste Land Südamerikas. Drei

Prozent der Stimmen holte und

damit eine gewisse politische und

Starke Zweifel an Rechtmäßigkeit

Darf Berlin seinen »Mietendeckel« überhaupt beschließen? Einwände wachsen



Prekäre Lage am Wohnungsmarkt treibt viele Berliner um: Mieterdemo vor dem Roten Rathaus am 24. November

Bild: imago images/snap-

Damit der Berliner Mietendeckel Anfang Januar in Kraft treten kann, will die rot-rot-grüne Koalition ihren Gesetzentwurf noch im Dezember zur ersten Lesung im Abgeordnetenhaus einbringen. Doch schon jetzt ist absehbar, dass das bundesweit einmalige Vorhaben ein Fall für die Verfassungsrichter

Die Berliner CDU hat bereits angekündigt, gleich über zwei Wege eine verfassungsrechtliche Prüfung des Mietendeckels in Gang zu bringen. CDU-Landeschef Kai Wegner, der selbst Bundestagsmitglied ist, will mit Hilfe der Unionsfraktion im Bundestag ein Normenkontrollverfahren einleiten. Dazu müsste ein Viertel der Mitglieder des Parlaments den Vorstoß unterstützen. Angesichts der Stärke der Unionsfraktion und auch der Signale, die von der FDP kommen, hat dieser Versuch gute Erfolgschancen.

Zudem haben auch die Christdemokraten im Berliner Abgeordnetenhaus angekündigt, gegen das Gesetz klagen zu wollen. CDU-Fraktionschef Burkard Dregger erklärte, über diesen Weg schnellstmöglich Rechtssicherheit für Mieter und Vermieter schaffen zu wol-

Die Doppelstrategie der CDU über den Bundestag und das Landesparlament deutet auf einen möglichen Schwachpunkt der geplanten Regelungen des rot-rot-grünen Senats hin. Mehrere Juristen haben inzwischen nämlich Zweifel vorgebracht, ob Berlin als Bundesland überhaupt die Kompetenz für eine so weitgehende Regelung

Im Sommer war ein Gutachten des Wissenschaftlichen Dienstes des Bundestags bekannt geworden, in dem solche Zweifel geäußert wurden. Die Juristen des Dienstes wiesen darauf hin, dass der Bund bereits eine Miet-

Sicht der Gutachter kann ein Bundesland wie Berlin deshalb keine eigene Gesetzgebung in diesem Bereich beschließen: "Nach wohl herrschender Meinung

wurde das Zivilrecht durch den Bund bereits so umfassend geregelt, dass für landesrechtliche Regelungen auf diesem Gebiet kaum mehr Möglichkeiten bestehen", so die Gutachter.

Ähnliche Bedenken dringen aus dem Bundesinnenministerium an die Öffentlichkeit. In einer E-Mail an Wegner äußerte das Ministerium, das Land Berlin sei "kompetenzrechtlich gehindert", Gesetze zur Mietenbegrenzung zu erlassen. Auch hier erfolgte ein Hinweis auf den Bund, durch den die Mietpreisbegrenzung bereits "umfassend und abschließend geregelt" worden sei. Die Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen reagierte auf die bekanntgewordenen Bedenken mit dem Hinweis auf juristisches Neuland, das betreten werde: "Am Ende wird ein Gericht entscheiden, ob der Mietendeckel Bestand hat", so die Senatsverwaltung.

CDU-Landeschef Kai Wegner warnte inzwischen vor den möglichen Folgen eines juristischen Scheiterns: "Ich stelle mir vor, Karlsruhe sagt nach zwei preisbremse eingeführt habe. Aus Jahren, das ist verfassungswidrig.

Genossenschaften

ziehen sich aus

Bauvorhaben zurück

Dann gibt es in Berlin keine funktionierende Mietpreisbremse mehr, aber noch viel schlimmer, auch keinen Mietspiegel." Mit Blick auf reduzierte Mieten sieht Wegner

zudem die Gefahr, dass auf Mieter Nachforderungen zukommen könnten, wenn die Karlsruher Richter das Gesetz kippen. Er forderte vor diesem Hintergrund Rot-Rot-Grün auf, "eine Rücklage zu bilden, damit im Zweifel das Land Berlin für diese Kosten auf-

Noch vor dem Inkrafttreten zeigt der Mietendeckel bereits Auswirkungen auf eines der wichtigsten Bauvorhaben des Berliner Senats. Auf den Buckower Feldern in Neukölln will das Unternehmen "Stadt und Land" 900 Wohnungen bauen. Um langfristig günstige

Mieten anbieten zu können, wollte die landeseigene Firma dabei eigentlich auch Wohnungsbaugenossenschaften ins Boot holen. Nun wurde jedoch bekannt, dass zwei Genossenschaften aus dem Projekt wieder aussteigen.

Ausgelöst haben den Rückzug dem Vernehmen nach Berechnungen, wonach in den kommenden fünf Jahren bei den beiden Genossenschaften als Folge des Mietendeckels Einnahmen in Höhe von rund neun Millionen Euro und damit auch notwendige Eigenmittel für Neubauten fehlen werden.

Weiterhin ein Problem ist auch die verwaltungstechnische Umsetzung des geplanten Gesetzes. Der sogenannte Rat der (Bezirks-)Bürgermeister hat sich am 21. November zwar grundsätzlich zum Mietendeckel bekannt, gleichzeitig lehnte die Vertretung der Bezirke aber auch die vom Senat geplante Aufgabenverteilung ab. Schon in den vergangenen Monaten hatten die Bezirke vor einer Überlastung ihrer Verwaltung gewarnt. Als Konsequenz entschied sich der Senat dafür, vor allem die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und sogar die landeseigene Investitionsbank IBB mit der Umsetzung des Mietendeckels zu beauftragen. Die Bezirke sollten sich dagegen um die ordnungsrechtliche Überwachung kümmern. Allerdings verursacht auch diese Aufgabe einen erheblichen Aufwand. Norman Hanert

Bravo, Finanzamt Berlin!

Von Vera Lengsfeld

s kommt nicht oft vor, dass man mit positiven Gefühlen ans Finanzamt denkt. Aber die jüngste Entscheidung des Finanzamts Berlin, der "Bundesvereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten" (VVN-BdA) die Gemeinnützigkeit zu entziehen, ist mehr als begrüßenswert.

Wie man an der Ergänzung nach dem Gedankenstrich schon sehen kann, gibt es in dem Verein kaum noch wirkliche Verfolgte, sondern hauptsächlich sogenannte Antifaschisten. Die sehen ihre Aufgabe darin, von ihnen zu "Faschisten" erklärte Personen aus der Mitte der Gesellschaft zu verfolgen. Damit sind sie Teil des staatlich hochsubventionierten Kampfes gegen rechts. Der Verein VVN-BdA ist Träger des Bündnisses "Aufstehen gegen Rassismus", an dem auch DGB, Verdi, Grüne und andere Gruppierungen beteiligt sind. Dieses Bündnis macht seit 2016 bundesweit auf lokaler und regionaler Ebene Bildungsarbeit gegen rechts.

Maßgeblich beteiligt waren die Antifaschisten vom VVN-BdA an der Verhinderung des Parteitags der Berliner AfD, indem Hotels und Restaurants unter Druck gesetzt wurden, nicht an die AfD zu vermieten. Aktuell mobilisiert man für Proteste gegen den Bundesparteitag der AfD am 30. November in Braunschweig. Zwar ist die AfD ausdrücklich nicht als rechtsradikal eingestuft, darf nach einem Gerichtsbeschluss nicht einmal "Verdachtsfall" genannt werden, wird aber vom Bündnis trotzdem als rechtsradikal stigmatisiert. Bundesweit wurden bisher etwa 13 000 "Stammtischkämpfer*innen" darin geschult, im Alltag angeblich rechtsradikale Gruppierungen oder Personen in die Schranken zu

Die Entscheidung des Finanzamtes erfolgte aufgrund von Erkenntnissen des bayerischen Verfassungsschutzes. Der stellte die VVN-BdA in seinen Berichten von 2016 und danach als linksextremistisch beeinflusst dar. Im Klartext: Der Verein, der angeblichen Rechten Extremismus unterstellt, hat selbst Verbindungen zum Extremismus. Nach der Abgabenordnung können Organisationen, die in einem Bundes- oder Landesverfassungsschutzbericht als extremistisch aufgeführt sind, nicht als gemeinnützig anerkannt werden. Die Finanzverwaltung in Nordrhein-Westfa-

len hatte ebenfalls dem VVN-Landesverband in NRW im Frühjahr angedroht, ihm die Gemeinnützigkeit abzuerkennen - mit Verweis auf die bayerischen Verfassungsschützer. Nach Protesten von SPD, Linkspartei und anderen lenkte die Behörde ein, im Oktober kam ein neuer Freistellungsbescheid. Auch in Berlin werden SPD, Linke und Grüne protestieren. Es bleibt abzuwarten, ob auch in der Hauptstadt das Finanzamt einknickt.

Ein Denkzettel zum Start

Brandenburg: Rot-Schwarz-Grün beginnt mit Dämpfer

ietmar Woidke ist am 20. November erneut zum Brandenburger Ministerpräsidenten gewählt worden. Der SPD-Politiker erhielt zwar gleich im ersten Wahlgang im Landtag die nötige Mehrheit, die Wahl fiel jedoch recht knapp aus. Woidke bekam drei Stimmen weniger, als die Koalition aus SPD, CDU und Grünen aufbringen kann. Die sogenannte Kenia-Koalition verfügte im Landtag über 50 Stimmen. In geheimer Wahl stimmten für Woidke aber nur 47 der 87 anwesenden Abgeordneten. Mit Nein stimmten 37 Parlamentarier, drei enthielten sich. Die erforderliche Mehrheit lag bei 45 Stimmen.

Woidke äußerte sich trotz dieses Auftakts zuversichtlich, dass die Koalition eine stabile Regierung ermöglichen wird. Die Partner gingen sehr offen und konstruktiv miteinander um.

Als Ziel nannte der wiedergewählte Ministerpräsident, Brandenburg solle zu einem Vorreiterland für die "Verbindung von Klimaschutz mit Wertschöpfung, Arbeitsplätzen und Entwicklung in allen Regionen" werden. Insbesondere ein Blick auf die vorige Legislaturperiode lässt erahnen, wie schwierig sich dieser Spagat gestalten könnte. Brandenburg

Woidke bekam nicht alle Stimmen seiner Koalition

wurde in den vergangenen zehn Jahren von einer rot-roten Koalition regiert. Gerade in den letzten Jahren dieses Bündnisses wurden bei Themen wie der Inneren Sicherheit immer wieder gravierende Meinungsverschiedenheiten sichtbar.

Auch in der neuen Koalition sind die Konfliktfelder bereits unschwer zu erkennen: Die Palette reicht vom Kohleausstieg über

den Ausbau der Windkraft, die Agrarpolitik bis hin zum Umgang mit ausreisepflichtigen Ausländern und als Kernthema erneut auch Innere Sicherheit. Zudem stehen die Koalitionäre auch noch für sehr unterschiedliche Wählermilieus: Brandenburgs Grüne haben ihre Hochburgen im Berliner Speckgürtel. Wollen SPD und CDU ihren Abwärtstrend unterbrechen, müssen sie sich aber stark um die berlinfernen Regionen kümmern. Dabei haben beide Parteien erstaunlicherweise eine politische Trumpfkarte aus der Hand gegeben.

Zum ersten Mal seit 1990 wird für die Landwirtschaft kein SPD-Minister zuständig sein. Stattdessen steht dem Ressort künftig der bisherige Fraktionsvorsitzende der Grünen im Potsdamer Landtag, Axel Vogel, vor. Staatssekretärin im grün geführten Landwirtschaftsministerium wird die bisherige BUND-Mitarbeiterin Silvia Bender. N.H.

Spender verprellt

Weihnachtsbeleuchtung: Huth wollte zahlen

Jetzt geht es an

Steuergelder

as Bezirksamt Wilmersdorf-L Charlottenburg will eine 200000-Euro-Spende des Geschäftsmannes Harald Huth für die Weihnachtsbeleuchtung des Kurfürstendamms nicht haben. Der Mäzen hatte sich zunächst bei Wirtschaftssenatorin Ramona Pop (Grüne) gemeldet und das Geld angeboten.

Pop zeigte sich hocherfreut.

Doch einige Tage später lehnte das zuständige Bezirksamt Wilmersdorf-Charlot-

tenburg die Spende ab. Nun wird die Beleuchtung des Einkaufsboulevards aus Steuermitteln aufgebracht.

Fast sechs Wochen lang sollen rund 600 Bäume auf dem Ku'-Damm und der Tauentzienstraße beleuchtet werden. Von den dafür benötigten 600000 Euro fehlen jedoch noch 295000 Euro, die der Bezirk aus Senatstöpfen dekken will. Aus dem Bezirksamt

heißt es, Bürgermeister Reinhard Naumann (SPD) sei derzeit erkrankt. Pop hat eigenen Äußerungen zufolge kein Verständnis für die Zurückweisung der Spende: "Das gesellschaftliche Engagement von Unternehmen ist wichtig für unsere Stadt. Insofern freue ich mich, wenn über Sponsoring

> nichtstaatliche Aufgaben Weihnachtsbeleuchtung ermöglicht werden. Bedauerlicherweise

wird nicht jedes Sponsoring positiv aufgenommen, so dass die öffentliche Hand einspringen

Auch Finanzsenator Matthias Kollatz (SPD) ist offenbar verärgert. Dessen Sprecherin Eva Henkel sagte zum Verhalten des Bezirksamtes von Wilmersdorf-Charlottenburg: "Generell haben zur Verfügung stehende Sponsorengelder den Vorrang vor Haushaltsmitteln". Frank Bücker

Mehr Geld für Garnisonkirche

 ${
m D}^{
m er}$ Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages will weitere Finanzmittel für den Wiederaufbau der Potsdamer Garnisonkirche zur Verfügung stellen. Statt wie bisher geplant zwölf Millionen Euro wird der Bund nun 20,25 Millionen Euro für den Kirchturm bereitstellen und weitere 750 000 Euro für eine Machbarkeitsstudie über den Wiederaufbau des Kirchenschiffs. Gesine Lötzsch, Bundestagsabgeordnete der Linkspartei, tobt: Statt "unverfroren immer mehr Geld vom Staat" zu nehmen, solle die Baustiftung besser "den Potsdamer Geldadel um mehr Spendenmittel" bitten. Die Garnisonkirche sei ein "Wallfahrtsort für die extreme Rechte" gewesen. Hintergrund: Die SED-Machthaber ließen die vom Bombenkrieg beschädigte Kirche 1968 abreißen. Lötzschs Partei blieb trotz mehrfacher Umbenennung rechtsidentisch mit der SED. Auch die Grünen haben sich als Gegner des Wiederaufbaus der Garnisonkirche positioniert.

MELDUNGEN

Johannis bleibt Präsident

Bukarest - Bei der rumänischen Präsidentenwahl haben in einer Stichwahl mehr als 63 Prozent der Wähler für den bisherigen Amtsinhaber Klaus Johannis gestimmt. Die ehemalige sozialdemokratische Premierministerin Viorica Dancila kam als Gegenkandidatin auf rund 37 Prozent der Stimmen. Besonders gut schnitt der Siebenbürger Sachse Klaus Johannis bei den etwa 900000 wahlberechtigten Auslandsrumänen ab. Unter ihnen lag die Zustimmung für den ehemaligen Bürgermeister von Hermannstadt bei über 93 Prozent. Der 60-jährige Johannis wird von der Regierungspartei PNL unterstützt und gilt als ein bürgerlich-konservativer Politiker. N.H.

Geschäfte mit Kalaschnikow

Stockholm - Die Finanzbehörden der USA ermitteln laut einem Bericht des schwedischen Fernsehsenders SVT wegen möglicher Sanktionsverstöße gegen die Swedbank. Bei den Ermittlungen soll es um den Vorwurf gehen, die Swedbank sei bei Überweisungen des Waffenherstellers Kalaschnikow über Unternehmen auf den Britischen Jungferninseln beteiligt gewesen. Unter Rückgriff auf das Geschäftsnetz eines Oligarchen sollen Großaktionäre des Waffenherstellers der US-Tochtergesellschaft auf diese Weise umgerechnet etwa eine Million Euro überwiesen haben. Kalaschnikow steht seit dem Jahr 2014 in den USA auf einer Sanktionsliste. Die Tochtergesellschaft darf zwar in den USA Waffen verkaufen, aber keine Zahlungen der russischen Muttergesellschaft erhalten. Die Großbank Swedbank sieht sich bereits seit Februar mit Vorwürfen konfrontiert, zahlreiche Transaktionen mit der unter Geldwäscheverdacht stehenden Danske-Bank durchgeführt zu haben.

»Schwedische Verhältnisse«

Die Immigrantenkriminalität im Königreich bereitet dessen skandinavischen Nachbarn ernste Sorge

Die skandinavischen Nachbarländer warnen vor "schwedischen Verhältnissen". In zunehmendem Maße sehen sie in Schweden, das seine Zuwanderung nicht im Griff hat, einen gescheiterten Staat und kapseln sich von ihm ab.

Dänemark führt zum 12. November Kontrollen an der Grenze zu Schweden ein. In Deutschlands nördlichem Nachbarn haben in diesem Jahr Explosionen und Morde im Großraum Kopenhagen für Aufsehen gesorgt. Fast alle Tatverdächtigen stammten aus Schweden. Mit den Grenzkontrollen auf der Beltbrücke zwischen Kopenhagen und Malmö wolle sein Land dieser Kriminalitätsverlagerung einen Riegel vorschieben, begründete Dänemarks sozialdemokratischer Justizminister Nick Hækkerup die Maßnahme.

Die schwedische Stadt Malmö versinkt, wie Molenbeek in Belgien, immer mehr in Zuwandererkriminalität und Bandenunwesen. Zugleich werden die Anfang 2016 eingeführten Kontrollen an der Grenze zu Deutschland vom Königreich um weitere sechs Monate bis Mitte Mai 2020 verlängert.

In der südschwedischen Stadt Malmö vergeht kaum ein Tag ohne Meldungen von Schusswechseln oder Sprengstoffanschlägen. Bis zu drei Bombenanschläge gibt es in Malmö an einem Wochenende. Für das erste Halbjahr 2019 verzeichnet die Polizeistatistik in Malmö eine Rekordzahl von 120 Sprengstoffanschlägen. Im entsprechenden Vorjahreszeitraum waren es 83 gewesen.

Bei Schießereien im Bandenmilieu kamen bis Ende Juni in Schweden 25 Menschen ums Leben. Betroffen ist neben den Großstädten in wachsendem Maße auch die Provinz. Im Verdacht stehen immer wieder Menschen mit Immigrationshintergrund.

Mittlerweile hat sich auch in Kopenhagen die Kriminalität zum Schlechteren hin entwickelt, da sich das Bandenmilieu in Schweden und Dänemark zusammengeschlossen hat.

Dänemarks oppositionelle Linke und Alternative sind gegen die Grenzkontrollen. Auch innerhalb der sozialdemokratischen Regierungspartei gibt es Widerstand, vor allem von Seiten der 18 000 Pendler, die sich jeden Tag auf den Weg machen und nun mit Bandenmilieu wird aufgeklärt. Das liegt vor allem daran, dass potenzielle Zeugen schweigen. Dabei liegen die Aufklärungsraten bei Kapitalverbrechen im europäischen Durchschnitt bei 80 Prozent. Mit 637 angezeigten erpresserischen Raubüberfällen auf Kinder und Jugendliche verzeichnete der staatliche Beirat

von zehn Befragten nicht, dass die Politik der Gewalt noch Herr werden kann. Die rot-grüne Regierung unter Ministerpräsident Stefan Löfven hat zwar einen Plan vorgelegt, der strengere Strafen vorsieht sowie die Prüfung der Kronzeugenregelung und des Mittels der anonymen Zeugenaussage als juristische Methode. Eindeutig für ei-

gleichauf mit den führenden Sozialdemokraten.

Weil Schwedens Politik lieber nur über Reformen redet, statt sie durchzuführen, werden nun die Nachbarländer aktiv. In Norwegen und Dänemark wächst nämlich die Angst, die in beiden Ländern schon sprichwörtlichen "schwedischen Zustände" könnten über die



In Malmö keine Ausnahme mehr: Einsatz von Polizei und Rettungskräften nach einer Schießerei mit automatischen Waffen Bild: pa

längeren Wegezeiten von und zur Arbeit rechnen müssen.

Mit Blick auf die jüngste Gewalteskalation hat Schwedens Polizeichef Anders Thornberg "weitreichende Beschlüsse zur Stärkung der Handlungskraft der Polizei" angekündigt. Dies ist auch höchste Zeit. Gerade einmal jeder fünfte Mord im für Kriminalitätsbekämpfung in Schweden für das zweite Jahresquartal einen weiteren traurigen Rekord.

Unter Schwedens Wählern ist Gesetz und Ordnung mittlerweile zum wichtigsten Thema aufgestiegen. Allerdings glauben laut einer aktuellen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Ipsos sechs ne frühere Strafmündigkeit sprechen sich bisher allerdings nur die oppositionellen Schwedendemokraten (SD) aus. Mit dem Ruf nach "harten Bandagen", zu denen auch die rasche Abschiebung krimineller Ausländer gehört, haben die Sverigedemokraterna in Umfragen weiter an Sympathien gewonnen. Sie liegen jetzt nahezu

Grenzen schwappen. Die norwegische Krimiautorin Anne Holt sprach in der Zeitung "Dagens Nyheter" sogar von Schweden als "gescheiterter Nation", viele Norweger blicken nurmehr mit Häme auf das gescheiterte Nachbarland, das seine Zuwanderung und Kriminalität nicht mehr im Griff hat. Bodo Bost

Außer Kontrolle

USA mischen sich in Hongkonger Demokratiebewegung ein

Seit Monaten gehen die Menschen in Honkong auf die Straße, um für mehr Demokratie, freie Wahlen und eine unabhängige Untersuchung von Polizeigewalt gegenüber Protestierenden zu demonstrieren. Doch die Aktionen geraten immer mehr außer Kontrolle.

Ursprünglich ging es um ein Gesetz, das vorsah, dass vermeintliche Straftäter in Hongkong an die Volksrepublik ausgeliefert werden können, wo die kommunistische Partei die Gerichte kontrolliert. Bei Juristen, Journalistenorganisationen, Geschäftsgruppen und ausländischen Regierungen löste der Vorschlag heftige Kritik aus.

Seit der Rückgabe 1997 an China wird die frühere britische Kronkolonie nach dem Grundsatz "ein Land, zwei Systeme" autonom regiert. Die sieben Millionen Einwohner Hongkongs genießen anders als die Menschen in der kommunistischen Volksrepublik viele Rechte wie Versammlungsund Meinungsfreiheit. 50 Jahre lang, also bis zum Jahr 2047 sollte diese Regelung gelten.

Doch nun geht es um mehr als nur um ein Gesetz, das bislang nicht einmal verabschiedet ist. Die Separatisten unter den Protestlern streben die Loslösung von China an, Peking jedoch versucht, das Hongkonger Modell durch ständigen Druck dem kommunistischen System anzugleichen. Die Protestierenden fordern zudem den Rücktritt der Regierungschefin von Hongkong, Carrie Lam, eine unabhängige Untersuchung der Polizeigewalt sowie Straffreiheit für die bisher während Demonstrationen festge-



Regierungschefin Carrie Lam

nommenen Teilnehmer, die Rede ist von 4000 Personen.

Die Ausschreitungen wurden in den vergangenen Wochen immer schlimmer. Brennende Autos, blockierte Straßen und besetzte Universitäten. Dazu gegenseitige Gewalt mit einigen Toten und vielen Schwerverletzten. Die internationale Völkergemeinschaft appelliert zur Mäßigung und schaut gebannt nach China. In der Tat könnte das Regime die Unruhen zum Vorwand für ein militärisches Eingreifen nehmen.

Der Hongkonger Grundvertrag bietet dafür eine legale Möglichkeit: Artikel 14 gibt der Stadtregierung das Recht, von der Zentralregierung den Einsatz der chinesischen Militärgarnison zu verlangen, um die öffentliche Ordnung zu bewahren. Die anhaltende Krise in Chinas Sonderverwaltungsregion belastet nun auch noch die ohnehin angespannten Beziehungen zwischen China und den USA. Nach dem US-Abgeordnetenhaus beschloss auch der Senat Gesetzesentwürfe zur Unterstützung der Hongkonger Demokratiebewegung. Einstimmig verabschiedeten die Senatoren eine "Menschenrechts- und Demokratieverordnung zu Hongkong, die Wirtschaftssanktionen gegenüber China androht.

In Peking reagierte man empört. Außenamtssprecher Geng Shuang bezeichnete die Beschlüsse des US-Senats als "unverhohlene Einmischung in innere Angelegenheiten". Es gehe in Hongkong nicht um Menschenrechte und Demokratie, sondern darum, Gewalt und Chaos zu stoppen, die Rechtsstaatlichkeit aufrechtzuerhalten und die Ordnung so schnell wie möglich wieder herzustellen. Peter Entinger

Eine »Hexenjagd«?

Die wahren Motive des Amtsenthebungsverfahrens gegen Trump

as Amtsenthebungsverfahren gegen den US-amerikanischen Präsidenten Donald Trump ist in den USA nicht populär, nicht einmal bei den Demokraten, die es vorantreiben. Die Wähler sehen darin eine Art Entmündigung und einen Ausdruck parteipolitischen Streits. Das Volk ist nicht an der schmutzigen Wäsche der Politiker interessiert, sondern daran, was sie tun, um die Wirtschaft anzukurbeln, ihre Jobs sicherer zu machen, die Bildung ihrer Kinder zu verbessern, ihr Land vor Terror zu beschützen. Da hat Trump mehr als gute Karten. Die Börse feiert ein Allzeithoch nach dem nächsten. Deshalb befürwortet nur gut ein Drittel der US-Bürger ein Amtsenthebungsverfahren, auch wenn die Zeugenbefragungen jetzt Morgen für Morgen über den Äther laufen.

In den über 200 Jahren seit der Verabschiedung der US-Verfassung hat noch nie ein Präsident auf diesem Weg sein Amt verloren. Richard Nixon, gegen den in Sachen Watergate-Affäre ungleich eindeutigere Beweise vorlagen, hat einen Rücktritt der Amtsenthebung vorgezogen. Anders als weiland bei Nixon ist im Falle Trumps die Beweislage dürftig und widersprüchlich. Die Demokraten konnten das Impeachment

zwar einleiten, weil sie die Mehrheit im Repräsentantenhaus haben. Zur Verurteilung ist aber eine Zweidrittelmehrheit im Senat erforderlich. Und dort haben die Republikaner die Mehrheit. Deshalb wird aller Wahrscheinlichkeit spätestens dort das Impeachment enden.

Wenn also das Amtsenthebungsverfahren als politisches Instrument gegen Trump stumpf ist, so stellt sich die Frage, warum die Demokraten es dennoch verfolgen. Die Antwort liegt darin, dass

Kein US-Präsident musste wegen eines Impeachments gehen

es die öffentliche Meinung im Wahljahr 2020 beeinflussen kann. Die Zeugenbefragungen und Untersuchungen können sich monatelang hinziehen, womöglich bis zum Wahltag. Dann entscheiden die Wähler gefühlt auch über das Impeachment. Dieses wird, je näher es zum Wahltag kommt, die Polarisierung verschärfen – auch wegen der Spaltung der Medien in ein Pro-Trump- und ein Anti-Trump-Lager. Trump hat den Vorteil, dass er seine Anhänger eher mobilisieren kann als die Demo-

kraten. Nicht ohne Erfolg präsentiert Trump sich als das Opfer einer Hexenjagd.

In der US-amerikanischen Öffentlichkeit glaubt kaum noch jemand, dass der Sohn des demokratischen ehemaligen US-Vizepräsidenten Joe Biden, der vorher über keinerlei Erfahrungen im Energiebereich verfügte und keinerlei Kontakte in die Ukraine hatte, ohne politische Gegenleistungen und ohne Druck in den Vorstand eines ukrainischen Energiekonzerns gelangt ist. Die US-Wähler interessiert die Ukraine wenig. Am Ende geht es um die Frage, an wem mehr Schmutz hängen bleiben wird. Da wird es wohl keinen klaren Sieger geben.

Wenn Trump die Wahl verliert, wird das Impeachment bedeutungslos. Wenn er die Wahl gewinnt, ebenfalls. Denn dann haben die Wähler ihr Urteil gesprochen und Trump als Präsidenten legitimiert. Verlieren wird das Mittel des Impeachment, das als Instrument gegen Amtsmissbrauch an Schärfe verlieren wird.

Als das Impeachment vor 200 Jahren als Verfassungsinstrument eingeführt wurde, gab es noch kein Fernsehen und keine sozialen Netzwerke, welche zu seinem Missbrauch zur Bekämpfung des politischen Gegners verleiten.

B.B.

Zukunftsindustrie ohne Zukunft

Kritik an der Abstandsregelung von Windrädern – Anlagenbauer befürchten dauerhafte Flaute

Der Ausbau der Windenergie in Deutschland galt lange als zentraler Bestandteil der Energiewende. Doch um nahezu jedes neue Windrad gibt es Ärger. Die Politik sucht verzweifelt nach Lösungsmöglichkeiten.

Nach einer Analyse der Fachagentur "Windenergie an Land" gingen von Januar bis Ende September nur 148 Windenergieanlagen mit einer Gesamtleistung von 507 Megawatt ans Netz. Dieser Wert sei in den vergangenen fünf Jahren jeweils schon im ersten Quartal erreicht worden. Die bisherige Neuanlagenleistung in diesem Jahr liege um 82 Prozent unter dem Durchschnitt der Vergleichszeiträume zwischen 2014 und 2018.

Bereits im ersten Halbjahr war der Ausbau der Windenergie an Land in Deutschland fast zum Erliegen gekommen. Aufgrund der Entwicklung sei davon auszugehen, dass der Gesamtzubau bis Jahresende die Schwelle von 1000 Megawatt nicht erreichen werde, so die Fachagentur.

Hauptgründe für den Einbruch sind nach Einschätzung von Verbänden und Experten fehlende Flächen und Klagen gegen weitere Windräder. Nach Angaben des Bundesverbandes Windenergie stecken rund 11000 Megawatt in Genehmigungsverfahren fest, die mittlerweile auch an Land drei bis fünf Jahre dauern und extrem kostspielig seien. Weitere 4000 Megawatt seien blockiert durch vorgeschriebene Abstände zu den Drehfunkfeuern der Flugsicherung, und gegen 800 Megawatt bereits erteilter Genehmigungen laufen abermals Klagen.

Der Ausbau der Windenergie an Land hängt entscheidend davon ab, dass die Standorte genutzt werden, an denen der Wind am stärksten weht. Dort lassen sich Windräder am effizientesten einsetzen. Um weitere Klagen zu verhindern, hat sich die Bundesregierung nach zähem Ringen auf eine neue Regelung verständigt.

Doch die Bundesländer machen parteiübergreifend – nicht mit.

Name/Vorname

Datum, Unterschrift

Die zuständigen Umweltminister haben sich kürzlich in einer Herbsttagung einstimmig gegen einen Mindestabstand beim Bau von Windkraftanlagen ausgesprochen. Die von der Bundesregierung geplante Vorschrift, wonach Windräder mindestens 1000 Meter von Wohnbebauung entfernt sein müssen, sei "ein falsches Signal für den aktuell ohnehin fast

"Anstatt dem Ausbau der Windenergie wieder in die Spur zu helfen, werden der Branche weitere Steine in den Weg gelegt", sagte der Präsident des Bundesverbands Windenergie, Hermann Albers. Und nachdem sich Umweltverbände wie BUND oder WWF ablehnend geäußert haben, zog die Industrie nach. Sechs Verbände, darunter der Bund der Deutziert. Aber auch für den Ausbau der Erneuerbaren Energien, der dann zum Erliegen kommt." Für neue Windräder bliebe

dann kaum noch Platz übrig. Und bestehende Räder, die dichter als 1000 Meter an Wohnhäusern stehen, dürften nicht mehr modernisiert werden. Enercon, einer der größten deutschen Hersteller von Windkraftanlagen, hat auf die wollten die Sozialdemokraten, wie im Koalitionsvertrag verabredet, einen Erneuerbaren-Anteil von 65 Prozent. Wirtschaftsminister Peter Altmaier konterte, die Idee gehe nicht auf das Wirtschaftsministerium zurück. Vielmehr setze der Gesetzentwurf eine Einigung des Klimakabinetts um, für die auch Schulze gestimmt habe.



Bald wird es eng: Windenergieanlagen nahe der Ortschaft Struth in Thüringen

schen Industrie und der Deutsche zum Erliegen gekommenen Ausbau der Windenergie", heißt es in dem Beschluss. Mit dem Mindestabstand zu "Siedlungen von mehr als fünf Häusern", wollte die Re-

der Bevölkerung vergrößern. Zudem müsse der Mindestabstand auch zu Flächen eingehalten werden, auf denen ein Wohngebäude "errichtet werden kann". Übersetzt: Schon die Ausweisung als Bauland könnte neue Windräder verhindern.

gierung die Akzeptanz innerhalb

Doch nun laufen Branchenverbände, Landespolitiker und Industrie in seltener Einigkeit Sturm.

Gewerkschaftsbund, erklärten, die geplante Regelung könne der deutschen Wirtschaft nachhaltig schaden. "Es kann dazu führen, dass bis zu 50 Prozent der heute möglichen Flächen nicht mehr zur Verfügung stehen", sagte Kerstin Andrae vom Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft, in dem unter anderem die großen Stromkonzerne organisiert sind, und fügte hinzu: "Das hat dramatische Folgen in zweierlei Hinsicht – einmal für den Absatzmarkt, für die heimische Branche, die Windräder produneue Lage bereits reagiert und eine "strukturelle Anpassung" angekündigt, an deren Ende rund 3000 Arbeitsplätze wegfallen sollen. "Die Zukunftsbranche hat seit 2016 schon 40000 Arbeitsplätze verloren", klagt Albers.

Und nun gibt es auch innerhalb der ohnehin fragilen Berliner Koalition Ärger. Bundesumweltministerin Svenja Schulze (SPD) lehnt die Pläne des Wirtschaftsministeriums ab: "Wir sind mit dem Vorschlag nicht einverstanden. Wir können das in dieser Form nicht machen." Die SPD wolle den Ausbau des Ökostroms. Bis 2030

Die Länder fordern ein neues Treffen, auf dem Altmaier Vorschläge unterbreiten solle, wie Arbeitsplätze auch in strukturschwachen Regionen erhalten werden könnten. Altmaier zeigte sich unbeeindruckt: "Wir werden die Windenergie in Deutschland und die Arbeitsplätze, die es dazu gibt, erhalten können, wenn wir bereit sind, im Bereich Naturschutz, im Bereich Genehmigungs- und Gerichtsverfahren und Rechtswege vernünftige Regelungen zu treffen, wie alle unsere europäischen Länder sie auch haben." Peter Entinger

MELDUNGEN

Betriebsrat will **Huawei-Bann**

Bonn - Der Betriebsratschef der Deutschen Telekom, Josef Bednarski, hat sich dafür ausgesprochen, im Mobilfunknetz auf lange Sicht auf den chinesischen Netzwerkausstatter Huawei zu verzichten. Der Arbeitnehmervertreter begründete dies mit dem Einfluss Pekings auf das Unternehmen Huawei und der Gefahr einer chinesischen Datenspionage in der deutschen Industrie und der Politik. Ein unmittelbarer Bann von Huawei würde andererseits den Aufbau des 5G-Mobilfunkstandards in Deutschland hemmen. Der Telekom-Betriebsratschef appellierte daher an die Politik, europäische Netzwerkausstatter zu fördern.

Rückschlag für Uber

London – Die Nahverkehrsbehörde Transport for London (TfL) will die Lizenz für den Fahrdienst-Vermittler Uber für die britische Hauptstadt nicht verlängern. Die Behörde begründete dies mit Verstößen, bei denen die Sicherheit von Passagieren gefährdet wurde. Laut der Aufsichtsbehörde ist es nicht hinzunehmen, dass das Unternehmen möglicherweise mit nicht lizenzierten und unversicherten Fahrern zusammenarbeitet. London ist für Uber der größte lokale Markt in Europa. N.H.

Die Schulden-Uhr: Gesamtverschuldung: 1.918.193.250.592 €

Vorwoche: 1.918.234.714.366 € Verschuldung pro Kopf:

23.105 € Vorwoche: 23.105 €

(Dienstag, 26. November 2019, Zahlen: www.steuerzahler.de)



Ja, ich abonniere mindestens für 1 Jahr die PAZ zum Preis von z. Zt. 144 Euro (inkl. Versand im Inland) und erhalte als Prámie 40 Euro auf mein Komp überwiesen

Straße/Nr. PLZ/Ort: Teleforn Die Prämie wird nach Zahlungseingang versandt. Der Versand ist im Inland portofrei. Voraussetzung für die Prämie ist, dass im Haushalt des Neu-Abonnenten die PAZ im vergangenen halben Jahr nicht bezogen wurde Die Prämie gilt auch für Geschenkabonnements; näheres dazu auf Anfrage oder unter www.preussische-allgemeine de Lastschrift Rechnung IBAN:



Woche für Woche Orientierung in der Medienflut Klartext für Deutschland

vertrieb@preussische allgemeine de Fax 040-41 40 08 51

Steuerwahnsinn

Von Manuela Rosenthal-Kappi

Planungsfehler und

Profilierungssucht

eit Jahren ist es in der kalten Jahreszeit dasselbe: Jeden Morgen gibt es im Radio Meldungen, dass an dieser oder jener Schule kein Unterricht stattfindet, weil die Heizung ausgefallen ist. Darüber, dass an vielen Schulen die Turnhallen oder gar Toiletten nicht genutzt werden können, regt sich offenbar schon niemand mehr auf. Es ändert sich ja ohnehin nichts.

Wer auf den Pkw oder die Bahn angewiesen ist, um zur Arbeit zu kommen, weiß, dass die Pläne der Grünen und ihrer Gesinnungsgenossen, alle Bürger

zur Nutzung von Bahn oder Fahrrad zu zwingen, reines Wunschdenken ist. Bekanntlich fallen

gerade in Ballungsgebieten Bahnen regelmäßig aus. Auf der Straße sieht es nicht besser aus. Berufstätige quälen sich durch kilometerlange Staus, weil jahrzehntelang nicht in die Infrastruktur investiert wurde und den Städten nun marode Siele et cetera "um die Ohren fliegen".

Die Infrastruktur ist in allen Bereichen marode geworden. Notdürftig geflickte Bundesstraßen, geschlossene Hallenbäder oder Sporthallen zeugen davon. Der deutsche Staat, so scheint es, hat einfach kein Geld mehr, um seinen Aufgaben nachzukommen. Doch weit gefehlt: Die Steuereinnahmen sprudeln dank günstiger Beschäftigungsentwicklung. Allein im ersten Halbjahr dieses Jahres hat Deutschland einen Steuerüberschuss 45 Milliarden Euro erzielt.

Und dennoch wird alles immer teurer. Museumsbesucher zahlen höhere Eintrittspreise, dank der Energiewende steigen die Kosten für Strom, Heizung und Benzin. In Hamburg fallen 52,8 Prozent

as Elend mit der Sprache be-

steht darin, dass sie allen ge-

hört und daher, wie alles andere Gemeingut auch, ganz erbärm-

ne Sache, örtliche Besonderheiten

wie in erster Linie den Medien und

den Politikern.

des Strompreises auf Steuern. Mit der geplanten CO₂-Abgabe will die Regierung eine neue Einnahmequelle erschließen, um dem Steuerwahnsinn weiter Vorschub zu leisten. Deutsche Bürger zahlen auf alles Steuern und erhalten vom Staat immer weniger zurück. Die Steuerbelastung in Deutschland ist die höchste nach Belgien.

Dennoch muten die Politiker ihren Bürgern weitere Abgaben zu, wie die Bonpflicht für Bäckereien ab kommendem Jahr (siehe PAZ Nr. 47), um ja nicht nur einen Cent an Steuereinnahmen zu verlieren. Sie haben nur die Ein-

nahmen, aber nicht die Ausgabenseite im Blick. Dabei wären Bund, Länder und Kom-

munen gut beraten, ihre Ausgaben zu zügeln. Zur Fortbildung seien ihnen die Comedy-Sendung "Mario Barth deckt auf" oder das vom Bund der Steuerzahler veröffentlichte "Schwarzbuch. Die öffentliche Verschwendung" empfohlen. In beiden werden die absurdesten Geldverschwendungen aufgedeckt.

Für einen Dauerlacher sorgt der Flughafen BER, bei dem neben zahlreichen Pannen Wasserzuleitungen vergessen wurden. Auch der Schilderwald auf deutschen Straßen ist ein wiederkehrendes Thema. U-Boote ohne Kommandanten in Eckernförde haben drei Milliarden Euro Steuergeld verschlungen, in Celle wurden Metallzäune um Zebrastreifen gebaut. Ikea schaffte es durch einen Trick, in Deutschland keine Steuern zu zahlen.

Es ist eine Mischung aus Planungsfehlern und Profilierungssucht der Politiker, die zu einem "dreisten Umgang mit dem Geld der Bürger" führt, wie der Bund der Steuerzahler kritisiert.

»Es wird gelingen«

Von Rolf Stolz

ielefeld ist mit seiner Retor-tenuniversität ein Hort ei-nes ins Breiig-Beliebige abdriftenden Linksliberalismus. Der ist tolerant zu seinen Anhängern, während er seinen Gegnern als Verbotspartei gegenübertritt. Insofern war Bielefeld idealer Ort eines grünen Jubelparteitags mit an die DDR erinnernden 97 Prozent. Das Menetekel des Jahres 1999, als der Kriegsbefürworter Joschka Fischer dort per Farbbeutel an alte Kampfformen seiner Frankfurter "Putztruppe" erinnert wurde, ist längst ad acta gelegt.

Was aber sind die Ergebnisse aus dem Bielefelder Palaver? Richtige, allseits bekannte Gegebenheiten zu nennen, ersetzt kein Programm. Wichtigtuerische neudummdeutsche Phrasen verpflastern die Leerstellen, helfen aber nicht, Handlungsanweisungen zu

gewinnen. Großsprecherisch wird angekündigt, "weltweit, über Grenzen hinweg und für zukünftige Generationen" in einer Vorreiterrolle die Globalisierung mit der

"sozial-ökologischen Neubegründung der Marktwirtschaft" zu regulieren. Und wie? Wann? Ab 2021, als Merzens oder

AKKs Hilfstruppe, in einer zusehends in kollektiver Sozialhilfe und in privater Selbstbegünstigung verkommenden Mittelmacht? Putin, Trump, Xi Jinping und Erdogan lachen sich krank.

Unter der fröhlichen Überschrift "Es wird gelingen" sollen sogar "die Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern" überwunden werden. Unisex als Maxime? Nur schade, dass es für den anvisierten "berechenbaren Weg in eine grundlegend neue Welt" aus der Weltgeschichte kein einziges Beispiel gibt. Berechenbar

ist das Wetter bis zum Wochen-Grüne: Was sind die ende und die Gewissheit, wer mit Ergebnisse aus dem Arbeitsplatzver-Bielefelder Palaver? lust und Schulden die Pläne wie "ab 2030 nur

> noch emissionsfreie Autos neu zuzulassen" bezahlen muss.

Ebenso berechenbar ist das Feindbild: "Derzeit wird die Zukunft der Menschheit von einem kleinen, primär weiß (sic!) und männlichen Teil der Weltbevölkerung bestimmt." Mit dem "Genderstar" und Parolen wie "Mit Feminismus die Klimakrise bekämpfen" oder "Zweigeschlechtlichkeit überwinden" wird dieser altböse Feind rhetorisch niedergemacht.

Dazu wird der grüne Bundesvorstand verpflichtet, in Zusammenarbeit "mit dem Arbeitskreis Trans*Inter*Non-Binary (TI-NO) von QueerGrün" die schöne neue Welt zu schaffen, in der vom Geschlecht bis zur Weltanschauung und zur Religion alles frei flottierend ist. Dass in dieser Traumwelt zwar "planetare Grenzen" existieren, aber implizit dafür getrommelt wird, alle kulturellen und territorialen Grenzen einzureißen, niemanden ab- und auszuweisen und über das individuelle Asylrecht hinaus mit dem UN-Massenansiedlungsprogramm gegen den Volkswillen afroasiatische Kolonien mitten in Deutschland zu errichten, versteht sich schon fast von selbst.



Bejubeln sich selbst als Erschaffer einer schönen neuen Welt: Robert Habeck, Belit Onay (Bürgermeister von Hannover), Anna Kebschull (Landrätin des Landkreises Osnabrück) und Annalena Baerbock beim Parteitag der Grünen in Bielefeld

Gegenwind



Die Lage des Deutschen gleicht der Deutschlands

Von Florian Stumfall

Ohne dass sich jemand bemühte, etwas daran zu ändern, wird oftmals Klage geführt über die allzu häufige Verwendung von englischem Vokabular. Beispiele sind leicht zu finden: Ab und zu ein Event ist ein Must Have, ebenso regelmäßiges Shoppen und Chillen. Da erfährt man manche Message, wie auch als Tweet, günstig für das Business und andere Challenges. Diese wenigen Exempel müssen genug sein, sor-

Es kommt aber auch vor, dass sich ein Anglizismus weitgehend unerkannt ins Deutsche schleicht, in übersetzter Form. So ist immer öfter die Floskel "das meint" zu hören, wenn man sagen will, "das bedeutet". Ein Weiteres ist das unsägliche "Sinn machen" bei Zusammenhängen, wo man ausdrücken will, dass etwas keinen Sinn habe. Doch es scheint, als hörte so etwas kaum jemand, denn das Sprachgefühl ist schwer erkrankt. Das erleichtert auch die Verwendung von hässlichen Abkürzungen wie "Info", "Memo", "Deko" oder "Demo". Hier scheint die Mundfaulheit mehr zu gelten als der Wohllaut.

Weniger mit lautlicher Harmonie als mit schlichter Unkenntnis hat die beliebige Verwendung unterschiedlicher Begriffe oder Formen zu tun. Wer unterscheidet "Schiff" und "Boot", wer "anscheinend" und "scheinbar", wer weiß, wann es "sich" heißt, und wann "einander"? Wenn zwei Leute in eine Prügelei verwickelt sind, so schlagen sie einander, wollten sie sich

schlagen, so wäre jeder damit beschäftigt, seinen eigenen Kopf zu malträtieren.

Doch damit nicht genug. Krug und Kanne, Stuhl und Sessel, gehen und laufen alles verfällt der Beliebigkeit. Zwischen "gehen" und "laufen" wird nur noch bei der Leichtathletik unterschieden – eine artfremde Erinnerung an die Feinheit der Unterscheidungsmöglichkeiten des Deutschen. Angesichts der zahllosen Kriminalstücke im Fernsehen wollte man hoffen, dass man zwischen "Revolver" und "Pistole" unterschiede, doch vergebens. Wer gebraucht die Begriffe "oval" und "elliptisch" richtig? Und wer sagt korrekt der "Haufe", wenn es um eine Ansammlung von unsympathischen Leuten geht, und der "Haufen", sobald es sich um Laub oder Erde

Wer weiß, wie die Mehrzahl von "Wort" heißt? "Worte" oder Wörter"? Beides ist richtig, je nachdem. Gibt es einen Zusammenhang unter ihnen, dann heißt es "Worte", die eines Philosophen meinetwegen. Ohne Zusammenhang heißt es "Wörter", leicht zu bestätigen am Begriff "Wörterbuch", denn "Wortebuch" sagt noch nicht einmal der völlig Ahnungslose. Doch weiter: Was bedeutet das Verb "hangen", und was das verwandte "hängen"? Das Erste ist intransitiv, das Zweite transitiv, es verlangt nach einem Objekt. Dann gibt es noch "henken", wird aber nicht mehr praktiziert. Oder aber: Es ist ein gewaltiger Unterschied, ob man zu seiner Schwiegermutter ein gutes Verhältnis hat oder mit ihr! Die Sprache legt hier Vorsicht nahe, wird aber kaum vernommen.

Noch quälender ist anzuhören, wenn, was ständig geschieht, jemand einem "als ob" den Indikativ folgen lässt: "als ob er nicht da ist". Dabei generiert das "als ob" durch eine sinngemäß innewohnende Verneinung einen Irrealis. Daher ist anstatt des "ist" ein "wäre" nötig. Oder ein anderes Beispiel: "Niemand ist da, der etwas tun könnte." Auch hier verursacht das "niemand" als Verneinung des Irrealis von "könnte". Doch das zu beachten, ist nicht mehr zumutbar. Der korrekte Ausdruck scheitert ja schon so oft an der Frage, wann es "sei" heißt und wann "wäre". Es heißt richtig: Man sagte, dass er gekommen sei, eine Information aus zweiter Hand. Heißt es hingegen, er wäre gekommen, so schließt sich eine Bedingung an, es geht hier um einen Potentialis, bei dem das Hilfszeitwort stark flektiert wird.

Und dann der Plural. Es werden immer öfter Mehrzahlbildungen hervorgebracht, die in tauglichen Ohren ein Grellen verursachen: "Bedarfe" etwa, oder "Zuwächse" oder "Politiken". Diese sprachlichen Missgeburten sind nicht nur hässlich, sondern zudem überflüssig, weil sie nicht mehr ausdrücken als der einfache Singular.

Doch dahinter scheint mehr zu stecken. Offenbar verbreitet sich das Gefühl, die Ausdrücke verlören an Kraft. Aus demselben Grund erscheinen Neukonstruktionen wie "Bauchgefühl", "gegenfinanzieren" oder "wertschätzen". Das Gefühl allein scheint zu schwach geworden, es bedarf des Bauches; etwa zu finanzieren ist auch nicht mehr ausreichend, und etwas zu schätzen erscheint auch als zu wenig. Bei der Substantivierung freilich stimmt es sogar: denn "Wertschätzung" ist etwas ganz anderes als "Schätzung".

Auch die Neubildung "nichtsdestotrotz" scheint hierher zu gehören. Ursprünglich

war sie eine Albern- $\begin{tabular}{lllll} heit & von & heiteren & \textbf{Der Autor} : Florian Stumfall ist ein christsoziales \\ \end{tabular}$ Sprach-Witzbolden, Urgestein. Unter anderem war der 1943 geborene "nichtsdestoweniger" hundert lang Redakteur beim "Bayernkurier". In und "trotzdem". Jetzt mehreren Büchern hat er das Zeitgeschehen aus macht das Wort große Karriere, weil zu viele

Menschen nicht hören, was sie sagen.

In die Kategorie "Schwäche" gehört wohl auch der unsinnige adverbielle Gebrauch des Adjektivs "wahnsinnig", wenn jemand einen Begriff von "außerordentlich" oder "überaus" geben möchte. Mit Wahnsinn hat das nichts zu tun, höchstens mit einer völligen Gedankenlosigkeit. Diese schlägt sich auch anderswo nieder. Weitum üblich ist die Rückfrage: "Wie war der Name?" Welch ein Unsinn! Der Name war nicht, er ist immer noch Müller oder Meier. Die so fragen, scheinen auch nicht zu hören, was sie sagen.

Diese idiotische Vergangenheitsform führt zu einem Ausflug in die seligen Gefilde der Gastronomie. Hier heißt es dann: "Wer bekam das Schnitzel?" Antwort: Bis jetzt noch niemand, der Herr dort drüben wartet darauf. Von "bekam" kann keine Rede sein. Das Schnitzel befindet sich vielmehr nach wie vor im Futu-

Immer mehr wird gegen einfachste Grammatikregeln verstoßen. Da heißt es etwa: "Granate verletzt Jour-

nalist." Jeder denkt an das Opfer, niemand an die Sprache, die doch auch Opfer ist. Was den Verletzten angeht, so liegt nämlich ein Akkusativ vor, und der heißt bei dem vorliegenden Beispiel "Journalisten". Oder aber: "Eine Menge Leute sind dagegen." Richtig wäre: Eine Menge Leute ist dagegen. Subjekt ist nämlich die Menge, nicht die Leute. Umgekehrt gibt es dasselbe Ärgernis: "Im Tal liegt Burg und Stadt Hohenstein." Keineswegs, dort liegen Burg und Stadt, der Satz hat zwei Subjekte, daher verlangt das Verbum den Plural.

Ja, natürlich, mag da einer sagen, ist schon recht, aber die Sprache hat sich im-

mer geändert, so ist das halt. Ganz richtig soweit, dass sich die zusammengesetzt aus promovierte Politikwissenschaftler ein Vierteljahr- Sprache ändert, das ist auch nicht das Problem. Doch Änderungen der Sprache wurden früher von Dich-

> tern und Philosophen herbeigeführt, heute aber sind es die Medien, die Politiker und, ach! die Werbung. Und das ist gegenüber früher ein schmerzlicher Unterschied.

konservativer Weltsicht aufs Korn genommen.

Immerhin bleibt bislang der Zusammenhang zwischen Sprache und dem Land erhalten, zumindest vorerst und in der einen Hinsicht, dass sich das Deutsche heute in einem vergleichbaren Zustand befindet wie das Land nach 14 Merkelschen Regierungsjahren.

Glühende Saiten

Mit der Gitarre in der Hand geboren – Pepe Romero kommt für drei Konzerte nach Deutschland

Er ist der König der Gitarre, der Spanier Pepe Romero. Im Dezember kommt der 75-jährige Andalusier nach Deutschland. Die *PAZ* hat den Weltstar vorab getroffen.

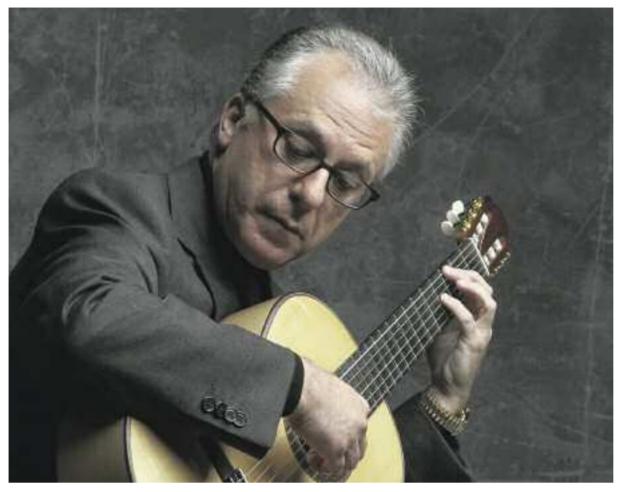
Es heißt, das erste Geräusch, das Pepe Romero je gehört habe, sei der Klang einer Gitarre gewesen. Kein Wunder also, dass er wie sein Vater Celedonio der musikalischen Tradition der spanischen Gitarrenmusik gefolgt ist und schließlich zu ihrem berühmtesten Vertreter wurde. Mit seiner Virtuosität und seiner perfekten Technik begeistert Romero das Publikum in aller Welt.

Mit seinem Vater und seinen Brüdern etablierte er Los Romeros – die "königliche Familie der Gitarrenmusik" – als weltweit führendes Gitarrenquartett. Außerdem ist er ein leidenschaftlicher Vertreter des traditionellen Flamencos seiner Heimat.

Im März feierte Romero seinen 75. Geburtstag. Gründe, die Hände altershalber in den Schoss zu legen, sieht er nicht. "Die Musik hält mich jung und macht mich glücklich. Ich fühle mich gesegnet, mit 75 Jahren noch so viele Auftritte bestreiten zu können und der Musik zu frönen. Ich wurde mit der Gitarre geboren und werde mit ihr sterben", so der Spanier im Gespräch mit unserer Zeitung. Und so absolviert der agile Musiker auch im reifen Alter Konzerte in Europa, Nord- und Südamerika, Australien sowie Japan. Anfang Dezember ist er mit dem Ensemble "I Musici di Roma" an drei Terminen in Deutschland zu erleben.

Geboren wurde Romero am 8. März 1944 im spanischen Málaga als Sohn einer Sängerin und des renommierten Gitarristen und Komponisten Celedonio Romero. "Don Celedonio" soll die Geburt des Sohnes mit Klängen des Instruments begleitet haben.

Von Beginn an wuchs der junge Pepe in eine von Musik erfüllte



Gilt als "König der Gitarre": Der 75-jährige Spanier Pepe Romero

Bild: Anton Go

Welt hinein, stand als Siebenjähriger erstmals auf der Bühne. An diese Zeit denkt der Musiker mit gemischten Gefühlen zurück. "So lange ich mich erinnern kann, habe ich mich selbst als Gitarrist verstanden. Es war einfach in mir, ich musste es gar nicht mehr werden. Aber die Zeiten der Franco-Diktatur waren schwierige Jahre für Spanien."

In dem Elternhaus, in dem viele Künstler verkehrten, herrschte ein liberales Klima. Als Franco dem Vater trotz dessen Bekanntheit in Spanien verbot, im Ausland aufzutreten, emigrierte die Familie 1957 in die USA.

"Wir zogen nach Los Angeles, wo es eine große spanische Gemeinde gab mit Menschen, die ebenfalls aus Kriegseuropa geflüchtet waren. Diese wussten natürlich, dass mein Vater Celedonio ein bekannter Gitarrenspieler war. Es gab dort viele Exil-Künstler, die sich gegenseitig unterstützten", erzählt Romero, "schnell waren wir als Familienquartett Los Romeros mit meinem Vater und meinen Brüdern Celin und Angel auf ausgedehnten Tourneen im ganzen Land unterwegs und konzertierten auch in kleineren Städten, wo spanische Gitarrenmusik völlig unbekannt war. Aber die Menschen haben sich sofort in die Musik verliebt."

Eine jahrzehnte währende Weltkarriere begann. Seine Interpretationen des spanischen Gitarrenrepertoires setzen Maßstäbe, mit seinen Aufnahmen und in seinen legendären Meisterkursen – in Deutschland hielt er 1988 seinen ersten in Bremen ab – sind

zahlreiche Gitarristengenerationen herangewachsen, die von seiner technischen Meisterschaft und Musikalität profitierten.

"Als Künstler ist man mit einem Talent gesegnet, das man nicht für sich behalten sollte. Es wurde einem geschenkt, um es mit Menschen zu teilen und an zukünftige Generationen weiterzugeben", sagt Romero: "So wie ich das Glück hatte, in meinem Leben vielen talentierten Künstlern zu begegnen und von ihnen zu lernen, gebe ich mein Wissen gern an den Nachwuchs weiter."

Zahllose Ehrungen, Einspielungen, Konzerte mit speziell für Romero geschriebenen Werken in Begleitung der Eliten der Orchesterlandschaft spiegeln seine glänzende Karriere wider. So wurde er vom spanischen König

Juan Carlos zum Ritter des Ordens Isabel la Católica geschlagen und in den Adelsstand erhoben. Er erhielt die Ehrendoktorwürde vom San Francisco Conservatory of Music und der University of Victoria, und ihm wurde der "Premio Andalucia de Música" verliehen, in seiner Heimat die höchste Anerkennung für Beiträge zu den Künsten.

Fast alle von Romeros Programmen haben einen spanischen Anteil, so auch die Konzerte, die er zusammen mit dem weithin gepriesenen italienischen Kammerorchester "I Musici di Roma" im Dezember in Deutschland gibt. Das "Fandango" des italienischen Komponisten und Cellisten Luigi Boccherini aus seinem Gitarrenquintett D-Dur Nr. 4 wird die Gitarrensaiten zum Glühen bringen und den iberischen Einfluss der Komposition deutlich machen.

"Das zweite Werk mit dem Titel "Concerto Festivo" hat der puertoricanische Komponist und Gitarrist Ernesto Cordero mir im Jahr 2003 gewidmet", erklärt Romero: "Die Komposition bezieht ihre glutvolle Tonsprache und aufregenden Rhythmen von der heimatlichen Karibikinsel des Komponisten. Man hat das Gefühl, man wäre mitten in der Natur und hört förmlich tropische Stürme, wunderschöne Liebessongs und Melodien sowie wundervolle Rhythmen."

Neben diesem zeitgenössischen Werk und einer modernen Sonatina des Spaniers Federico Moreno Torroba stehen Barockkompositionen der Italiener Boccherini und Francesco Geminiani sowie des Briten Charles Avison auf dem Programm. Andreas Guballa

Termine: 2. Dezember um 20 Uhr im Prinzregententheater München, 6. Dezember um 20 Uhr im Kieler Schloss und 7. Dezember um 20 Uhr im Meldorfer Dom. Karten: www.britta-meissner.de

MELDUNGEN

Beide Humboldts auf einen Streich

Berlin - Im Alexander-von-Humboldt-Jahr – der Naturforscher wurde vor 250 Jahren geboren erinnert das Deutsche Historische Museum (DHM) im Zeughaus Unter den Linden auch an seinen Bruder Wilhelm, der als preußischer Bildungsreformer Karriere machte. Mit "Wilhelm und Alexander von Humboldt" widmet sich erstmals eine Ausstellung dem Brüderpaar. Bis zum 19. April will das DHM die Brüder als Europäer im Kontext ihrer Zeit verorten und fragt nach der Aktualität und Bewertung ihrer Haltungen und Handlungen. www.dhm.de

Mittel gegen Sanierungsstau

Berlin – Der Etat für den Bauunterhalt der Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK) steigt auf 10,34 Millionen Euro. Nachdem der Bundesrechnungshof erst kürzlich einen Sanierungsstau beklagt und mehr Mittel und Personal für die Instandhaltung vorhandener Gebäude angemahnt hatte (die PAZ berichtete), hat das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung 20 neue Stellen bewilligt bekommen, um notwendige Sanierungsarbeiten an Gebäuden der SPK ins Werk zu setzen.

Von Ostpreußen bis Lübeck

Lüneburg – Dem vor 100 Jahren im Kreis Heydekrug geborenen Maler Horst Skodlerrak widmet das Ostpreußische Landesmuseum vom 30. November bis 1. März eine Ausstellung. Diese gibt einen Überblick über dessen Werk von den Anfängen in Ostpreußen bis zu letzten Arbeiten in Lübeck.

Gemalte Lebensfreude

Vor 100 Jahren starb der Impressionist Pierre-Auguste Renoir

Tür mich muss ein Bild etwas Liebenswertes, Erfreuliches und Hübsches, ja, etwas Hübsches sein. Es gibt genug unerfreuliche Dinge auf der Welt, als dass wir noch weitere fabrizieren müssten." Diese Aussage bekräftigte Pierre-Auguste Renoir mit jedem seiner Bilder. Der am 3. Dezember 1919 verstorbene Franzose hinterließ uns an die 6000 Ölgemälde.

Der 1841 als sechstes Kind einer Schneiderfamilie geborene Franzose beschloss 1861, Künstler zu werden. Mit seinen Freunden Claude Monet und Alfred Sisley widmete er sich der als "Impressionismus" berühmt gewordenen Freilichtmalerei. Renoir malte die ersten Bilder in dieser von den Zeitgenossen zunächst als skizzenhaft und unfertig angefeindeten Manier 1869 im an der Seine gelegenen Bade- und Vergnügungsort La Grenouillère.

Doch bald stellte Renoir fest: "Malt ein Künstler direkt nach der Natur, sucht er im Grunde nach nichts anderem als nach Augenblickseffekten. Er bemüht sich nicht zu gestalten." Und so ging er daran, zumindest seine Hauptwerke mit Studien gründlich vorzubereiten. Dazu holte er sich Modelle ins Atelier. Etwa die Näherinnen Jeanne und Estelle, die im Gemälde "Moulin de la Galette" (1876) elegant gekleidet unsere Blicke auf sich ziehen.

Maler, Kunstmäzene und zahlreiche weitere Gäste bevölkern auf dem Gemälde das am Montmartre gelegene Tanzlokal.

Im selben Jahr schuf Renoir ein weiteres Meisterwerk: das "Frühstück der Ruderer". Freunde und Bekannte saßen ihm Modell. Links am Tisch der Terrasse des rendes Fest, und wir versammelten uns aus den unterschiedlichsten Klassen."

Ende der 1880er Jahren entwikkelte Renoir seinen Spätstil. Eine üppige, flirrende Farbigkeit umhüllt die Figuren. Der Maler erfreute sich allgemeiner Anerkennung und erzielte gute Preise.



Impressionistisches Meisterwerk: "Tanz im Moulin de la Galette"

Restaurants Fournaise sitzt Aline, Renoirs künftige Ehefrau. Rechts sitzt der Maler Gustave Caillebotte, neben ihm die Schauspielerin Ellen Andrée. Ebenso gehören ein Baron, ein Bankier und das Blumenmädchen Angèle zur gut gelaunten Gemeinschaft. Renoir äußerte: "Das war ein immerwähZwar war er der äußeren Sorgen entledigt, doch ihn befiel eine schwere Krankheit. Das fortschreitende Rheuma-Leiden führte zur Deformierung der Hände wie Arme und zwang ihn schließlich in den Rollstuhl.

Da ihm das warme Klima des Südens Linderung verschaffte, bezog Renoir mit Ehefrau Aline und den drei Söhnen – einer von ihnen war der bekannte Filmregisseur Jean Renoir – ein Landhaus in Cagnes bei Nizza.

Unverdrossen setzte er sein künstlerisches Schaffen fort - und erweiterte sogar sein Repertoire, indem er sich auf die Bildhauerei verlegte. Renoir wählte einige seiner Gemälde und Zeichnungen aus, die dem Bildhauer Richard Guino als Vorlagen für Modellierungen in Ton und Gips dienten. Nachdem Renoir sie abgesegnet hatte, wurden Bronzegüsse angefertigt. Sein Hauptschaffensgebiet aber blieb die Malerei. Da er den Pinsel nicht mehr halten konnte, ließ er ihn sich an die Hand binden. Sein Lieblingsthema war nun die Aktmalerei.

Treffend urteilte der Kunsthistoriker Peter H. Feist: "Dies ist ja das Unfassliche, das Einzigartige und Großartige dieser Spätwerke: dass der sieche Greis nie auch nur einen Schatten von Verzweiflung oder Lebensüberdruss, Ärger oder Neid auf die Gesunden in seine Kunst eindringen ließ, dass alle die Hunderte von Werken der letzten Jahre ein einziger Hymnus auf glückliches Dasein, ein einziges arkadisches Lächeln sind."

Renoir malte bis an sein Lebensende. Wenige Tage vor seinem Tod bescheinigte er sich: "Ich mache noch Fortschritte."

Veit-Mario Thiede

Neben der Spur

Französische Kinokomödie über Autister

No. 1" den harten Hund spielte, außergewöhnlich. Der Beginn des Films "Alles außer gewöhnlich", der am 5. Dezember mit Cassel in die Kinos kommt, knüpft an diese

neben der Spur sind? Der Film ist mehr als das. Man darf mit und über die Menschen lachen, die zum größten Teil von autistischen Störungen betroffen sind. Zugleich übt diese Sozialkomödie des Regieduos Eric Toledano und Olivier Nakache Kritik am französischen Staat, der die in Vereinen organisierten freiwilligen Helfer nicht ausreichend unterstützt.



Seelentröster: Vincent Cassel (r.) als fürsorglicher Sozialarbeiter Bruno

Bild: 2019 PRO-KINO Filmverleih

Erwartungshaltung an: Es ist eine Verfolgungsszene einer Frau, die in den Straßen von Paris auf der Flucht vor Entführern ist.

Dieser Eindruck aber täuscht. Cassel spielt diesmal gänzlich gegen den Strich der Erwartung. Er ist der Sozialarbeiter Bruno, der psychisch behinderte Menschen wieder einsammelt, wenn sie ihre Orientierung verloren haben und hilflos herumirren.

Also wieder eines dieser Sozialdramen, die Mitgefühl für Menschen wecken sollen, die etwas

Mit seinem arabischen Partner Malik (Reda Kateb) holt Bruno hoffnungslose Fälle aus psychiatrischen Anstalten, um sie in den Alltag zu integrieren. Gerade daraus, dass dabei nicht alles glatt läuft, bezieht der Film seinen Humor. Das funktioniert auch deshalb, weil viele autistische Laiendarsteller mitwirken. Sie harmonieren "außer gewöhnlich" gut mit Cassel bis zum Showdown am Ende, das glaubwürdiger ist, als so manches andere Actionfinale mit Cassel. Harald Tews

war verantwortlich unter anderem

Ein Bekennerbrief und kein Täter

Der Mord an dem Bankier Alfred Herrhausen ist bis heute nicht aufgeklärt

Wer lieferte die Bombe samt Lichtfalle, mit der Bankier Alfred Herrhausen ermordet wurde? Die Antwort auf diese Frage führt mit großer Sicherheit auch auf die Spur der Täter. Aber auch 30 Jahre nach dem Anschlag gibt es diese Antwort

Zwar reklamierte am Tag des Attentats, dem 30. November 1989, die Rote Armee Fraktion (RAF) den Anschlag für sich, aber die technische Präzision der Sprengfalle und die Bauart der Bombe, sie passten nicht zu den bekannten Anschlägen der RAF. Darum blieben Zweifel an dem Bekennerschreiben, das am Tatort gefunden wurde. Ein in Plastik eingeschweißtes Blatt zeigte das Logo der RAF und den Schriftzug "Kommando Wolfgang Beer". Als solle die Täterschaft ausdrücklich bestätigt werden, erhielt die Familie Herrhausen am Nachmittag ein telefonisches Bekenntnis zu der Tat.

Der Morgen des 30. Novembers 1989 versprach einen klaren Tag. Gegen 8.30 Uhr verließ der Vorstandssprecher der Deutschen Bank, Alfred Herrhausen, das Haus seiner Familie in Bad Homburg, um sich in die Zentrale der Bank fahren zu lassen. Der 1930 in Essen geborene Herrhausen stand unter den führenden Managern der Bundesrepublik in besonders hohem Ansehen. Das galt sowohl für seine fachliche Leistung, welche die Deutsche Bank in die Spitzengruppe der internationalen Geschäftsbanken führte, als auch für seine persönliche Nachdenklichkeit.

Am Morgen des Attentats saß Herrhausen in einem Mercedes der S-Klasse. Durch eine spezielle Panzerung war das Fahrzeug 2,8 Tonnen schwer. Leibwächter

fuhren gewöhnlich vor und hinter dem Wagen, allerdings war der vorausfahrende Wagen kurz vor dem Attentat abgezogen worden. Dabei hatte es im Frühsommer 1989 einen Hinweis gegeben, dass Herrhausen ins Visier der RAF geraten sei. Er stand unter Personenschutz, das Sicherheitskonzept entsprach der höchsten Gefährdungsstufe. In seinem Nachttisch lag ein Brief,

wurden Kabel für die Lichtfalle verlegt. Als die Arbeit getan war, blieb das Baustellenschild vergessen zurück. Es stand wochenlang, gehörte zum gewohnten Straßenbild. Niemandem kam ein Verdacht. Auch das dort abgestellte Fahrrad war nicht verdächtig. Auf dem Gepäckträger des Fahrrades lag die Bombe, nicht größer als eine Schultasche. Sie war mit militärischen Oberschenkel, er verblutete. Der leicht an Kopf und Arm verletzte Fahrer Jakob Nix versuchte Herrhausen zu helfen, es war vergebens. Personenschützer entfernten ihn von dem Wagenwrack.

Fünf Tage nach dem Anschlag gingen bei drei Presseagenturen Schreiben ein, in denen sich die RAF zum Urheber des Attentats erklärte. Die Deutsche Bank und Alfred Herrhausen wurden verschen dort wieder dem diktat und der logik kapitalistischer ausbeutung zu unterwerfen".

Wolfgang Beer, Jahrgang 1953, nach dem das Kommando benannt wurde, kam aus der Hausbesetzerszene in Hamburg. 1974 festgenommen, wurde er wegen diverser Vergehen zu einer Jugendstrafe von vier Jahren verurteilt. Bei einem Verkehrsunfall kam er 1980 mit Juliane Plamfür die Aktionen gegen Alfred Herrhausen." Es fehlte jedoch eine konkrete Spur zu den Tätern. Die schien im Januar 1992 endlich gefunden. Der linksradikale Siegfried Nonne, nebenbei V-Mann des hessischen Verfassungsschutzes, nannte Namen von vier RAF-Mitgliedern, mit denen er angeblich den Anschlag geplant habe. Haftbefehle gegen die namentlich genannten Personen wurden ausgestellt, Nonnes Wohnung einschließlich Keller überprüft. Von den verwendeten Sprengmitteln fanden sich keine Spuren. Mitbewohner des Wohnhauses gaben an, niemals einen Fremden im Haus gesehen zu haben. Die Spur war ziemlich kalt. Ein halbes Jahr später widerrief Nonne dann seine Aussage in einer Fernsehsendung. Es kam heraus: Der Kronzeuge war erst vier Tage vor seiner ersten Aussage beim Verfassungsschutz aus der Psychiatrie entlassen worden. Die Behörden entschieden dennoch: Anschuldigung der RAF stimmt, Widerruf stimmt nicht. Dann widerrief Nonne seinen Widerruf, er sei vom Fernsehen unter Druck gesetzt worden. Die namentlich Beschuldigten hatten für die Tatzeit ein Alibi, die Verfahren gegen sie wurden eingestellt. Was blieb, war ein peinliches Versagen der Bundesstaatsanwaltschaft. Die Akte wurde nicht geschlos-

sen. Die Bundesanwaltschaft verfolgte eine Spur der Stasi, die 2007 verdächtigt wurde, Terroranschläge in der Bundesrepublik vorzubereiten. Eine andere Spur führte in den Nahen Osten. Mit einer ähnlich konstruierten Bombe war acht Tage vor dem Anschlag der libanesische Präsident ermordet worden. Keine Spur aber führte zu den Tätern. Wer Herrhausen

ermordete, blieb ungeklärt.

Klaus J. Groth



den er nach der Ermordung des Präsidenten des Arbeitgeberverbandes Hanns Martin Schleyer im Jahr 1977 geschrieben hatte. Darin legte er fest, dass im Falle einer Entführung den Erpressern nicht nachgegeben werden solle.

Herrhausen war nur drei Minuten unterwegs, als der Wagen in die Sprengfalle fuhr. Sie war, als Baustelle getarnt, einige Zeit zuvor vorbereitet worden. Dabei

Kenntnissen gebaut, mit TNT bestückt und mit einer schweren Kupferplatte verbunden. Durch die Explosion verformt, wurde daraus ein panzerbrechendes Projektil. Das Ziel war die hintere Seitentür des Wagens, dort, wo Herrhausen saß. Sie traf genau. Die Druckwelle hob den Wagen, die innere Türverkleidung wurde abgesprengt. Splitter davon schlugen in Herrhausens antwortlich gemacht für die "blutspur zweier weltkriege und millionenfacher ausbeutung", die sich "durch die geschichte der deutschen bank zieht". Kurz nach dem Fall der Berliner Mauer ergänzten die Verfasser des Schreibens, die Deutsche Bank bereite seit Jahren "den einbruch in die länder osteuropas vor, jetzt steht sie lauernd in den startlöchern, um auch die menbeck ums Leben, als deren gestohlener VW mit einem Kieslaster zusammenstieß. Im Auto fanden sich mehrere Waffen, eine wurde der Entführung von Hanns Martin Schleyer zugeordnet.

Trotz allem: Es bestanden weiterhin Zweifel an der tatsächlichen Täterschaft der RAF. RAF-Terroristin Eva Haule forderte die Täterschaft förmlich ein: "Hier noch mal klipp und klar: Die RAF

Wehrmacht und Bundeswehr flogen seine Maschinen

Vor 50 Jahren starb der deutsch-französische Konstrukteur und Hersteller diverser (Militär-)Flugzeuge Claude Dornier

er Name Dornier ist mit Patent bekam. Zeppelin gab ihm das Dornier gemacht hat", wie Merkur einen Namen. Außer- terunternehmen mit Standorten in tionslagers Dachau, die Splittervielen geschichtsträchtigen Flugzeugen und technischen Innovationen verbunden. Claude Honoré Desiré Dornier wurde am 14. Mai 1884 in Kempten im Allgäu als Sohn eines französischen Vaters und einer deutschen Mutter geboren. Die deutsche Staatsbürgerschaft erhielt er 1913 zusätzlich zur französischen auf Initiative des Grafen Ferdinand von Zeppelin, in dessen Luftfahrtunternehmen er damals arbeitete. Insgesamt wirkte er an über 50 Flugzeugtypen mit. Dornier starb am 6. Dezember 1969 in Zug in der Schweiz.

Claude Dornier begeisterte sich bereits als Schüler für die Technik. Nach dem Schulbesuch studierte er von 1904 bis 1907 in München Maschinenbau und arbeitete zunächst als Statiker für verschiedene Metallbauunternehmen. 1910 trat er als Versuchsingenieur in die Luftschiffbau Zeppelin GmbH in Friedrichshafen ein. Seine frühen Berufsjahre waren davon geprägt, für seine Familie sorgen zu müssen, weil sein Vater gestorben war und die Weinhandlung der Familie hatte schließen müssen.

1911 begann er mit seinen wegweisenden Studien zur Festigkeit von Metallprofilen. 1912 gewann er ein Preisgeld von 80000 Goldmark für seine Konstruktion einer drehbaren Luftschiffhalle, auf die er auch ein

eine eigene Abteilung, die im Dezember 1914 von Friedrichshafen ins benachbarte Seemoos umzog. Dort baute Dornier während des Ersten Weltkriegs die "Riesenflugboote" Rs I bis Rs IV. Daneben konstruierte er Landflugzeuge wie die Cl I und das Jagdflugzeug D I.

Aus Dorniers Abteilung wurde 1917 als Zeppelin-Werk Lindau GmbH eine eigene Gesellschaft im Zeppelin-Konzern mit Dornier als Geschäftsführer. Bei Kriegsende musste das Lindauer Werk stillgelegt werden, aber die Gesellschaft blieb bestehen. Kurz vor Kriegsende hatte Dornier noch für die Kaiserliche Marine das Aufklärungsflugboot Gs I begonnen. Es flog am 30. Juni 1919 erstmals und nahm viele Merkmale späterer Dornier-Flugboote wie die Flossenstummel am Rumpf, die Auslegung als Hochdecker und Tandemanordnung der Motoren vorweg. Allerdings verbot der Versailler Vertrag Deutschland den Bau von Militärflugzeugen, und Dornier musste die Arbeiten abbrechen. Als das Verbot auch auf Zivilflugzeuge ausgedehnt wurde, wich Dornier mit seiner Produktion nach Rorschach, auf die Schweizer Seite des Bodensees,

Aus der Gs I entstand das Flugboot Dornier Wal. Die spanische Marine hatte sich für die Konstruktion interessiert und gab damit den Anstoß zu dem "Flugzeug,

Dornier selbst später sagen sollte. Gebaut wurde der Wal zunächst im italienischen Marina Di Pisa, wo er am 6. November 1922 zum ersten Mal flog.

Der "Wal" erwies sich als sehr erfolgreiche Konstruktion, die in

dem beteiligte er sich an der verdeckten Entwicklung von Militärflugzeugen. 1929 flog mit der Dornier Do X das größte Flugboot der damaligen Zeit. Die Do X machte durch spektakuläre Langstreckenflüge von



Während einer Ansprache nach einem erfolgreichen Probeflug des hinter ihm stehenden Passagierflugzeugs im Jahre 1932: Claude Dornier

Bild: pa

Holland, Japan, Spanien und der Sowjetunion in Lizenz hergestellt wurde. Dornier entwickelte die Konstruktion zum zweimotorigen Superwal I und zum viermotorigen Superwal II weiter. Daneben machte sich Dornier auch mit Landflugzeugen wie der Komet-Reihe und der sich reden, war aber kein kommerzieller Erfolg.

1932 gelang es Dornier, sich mit seiner Firma aus dem Zeppelin-Verbund zu lösen. Er wurde Alleingesellschafter der Dornier Metallbauten GmbH. Kurz nach der "Machtergreifung" der Nationalsozialisten gründete er Toch-

Wismar, Lübeck und Berlin. Hinzu kamen weitere Werke in Süddeutschland. 1933 hielt die Planwirtschaft Einzug. Dornier blieb als Unternehmen zwar eigenständig, musste aber auch Typen anderer Hersteller produzieren. Für die zunächst im Geheimen formierte neue Luftwaffe lieferte er Kampfflugzeuge wie den Bomber Do 23.

1934 flog der Prototyp des Bombers Do 17 zum ersten Mal, damals noch zur Tarnung als Schnellverkehrsflugzeug vorgestellt. 1937 ging das Flugzeug als Bomber und Aufklärer in Serie. Aus der Do 17 wurde der Mittelstreckenbomber und Nachtjäger Do 217. Seine Flugboote entwikkelte Dornier zur Do 18 und zum Seenotrettungs- und Fernaufklärungsflugboot Do 24 weiter. Kurz vor Kriegsbeginn baute er noch einige viermotorige Do 26 für die Lufthansa, die im Krieg als Aufklärer flogen. Ab 1942 arbeiteten die Konstrukteure am schweren Jäger Dornier Do 335 mit je einem Zugund einem Druckpropeller. In den letzten Kriegsmonaten lief zwar noch die Serienfertigung an, aber nur 20 Maschinen wurden tatsächlich an die Luftwaffe geliefert.

Ab 1942 mussten mehr und mehr Menschen Zwangsarbeit in deutschen Rüstungsbetrieben leisten, auch im Dornier-Konzern. So arbeiteten im Dornier-Werk Friedrichshafen um die 1700 Zwangsarbeiter, in der Produktion im Münchener Werk etwa 1400. Hinzu kamen 300 Häftlinge des Konzentraschutzgräben ausheben mussten.

Dornier selbst stand dem Regime distanziert gegenüber. Allerdings trat er 1940 in die Partei ein und wurde Wehrwirtschaftsführer sowie Leiter der Fachabteilung Flugzeugbau der Wirtschaftsgruppe Luftfahrtindustrie. Nach dem Krieg stufte ihn die französische Besatzungsmacht deswegen als Mitläufer ein.

Der Dornier-Konzern wurde aufgelöst. Dornier ließ sich im schweizerischen Zug nieder und baute von dort sein Unternehmen neu auf. Ab 1950 produzierte die Lindauer Dornier-Werke GmbH, ab 1966 Dornier GmbH Webautomaten. 1951 gründete sein Sohn Claudius in Spanien ein Konstruktionsbüro, das zunächst für das spanische Militär ein Kurzstartflugzeug entwickelte. Aus dem wurde die ab 1956 von Dornier in Serie produzierte Do 27, die auch in der Bundeswehr flog und in der Michael Grzimek 1959 verunglückte. Darauf folgte die zweimotorige Do 28 in mehreren Versionen.

Anfang der 1960er zog sich Claude Dornier aus der Unternehmensleitung zurück und übertrug die Verantwortung seinen Söhnen. Aber die ersten Flüge des senkrecht startenden Jet-Transporters Do 31 erlebte er noch. Die Dornier-Entwickler hatten ab 1959 an dem Flugzeug gearbeitet, das am 10. Februar 1967 erstmals flog, aber nie in Serie ging.

Friedrich List

Was Polens Kriegsbeute wert ist

Angesichts der Reparationsforderungen aus Warschau stellt sich die Frage, was das Land mit den Ostgebieten gewonnen hat

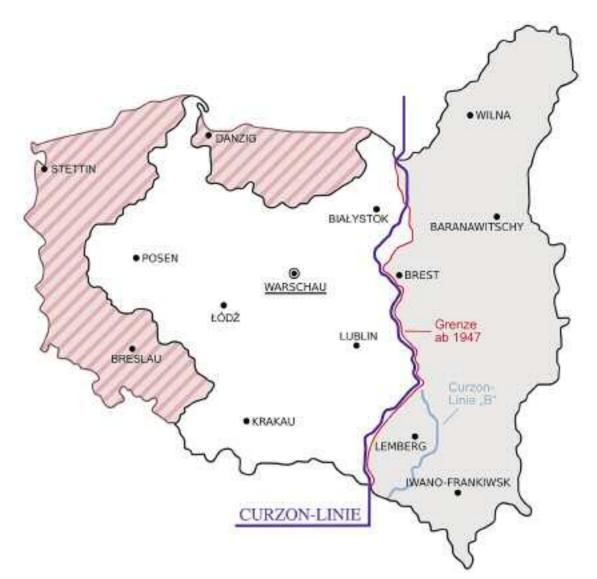
In Polen ertönen wieder lautstarke Reparationsforderungen an Deutschland. Die Bundesrepublik solle nun endlich für die Schäden aus der Kriegs- und Besatzungszeit zwischen 1939 und 1945 aufkommen. Dabei wurde Polen nach dem Zweiten Weltkrieg bereits überaus großzügig entschädigt, als es das Gros der deutschen Ostgebiete erst zur einstweiligen Verwaltung bis zur endgültigen Friedensregelung und 1990 dann vollständig zugesprochen bekam. Deren materieller Wert war und ist beträchtlich.

Ende 1945 veranschlagten die Siegermächte während einer Konferenz von 18 Nationen, die der Vorbereitung des Abschlusses des Pariser Reparationsabkommens vom 14. Januar 1946 diente, das Ausmaß der Schäden, die Polen während des Krieges von Seiten des Dritten Reiches zugefügt worden sein sollten, auf genau 16,9 Milliarden US-Dollar. Zwei Jahre später kam die von der kommunistischen polnischen Regierung installierte "Kriegsentschädigungsstelle" (Biuro Odszkodowan Wojennych) bereits auf 50 Milliarden US-Dollar. Hieraus ergeben sich nun die heutigen Reparationsforderungen Warschaus, die aktuell zwischen 850 Milliarden und einer Billion Euro liegen. Je nachdem, welchen – auf jeden Fall immer überaus großzügigen - Zinssatz die Vertreter der polnischen Seite ihrer Kalkulation gerade zugrunde gelegt haben.

Unabhängig von der hier nicht zur Diskussion stehenden Frage, Frankfurt der Provinz Brandenburg ohne den westlich von Oder und Neiße gelegenen Teil. Dazu kam noch ein kleineres Stück des Landes Sachsen östlich der Neiße rund um die Stadt Reichenau.

Die Gesamtfläche dieser Gebiete, die Polen zusammen mit der Freien Stadt Danzig als "Wiedergewonnene Gebiete" (Ziemie Odzysbezeichnet, 114 267 Quadratkilometer - und das war immerhin ein Viertel der Fläche des Deutschen Reiches in den Grenzen von 1937 und ein Drittel des Territoriums der neugegründeten Volksrepublik Polen. In den Ostgebieten lebten 1939 um die 9,6 Millionen Deutsche, von denen die meisten 1945 fliehen mussten oder später vertrieben wurden, was viele das Leben kostete. Anschließend rückten Millionen Polen nach, die sämtliche Hinterlassenschaften der Deutschen ohne jedwede Entschädigungszahlung übernahmen. Welche immensen Werte ihnen dadurch in die Hände gefallen sind, soll anhand einiger Zahlen exemplarisch demonstriert werden.

Da die deutschen Ostgebiete weitgehend agrarisch geprägt waren, befand sich hier rund ein Viertel der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Reiches: 4,85 Millionen Hektar, deren Bewirtschaftung durch etwa 800 000 Bauernhöfe erfolgte. Heute kostet ein Hektar Ackerland in der Republik Polen laut den offiziellen Angaben der staatlichen Agentur für Agrareigentum (Agencja Nieruchomosci Rolnych, ANR) im Durchschnitt mehr als 6000 Euro. Damit liegt



114267 Quadratkilometer Ostdeutschland: Der auf der Karte schraffierte Teil der Oder-Neiße-Gebiete ist seit 1945 polnisch verwaltet und seit 1990 Teil der Republik Polen

baren Grund und Bodens in der Stadt bei über zwölf Milliarden Euro. Polen erhielt ja aber nicht nur Breslau, sondern über 67 000 deutsche Ortschaften, unter denen sich auch rund 300 grö-

ziert man diese vier Milliarden Tonnen mit dem aktuellen Preis für eine Tonne schlesischer Steinkohle von 227 Euro, wie ihn beispielsweise die Betreiber der Dampfkleinbahnen in Sach-

Der hochwertig-

den von Polen an-

ste Rohstoff in

nektierten ost-

deutschen Gebie-

ten war die schle-

sische Steinkohle:

Matzker zeigt das

Steinkohlenberg-

werk Preußengru-

oberschlesische

be in Beuthens Stadtteil Miecho-

Bild: ddp images

Die historische

Postkarte des

Künstlers Ak

Darüber hinaus kam Polen zum Ende des Zweiten Weltkriegs in den Besitz von 5652 Industriebetrieben auf dem Territorium der deutschen Ostgebiete, die sowjetische Beutetrupps allerdings zuvor ausgeplündert hatten. Das geht aus einer Aufstellung des Chefs der Trophäen-Verwaltung der Roten Armee, Generalleutnant Fjodor Bachitow, an den sowjetischen Außenminister Wjat-

UdSSR auf 8,5 Milliarden Rubel oder 1,62 Milliarden US-Dollar geschätzt. Wenn man diese Summe genauso großzügig virtuell verzinst, wie die polnische Seite das mit ihren erlittenen Kriegsschäden beziehungsweise Ansprüchen an Deutschland tut,

dann ergibt das weitere 30 Milli-

arden Euro.

scheslaw Molotow vom 17. Juli

1946 hervor. Der Warschau zugu-

tekommende Restwert all dieser

Unternehmen wurde vom Staatlichen Verteidigungskomitee der

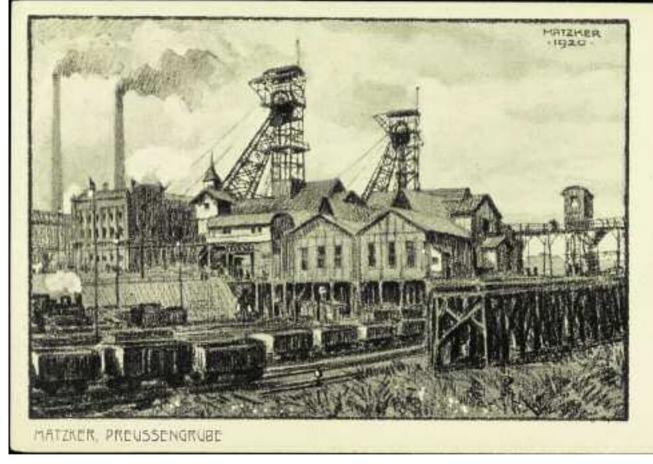
Ansonsten erhielt Polen durch die Übernahme der deutschen Ostgebiete noch einige Tausend Kilometer Eisenbahngleise, Straßen sowie Wasser-, Telefon- und Stromleitungen, unzählige Waldgebiete, Brücken, kommunale Versorgungsbetriebe, Schulen, Krankenhäuser, Museen und andere öffentliche Gebäude, Schlösser, Kirchen, Nutztiere sowie Fahrzeuge aller Art. Der Wert all dessen bewegt sich ebenfalls im mehrstelligen Milliardenbereich.

Dazu kommt das Privateigentum der geflohenen, vertriebenen

oder ermordeten Deutschen. Ein ungefähres Gefühl für den diesbezüglichen Vermögenstransfer an Polen vermitteln die Zahlungen nach dem Lastenausgleichsgesetz der Bundesrepublik vom 14. August 1952 in Höhe von über 64 Milliarden Euro. Wobei hier zu beachten ist, dass es 100-prozentige Entschädigungen nur bei kleinen Vermögen von bis zu 5000 Reichsmark gab. Wer mehr eingebüßt hatte, musste sich mit einem reduzierten Satz begnügen, der bei Verlusten von über einer Million Reichsmark schließlich nur noch 6,5 Prozent betrug. Der Gesamtwert des deutschen Privateigentums, das nicht zerstört, sondern von Polen übernommen wurde, dürfte also ebenfalls beträchtlich sein.

Und dann wäre da noch das Thema Beutekunst. Durch den Gewinn der deutschen Ostgebiete kam Polen auch in den Besitz unzähliger Kunstwerke oder kulturhistorisch wertvoller Objekte. Als typisches Beispiel hierfür kann die sogenannte Berliner Sammlung (Berlinka) dienen. Hierbei handelt es sich um ein Konvolut aus 300000 wertvollen historischen Handschriften und Autographen, darunter von Martin Luther, Wolfgang von Goethe und Friedrich Schiller, sowie Musikalien wie die Originalpartituren von Kompositionen aus der Feder Johann Sebastian Bachs, Ludwig van Beethovens und Wolfgang Amadeus Mozarts. Diese einmaligen historischen Dokumente waren zwischen 1942 und 1944 aus der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin in das schlesische Kloster Grüssau verbracht worden, damit sie nicht dem Bombenterror der Alliierten zum Opfer fielen, und gelangten im Winter 1945/46 durch den handstreichartigen Zugriff polnischer Milizen in die Jagiellonische Bibliothek in Krakau. Die Berlinka beansprucht Polen seit März 1946 als sein Staatseigentum – und Warschau sträubt sich bis heute, sie der Bundesrepublik zurückzugeben, wie es die Haager Landkriegordnung für solche Fälle vorschreibt. Insofern müsste konsequenterweise auch das Schicksal der Berliner Sammlung zur Reduzierung der polnischen Reparationsforderungen führen.

All diese Beispiele zeigen, dass Polen mit der Überlassung der deutschen Ostgebiete bereits mehr als ausreichend entschädigt wurde und eine ernsthaft geführte Diskussion über Reparationsfragen dies auch sehr schnell zutage bringen könnte – ganz gleich, ob Warschau dies nun gefällt oder nicht. Allerdings müsste man deutscherseits den Mut haben, nicht den damaligen, sondern den heutigen Wert des Verlorenen zugrunde zulegen. Was angesichts der polnischen Zinsvorstellungen schließlich nur recht und billig wäre. Wolfgang Kaufmann



ob Polen völkerrechtlich überhaupt in der Position ist, nach seinen diversen Verzichtserklärungen in der Vergangenheit heute immer noch Reparationen von Deutschland zu verlangen, bietet es sich natürlich an, eine Gegenrechnung zu der polnischen aufzumachen. Zweifellos hat Polen materielle Verluste durch das Dritte Reich erlitten, aber zugleich doch auch neben allen anderen Wiedergutmachungsleistungen das Gros der deutschen Ostgebiete erhalten.

Gemäß dem Potsdamer Protokoll bekam Polen am 2. August 1945 folgende zu Preußen gehörende Territorien zur einstweiligen Verwaltung übertragen: die Provinz Ostpreußen abzüglich des Königsberger und des Memelgebiets, Oberschlesien und Niederschlesien ohne die westlich der Neiße liegende und heute zu Sachsen gehörende Region um Görlitz, Pommern östlich der Oder zuzüglich Stettins und der Odermündung sowie den Regierungsbezirk

der aktuelle Wert des Kulturbodens, der 1945 unter polnische Verwaltung fiel, bei mindestens 29 Milliarden Euro. Die dazugehörigen Bauernhöfe schlagen nochmals mit mindestens 40 Milliarden zu Buche, wenn man den Preis pro Objekt mit lediglich 50000 Euro ansetzt. Denn das ist die durchschnittliche Summe, die Käufer derzeit für eher schlicht gehaltene Bauernhäuser aus den 1920er und 1930er Jahren im mittelmäßigen Erhaltungszustand zahlen müssen, wobei größere Gutshäuser auch schon einmal mehr als eine Million Euro kosten können.

Dazu kommt der Wert des bebauten oder zur Bebauung geeigneten Landes im Bereich der Städte, dessen Höhe durch folgende Rechnung verdeutlicht werden soll: Breslau erstreckt sich über eine Fläche von 293 Quadratkilometern, von denen 114 bebaut sind. Beim derzeitigen Durchschnittspreis für Bauland in Breslau von 106 Euro pro Quadratmeter liegt

der Wert des diesbezüglich nutz-

ßere und kleinere Städte befanden. Das heißt, allein der Grundbesitz, der 1945 unter polnische Verwaltung und 1990 an Polen fiel, ist heute eine schier astronomische Summe wert.

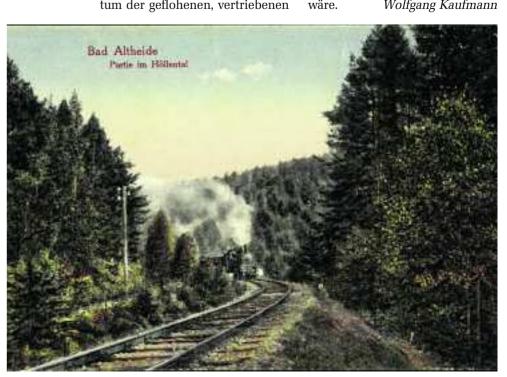
Das nächste, von Warschau komplett ignorierte Thema sind die Bodenschätze in den Oder-Neiße-Gebieten. Hier gab es unter anderem Vorkommen an Ton, Bernstein, Braun- und Steinkohle sowie Eisen-, Zink- und Bleierzen, deren Abbau seit 1945 zum Nutzen Polens erfolgte. Darüber hinaus besitzt Hinterpommern auch noch recht ergiebige, aber bisher kaum erschlossene Schiefergaslagerstätten.

Der hochwertigste Rohstoff in den Ostgebieten des Reiches war zweifellos die schlesische Steinkohle. Deren Vorräte im damals zum Deutschen Reich gehörenden Teil Schlesiens wurden 1938 mit rund vier Milliarden Tonnen veranschlagt. Davon hat Polen seit 1945 bereits einen erheblichen Prozentsatz abgebaut. Multiplisen zahlen müssen, weil sie aus technischen Gründen auf keinen anderen Brennstoff umsteigen können, ergibt das den stattlichen Betrag von 908 Milliarden Euro.

witz

Mit dem größten Teil Ostdeutschlands erhielt Polen auch dessen Infrastruktur: Darstellung der Eisenbahnlinie durch das niederschlesische Höllenthal aus der Mitte der 1930er Jahre

Bild: Imago/Arkivi





sich viel zu wenig

bewegen sich körperlich weniger 22 Prozent. Als Ursache hierfür als eine Stunde täglich. Dies ergab werden kulturelle Zwänge vereine Studie der

Weltgesund-Jugendliche bewegen heitsorganisation (WHO), die von 2001 bis 2016 1,6 Millio-

dern befragen ließ.

die von der WHO empfohlene länger als früher sitzen.

 $F^{\ddot{\mathrm{u}}\mathrm{nf}}$ von sechs Jugendlichen tägliche Stunde Bewegung erreizwischen elf und 17 Jahren chen. Bei den Jungen sind es

mutet. In vielen, etwa muslimischen, Ländern werde den Mädchen erwartet, dass

nen junge Menschen in 146 Län- sie zu Hause blieben und Sport mieden. Bei beiden Geschlech-Besonders wenig bewegen sich tern habe die Verbreitung der Mädchen, die nur zu 15 Prozent Computer dazu geführt, dass sie

Jugend kann auch anders

»Apollo TV«, Niki und »Laut gedacht«: »Youtube«-Kanäle jenseits des Mainstreams

rinston Churchill wird gern mit dem Ausspruch zitiert, wer mit 20 kein Kommunist sei, habe kein Herz, wer es mit 40 noch immer sei, habe keinen Verstand. Auch wenn es sicher gut zu ihm gepasst hätte aller Wahrscheinlichkeit nach hat der britische Staatsmann dies nie geäußert. In verschiedenen, aber sinngemäß ähnlichen Varianten, wird der Satz auch anderen Urhe-

Nur weil man jung ist, muss man ja nicht links sein

bern zugeschrieben. Einigkeit über die Herkunft konnte bislang nicht erzielt werden.

Dessen ungeachtet wird immer wieder gern auf diesen vermeintnaturgesetzlichen Zusammenhang verwiesen: Der junge Mensch neigt zur gefühlsbedingten Gutmenschelei, mit fortschreitendem Alter, größerer Erfahrung und entsprechend ausgebauter Reflexionsfähigkeit stellt sich dann eine nüchternere und eher lebensnahe Sicht auf die Dinge ein. Beispiele finden sich genug und der eine oder andere ältere Zeitgenosse erkennt sich rückblickend selbst ein Stück weit wieder. Aber so wenig sich die Gemeinde der Gretahörigen und der "No Border, no Nation"-Forderer auf junge Menschen im Bereich der Wahlaltersgrenze beschränkt, so muss auch nicht jeder zwingend bis ans Ende des vierten Lebensjahrzehnts warten, um Positionen zu vertreten, die so gar nicht in das politisch und großmedial derzeit beliebte linksgrüne Weltbild passen wollen.

Zwar muss man etwas suchen, wird aber durchaus fündig, etwa beim Videoportal "Youtube". Hier betreibt beispielsweise "Apollo News", ein "klassisch liberaler Blog" von Jugendlichen und für Jugendliche, den Kanal "Apollo TV". Zu sehen sind Interviews so mit Michael Klonovsky oder Vera Lengsfeld -, Kommentare und kurze Reportagen. Ende September berichtete "Apollo TV" über eine Demonstration von palästinensischen "Aktivisten" vor dem Brandenburger Tor. Der 2002 geborene Chefredakteur setzt sich auch schon mal in eine Veranstaltung mit dem Bundespräsidenten und fragt ihn, ob die Lehre aus der Geschichte der DDR nicht vor allem "Nie wieder Sozialismus" heißen müsse.

Dass das "Youtube"-Engagement von Jugendlichen, die sich außerhalb des regierungsfreundlichen Denkrasters bewegen, nicht zum Nischendasein verdammt sein muss, oder anders gesagt, dass offenbar Bedarf bei politisch Interessierten besteht, zeigt der Kanal "Neverforgetniki". Betreiber Niki, der sich in kurzen Abständen in informativen Beiträgen meinungsstark zum aktuellen Geschehen äußert, bringt es auf stolze 120000 Abonnenten. Die Zahl der Aufrufe der einzelnen Videos liegt zum Teil noch deutlich darüber.

Niki, dem man anmerkt, dass er - noch? - keine professionelle Ausbildung durchlaufen hat, wirkt gerade dadurch äußerst authentisch. Erfrischend phrasenfern setzt er sich mit Carola Rakkete, Horst Seehofer oder den Grünen-Wählern auseinander. Dass eine kurzzeitige Sperrung seines Kanals durch "Youtube" erst mit anwaltlicher Hilfe wieder aufgehoben werden konnte, sagt viel über die Meinungsfreiheit in diesem Land und unterstreicht die Notwendigkeit von derartigen Formaten. Obwohl sich "Neverforgetniki" konzeptionell eher an junge Menschen richtet, dürfte der Zuschauerkreis weit umfassender sein.

Ein in erster Linie ebenfalls jugendliches Publikum hat auch der

Kanal "Laut gedacht" im Fokus. Seit mehr als drei Jahren ist pünktlich jeden Donnerstag eine neue Folge zu sehen. Philip Thaler und Alex Malenki, die in der "Identitäten Bewegung" aktiv sind, bereiten gegenwärtige Ereignisse und Zustände satirisch auf. Die Themenpalette reicht von der abstrusen, tatsächlich geschehenen Verwechslung des Begriffs "Faschismus" mit der Wortkrea-

Ein breites Spektrum mit verblüffend großer Resonanz

tion "Verschissmus" auf einem SPD-Kranz über türkische Hochzeitskorsos in Deutschland bis hin zur Clan-Herrschaft in Berlin-Neukölln.

Die Macher von "Apollo TV", "Neverforgetniki" und "Laut gedacht" liegen politisch sicher nicht unbedingt auf derselben Linie. Eines aber haben sie gemeinsam: Ihre Präsentationen bieten eine wohltuende Abwechslung zum herrschenden Meinungsklima – auch für diejenigen, die dem eigentlichen Zielgruppenalter bereits entwachsen sind.

Erik Lommatzsch

Kolonialismus hatte nicht nur Schattenseiten

Das Wirken der Europäer in ihren Überseegebieten wird fast durchweg negativ beurteilt – Zeit für einen differenzierteren Blick

Die Kolonialzeit und der Kolonialismus werden heutzutage in den schwärzesten Farben gezeichnet. Dabei machten die Kolonialmächte auch vieles gut und richtig, wovon die Staaten, welche auf dem Boden der früheren Kolonien entstanden, oftmals noch immer pro-

Wer derzeit nach Definitionen von "Kolonialismus" sucht, findet zumeist nur solche, die im Prinzip auf folgende Formulierung hinauslaufen: "Kolonialismus ist die mehr oder weniger gewaltsame Inbesitznahme auswärtiger Territorien durch weiße Völker und die Unterwerfung, Vertreibung oder Ermordung der als rassisch und kulturell für minderwertig erachteten einheimischen Menschen."

Das heißt, es dominiert die negative Sichtweise, wobei vielfach auch noch behauptet wird, dass der Kolonialismus für die aktuellen Gebrechen der einstigen Kolonialstaaten verantwortlich sei. Als da insbesondere wären instabile Regierungen, wirtschaftliche Schwäche und ethnisch-religiöse Konflikte. Dergestalt ermutigt, verlangte die "African World Reparations and Repatriation Truth Commission" bereits 1999 in ihrer Erklärung von Accra 777 Billionen Dollar "Reparationen" von den ehemaligen Kolonialmächten des Westens - zahlbar innerhalb von fünf Jahren ... Tatsächlich verhielt es sich aber in nicht wenigen Fällen ganz anders als behauptet: Statt Ausbeutung und Tod brachte der Kolonialismus Fortschritt und Sicherheit!

Immerhin eroberten die Kolonisatoren ja oft keine Paradiese, in denen Frieden und Harmonie herrschten, bis der Weiße Mann kam, sondern Regionen, die man heute kurzerhand als "Hölle" bezeichnen würde. In Mexiko beispielsweise hatten die Azteken ein Terror-Regime ohnegleichen etabliert und überzogen ihre Nachbarn mit ständigen Kriegen, um "Nachschub" für die unablässigen Menschenopfer in den Tem-

peln von Tenochtitlan, Texcoco und Tlacopan zu gewinnen, mit denen der tagtägliche Aufgang der Sonne sichergestellt werden sollte. Deshalb kollabierte ihr Reich dann auch beim Eintreffen einer im Grunde lächerlich kleinen Gruppe von spanischen Konquistadoren, weil zahlreiche andere Ureinwohner Mexikos an der Seite der Männer von Hernán Cortés gegen die Azteken fochten.

Ähnlich verhielt es sich in Ostafrika: Hier betrieben muslimische Sklavenhändler über viele Jahrhunderte hinweg ihr übles Geschäft und verschleppten Millionen von Schwarzafrikanern quer durch die Sahara oder auf dem Seeweg in den arabischen Raum. Das hörte in der Region zwischen den Großen Seen und der Küste des Indischen Ozeans erst auf, als das Deutsche Reich 1888 Truppen entsandte und das Gebiet dann 1891 unter seine Kontrolle stellte, worüber viele Einheimische froh

In anderen Fällen ging es nicht um die Abschaffung von Menschenopfern und des Sklavenhandels. Dafür sorgten die Kolonialmächte jedoch für die Beendigung der traditionellen Stammeskriege und schufen Instrumente zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit. Sie etablierten also quasi eine "pax colonialis" durch die Neutralisierung der einheimischen Warlords, welche von den blutigen Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Ethnien profitierten und diese deshalb immer wieder anheizten.

Zahlreiche spätere Kolonien in Afrika, Lateinamerika, Süd- und Südostasien und Ozeanien waren zudem Landstriche, in denen es jede Menge gesundheitliche Gefahren, aber keine wirksame Bekämpfung derselben gab. Auch hier bewirkte der Kolonialismus viele positive Veränderungen. So beispielsweise durch die Trockenlegung von Feuchtgebieten, aus denen die Malaria-Mücken ausschwärmten, oder ebenso umfassende wie effektive Schutzimpfungen gegen Krankheiten wie die Pocken. Dazu kamen die Errichtung von Krankenhäusern und eine gezielte Optimierung der hygienischen Bedingungen. Letzteres erforderte viel geduldige Aufklärungsarbeit zwecks Eindämmung der weit verbreiteten, wenig hilfreichen magischen Praktiken.

Weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur und der Lebensbedingungen der Menschen in den Kolonien waren der Bau von Eisenbahnlinien, Straßen, Brücken, Häfen und Flugplätzen sowie die Schaffung von Strom- und Wasserversorgungsnetzen und eines Postwesens. Ganz besonderen Wert legten die Kolonialmächte außerdem auch auf Bildung: Konfessionelle, also von Missionaren betriebene, oder staatliche Schulen schossen in vielen Kolonien wie Pilze aus dem Boden, und in einigen Überseegebieten europäischer Mächte wie der deutschen Musterkolonie Kiautschou mit ihrer Hauptstadt Tsingtau entstanden sogar Universitäten, die teilweise noch heute existieren.

Die spätere Eigenständigkeit vieler ehemaliger Kolonien wurde durch den Beitrag erleichtert, den die Kolonialmächte zum sogenannten "Nation Building" leisteten. Dieser Begriff beschreibt den Prozess der sozialen und politischen Entwicklung, in dessen Verlauf aus noch relativ wenig oder gar nicht miteinander verbundenen Ethnien weitgehend homogene Gesellschaften entstanden, die schließlich auch Nationalstaaten zu gründen vermochten.

Ohne die schrittweise erfolgte Auflösung oder manchmal auch Zerschlagung rückschrittlicharchaischer Strukturen sowie das Zusammenwachsen der einzelnen Stämme und Kleinvölker bei gleichzeitiger Schaffung flächendeckend agierender Verwaltungsorgane in den Kolonialgebieten

würde es heute keine solchen Staaten wie Mexiko, Brasilien, Nigeria, Tansania oder Indien geben.

Wichtig für das "Nation Building" war zudem die Einführung von gemeinsamen Verkehrssprachen, also beispielsweise Spanisch oder Portugiesisch in Lateinamerika, Englisch in Indien und Kisuaheli in weiten Teilen Ost- oder Zentralafrikas.

Eine ähnlich integrierende Wirkung hatte die koloniale Rechtsordnung. Sie differenzierte zwar zwischen den Vertretern der Kolonialmacht und den weniger privilegierten Einheimischen, stellte die Letzteren dann aber alle auf eine Stufe und nivellierte somit die oftmals krassen traditionellen Unterschiede zwischen den Bevölkerungsgruppen. Clan-Führer, Vertreter von Priesterkasten und andere Protagonisten der vorkolonialen Gesellschaft, welche die Angehörigen ihrer Ethnien oder Religionsgemeinschaften in ei-

nem Zustand der weitgehenden Abhängigkeit und Rechtlosigkeit gehalten hatten, verloren massiv an Macht und Einfluss. Letztlich wurde die Gesellschaft in den Kolonien also egalitärer als vorher, womit auch eine wachsende Gleichberechtigung von Frauen einherging, was sogar Kritiker des Kolonialsystems zugestehen

All diese positiven Aspekte des Kolonialismus führten logischerweise dazu, dass viele "Kollaborateure" mit den Kolonialmächten "paktierten". Erinnert sei hier beispielsweise an die Sepoys in der britisch-indischen Armee oder die Askaris, einheimische Männer, die als Soldaten beziehungsweise Polizisten in den Kolonien

Fixierung auf Verbrechen versperrt Sicht auf anderes

Großbritanniens, Italiens, Portugals, Belgiens und Deutschlands dienten.

Die Zahl der Einheimischen, welche aufseiten der Kolonialmächte standen, überstieg die Zahl derer, die sich im Zuge von Aufständen und Meutereien gegen die Weißen wandten, um ein Mehrfaches. Trotzdem werden die eher seltenen Erhebungen in den Kolonien wie die Rebellion der Herero und Nama in Deutsch-Südwestafrika – genauso wie die natürlich auch nicht wegzudiskutierenden Missstände in manchen Bereichen - von westlichen Historikern oder Publizisten sowie Politikern aus postkolonialen Staaten immer wieder ausgiebig thematisiert.

Dahingegen rückt das, was positiv am Agieren der Kolonialmächte gewesen war, weit in den Hintergrund oder fällt gleich ganz unter politisch korrekte Schweigegebote. Solch ein Vorgehen bezeichnet man üblicherweise als Geschichtsfälschung.



Wolfgang Kaufmann

Nr. 48 - 29. November 2019

MELDUNGEN

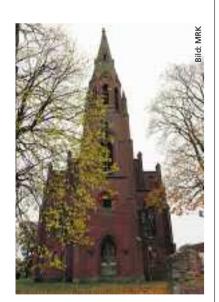
Unfälle im November

Allenstein - Auf den Straßen imsüdlichen Ostpreußen verunglückte Anfang November eine Person tödlich und zwölf Menschen wurden verletzt. Das ist das Ergebnis einer an Allerheiligen und Allerseelen durchgeführten Polizeikontrolle. Die ermländisch-masurische Polizei hielt mehr als 20 betrunkene Autofahrer an und notierte 180 Straße-

Schmuggler an Grenze gefasst

Braunsberg - Zollbeamte in Braunsberg haben einen russischen Bürger aufgehalten, der seinen Namen geändert hatte, um sich einer Strafe wegen Zigarettenschmuggels zu entziehen. Der Mann aus dem Königsberger Gebiet stand zur Abfertigung am polnisch-russischen Grenzübergang in Gronau. Bei der Überprüfung der Dokumente zeigte sich, dass der 55-Jährige vom Amtsgericht in Bartenstein gesucht wurde. Nach polnischem Recht erhielt er für den Zigaretten-Schmuggel ein Bußgeld von umgerechnet rund 2800 Euro Der Zahlung dieser Strafe wollte der Russe entgehen. Um weiterreisen zu können, musste er die Strafe bezahlen.

Museum bittet um Hilfe



Kirche von Heinrichswalde

Heinrichswalde – Die alte deutsche Kirche in Heinrichswalde [Slawsk] soll renoviert werden. Aber die Arbeiter wollen keine Mosaikfenster (Glasfenster) in der Kirche einbauen, da es keine Bestätigungen dafür gebe, dass die Kirche im 19. Jahrhundert solche Fenster hatte. In diesem Zusammenhang bittet Wjatscheslaw Kent, Direktor des Museums in Heinrichswalde, um Mithilfe. Er bittet darum, Fotos, Skizzen oder Baupläne an ihn zu schikken. "Ich brauche diese Bilder dringend, damit ich beweisen kann, dass die Kirche schöne bunte Mosaikfenster hatte, und die muss man beim Renovieren nachbauen, so, wie es früher war. Wer kann mir helfen? Bitte melden Sie sich!" Wer Informationen geben kann, sende bitte per E-Mail v.kent@list.ru. MRK

Schlesische Tänze in Heilsberg

Wachsender Teilnehmerandrang bei der 8. Volkstanzwerkstatt im südlichen Ostpreußen

Zum achten Mal hat die Landsmannschaft Ostpreußen im südlichen Ostpreußen eine Volkstanzwerkstatt für junge Angehörige der Deutschen Minderheit veranstaltet. Die Veranstaltung erfreut sich wachsender Beliebtheit.

Es war bereits die achte Volkstanzwerkstatt, die die Landsmannschaft Ostpreußen (LO) für junge Menschen der Deutschen Minderheit im südlichen Ostpreußen organisierte und finanzierte. Auch dieses Jahr hatten sich für die Veranstaltung vom 9. bis 11. November in Heilsberg mehr Interessierte gemeldet, als Plätze vorhanden waren.

Ungewöhnliche Wochentage gab es bei der Planung der diesjährigen Volkstanzwerkstatt für junge Tänzer im südlichen Ostpreußen. Der polnische Unabhängigkeitstag am Montag, dem 11. November, kam Organisatorin Gładkowska vom Verbindungsbüro der LO entgegen: "Auf dem Programm standen diesmal schlesische Volkstänze. Bei den langen Fahrten von und nach Schlesien konnten es unsere Trainer ruhig angehen lassen, da wir erst am Samstagnachmittag starteten." Es waren wieder Tanztrainer für zwei Gruppen notwendig geworden, da 55 Teilnehmer ab sieben Jahren gemeldet waren. Unter ihnen waren einige Stammgäste von der Tanzgruppe an der Grundschule in Groß Lemkendorf und der Regionaltanzgruppe "Saga" bei der Deutschen Minderheit in Bartenstein, aber auch junge Tänzerinnen und Tänzer aus anderen Vereinen der Deutschen Minderheit und Schulen mit Deutsch als Minderheitensprache.

Ort für die Volkstanzwerkstatt war wie in den letzten Jahren das



Mit besonders großem Ehrgeiz bei der Sache: Training der jüngeren Teilnehmer-Gruppe

Bild: U.H.

Hotel "Górecki" in Heilsberg, das sich vor allem wegen seiner beiden großen Säle als idealer Veranstaltungsort anbietet. Im goldenen Saal hatte Katarzyna Łukaszczyk von der Tanz- und Gesangsgruppe "Kattowitz" an der Schlesischen Universität die jüngeren und unerfahreneren Teilnehmer um sich geschart. Aus ihrer langjährigen Karriere als Tänzerin und Leiterin von Tanzgruppen kennt sie junge Menschen genau: "Sie rennen oft auch noch in der Pause, erholen sich aber schnell." Zwar hatte sie ein dichtes Programm aus verschiedenen Tänzen vorbereitet, aber überlasten wollte sie die Kinder nicht: "Wir wollen am Ende des Seminars unser Können vorführen. Also nicht zu viele Tänze,

auch wenn wir viele Trainingsein-

Der silberne Saal ein Stockwerk tiefer hat ein etwas kleineres Parkett als Tanzfläche. Hier lotete Werkstattleiter Daniel Dziurka die Kondition und das Können der Erfahreneren und Älteren aus. Er ist wie Katarzyna Łukaszczyk Trainer

Volkstanz als Studienfach möglich

bei der Kindertanzgruppe des Ensembles "Kleines Schlesien" in Radzionkau bei Kattowitz und hat sich wie sie an der Universität Rzeszów mit Volkstänzen befasst. Neben Warschau ist dort die einzige Hochschule in der Republik Polen, an der Interessierte die Vermittlung von Tänzen mit SchwerEine besondere Herausforderung für die Teilnehmer war seine komplizierte und anstrengende Choreographie des "Diobełek" ("kleiner Teufel"), aber auch diese stekkten die Tänzer gut weg. Zwar waren für die meisten von ihnen schlesische Tänze neu, da sie sich im Alltag vor allem mit regionalen, ostpreußischen oder ermländischen Tänzen befassen, aber viele Einzelelemente und Schrittfolgen sind im Volkstanz allgemein ähnlich. Viele, wie Mateusz Kedra von der Gruppe "Saga", sind ständig im Training und haben dadurch sowohl eine gute Kondition als auch lange Erfahrung. Mateusz ist schon ein Veteran bei der Veranstaltung. "Ich war schon so häufig hier dabei, dass ich nicht weiß, wie oft eigentlich", gibt er zu. Wiktoria Wojt-

"Saga" seine Tanzpartnerin, kann das dagegen genau sagen: "Ich bin vor drei Jahren zu "Saga" gestoßen und seither hier dabei. Es ist intensiv, aber man lernt viel und es macht Spaß." Einig sind sich beide darüber,

dass sich eine Teilnahme nicht nur wegen des neuen Wissens lohnt, sondern auch wegen des Gruppengefühls an diesem Wochenende und des höheren Selbstbewusstseins. Ein besonderes Bonbon für die Teilnehmer der diesjährigen Tanzwerkstatt war die Verpflichtung der Akkordeonspielerin Ewa Banachiewicz, die schlesische Tänze live zum Training und den Vorführungen beisteuerte. Die jungen Menschen hatten am Wochenende also positive und lebhafte Eindrükke. Die nächste Volkstanzwerkstatt punkt Volkstanz studieren können. Liewicz, bei der Werkstatt und bei kann gerne kommen. Liemin kiewicz, bei der Werkstatt und bei kann gerne kommen. Liemin kiewicz, bei der Werkstatt und bei kann gerne kommen. Liemin kiewicz, bei der Werkstatt und bei kann gerne kommen.

Per Flixbus nach Königsberg

Das deutsche Busunternehmen betreibt von Danzig aus gemeinsam mit polnischen Partnern die neue Strecke

as begehrteste Reiseziel für Russen aus dem Königsberger Gebiet heißt Danzig. Zwischen Königsberg und Danzig verkehren mehrmals täglich Busse der Unternehmen "Kenigavto", "Selenogradsk-Trans" und einer polnischen Firma. Abhängig von der Zahl der Passagiere können große Busse oder auch Minibusse im Einsatz sein. Die Entfernung zwischen den beiden Städten beträgt zwar nur zirka 170 Kilometer, die Reisezeit – einschließlich Wartezeiten an der polnisch-russischen Grenze – beträgt aber durchschnittlich vier Stunden. Der Fahrpreis war bislang bei allen Unternehmen einheitlich und betrug umgerechnet knapp zehn Euro. Kauft man die Fahrscheine jedoch am Busbahnhof in Danzig, kosten sie 50 polnische Zloty und sind mit knapp zwölf Euro etwas teurer.

Mit Linienbussen zu reisen ist bequem, da sie die innerostpreu-Bische Grenze und die Zollkontrolle schneller als Pkws passieren können. Autos stehen für gewöhnlich lange in der Schlange. Die Strecke ist besonders an Wochenenden und Feiertagen sehr beliebt, wenn Russen aus dem nördlichen Ostpreußen zur Erholung oder zum Einkaufen nach Danzig fahren. Es ist ratsam, die Fahrkarten im Voraus zu kaufen, sonst kann es passieren, dass man keinen Platz mehr bekommt. Es gibt noch einen weiteren Grund. warum die Buslinie besonders bei Nordostpreußen so beliebt ist: Viele fliegen von Danzig aus in andere Städte Europas. Vom Flughafen Lech Walesa gibt es viele Billigflüge und es ist der nächstgelegene große Flughafen für die Königsberger.

Deshalb verwundert die Beunruhigung unter ihnen nicht, als die Königsberger Busfirma "Kenigavto" plötzlich eine ihrer Routen vom 1. bis 17. November gestrichen hatte. Zumal einige Passagiere bereits Fahrscheine für die gestrichenen Fahrten gekauft hat-

Zur gleichen Zeit hatte das deutsche Unternehmen Flixbus damit begonnen, Busse auf der Route Danzig-Königsberg einzusetzen. Flixbus verkauft zwar Fahrkarten über seine Website,



Busbahnhof Danzig: Polnischer Bus im Dienst von Flixbus Bild: J.T.

der Transport wird aber weiterhin von der polnischen Firma PKS Gdansk und der russischen Firma Selenogradsk-Trans durchgeführt. Die Busse auf der Strecke Danzig -Königsberg werden nicht grün sein, sie werden einfach mit Schildern "W współpracy z Flixbus" (In Kooperation mit Flixbus) gekennzeichnet. Flixbus betreibt nicht in allen europäischen Ländern eigene Busflotten, sondern

dient oft nur als Vermittler für lokale Unternehmen. Die Busse verkehren täglich, auch an Feiertagen und Wochenenden.

Die Strecke beinhaltet mehrere Haltestellen wie Danziger Busbahnhof-Danzig-Elbing-Braunsberg und Königsberg Flughafen. Gemäß dem Fahrplan auf der Flixbus-Website fahren die Busse von Danzig nach Königsberg um 6, 15 und 17 Uhr sowie von Kö-

nigsberg nach Danzig um 6, 7.30 und 15 Uhr. Der Onlinepreis beträgt rund 13 Euro, also etwas mehr, als wenn man die Fahrkarten direkt bei den polnischen oder russischen Busunternehmen kauft. Die russischsprachige Seite von Flixbus bietet Fahrkarten für umgerechnet 13,15 Euro an. So müssen die Bürger des nördlichen Ostpreußen geringfügig mehr für die Fahrten mit den gleichen Bussen bezahlen. Wenn Sie ihre Fahrkarten jedoch direkt über die Website der Busunternehmen kaufen, ist der Preis gleich.

Viele fragen sich, ob bald zwischen Königsberg und Danzig auch die grünen Flixbusse verkehren werden. Was den Komfort angeht, gelten die Flixbusse als besser als die der russischen Unternehmen, bei denen die Toiletten in letzter Zeit fast immer außer Betrieb waren und die Passagiere bis zur Grenze durchhalten mussten. Viele hoffen deshalb, dass sich mit dem Eintritt des deutschen Unternehmens auch die Servicequalität verbessern wird. Jurij Tschernyschew



ZUM 99. GEBURTSTAG

Brozio, Ilse, geb. Kottowski, aus Keipern, Kreis Lyck, am 5. Dezember

ZUM 98. GEBURTSTAG

Dittrich, Charlotte, geb. Soboll, aus Eichensee, Kreis Lyck, am 3. Dezember

Gantz, Irmgard, geb. Drummer, aus Prostken, Kreis Lyck, am 2. Dezember

ZUM 97. GEBURTSTAG

Fauken, Hedwig, geb. Wengoborski, aus Lyck, Lycker Garten 12. am 2. Dezember

Stankewitz, Lieselotte, geb. Royla, aus Kielen, Kreis Lyck, am 29. November

Wolff, Christel, geb. Olk, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, am 5. Dezember

ZUM 96. GEBURTSTAG

Jogschies, Elli, geb. Jacksteit, aus Wittken, Kreis Elchniederung, am 4. Dezember

Petrick, Gertrud, geb. Witt, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, am 5. Dezember

Schönicke, Käte, geb. Westphal, aus Deschen, Kreis Elchniederung, am 30. November

Spelge, Vera, geb. Lindemann, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, am 1. Dezem-

ZUM 95. GEBURTSTAG

Auhage, Lieselotte, geb. Ludwig, aus Willenheim, Kreis Lyck, am 29. November

Tapiau, Kreis Wehlau, am 30. November Holz, Christel, geb. Janz, aus Ta-

Burba, Luise, geb. Teschke, aus

piau, Kreis Wehlau, am 3. De-Klein, Gertrud, geb. Winkler, aus

Trenk, Kreis Fischhausen, am 5. Dezember

Rehberg, Christa, geb. Renne-

weg, aus Tapiau, Kreis Wehlau, am 29. November

Schulz, Gerda, aus Neumalken, Kreis Lyck, am 29. November Wittkowski, Charlotte, geb. Fey, aus Wehlau, am 4. Dezember

ZUM 94. GEBURTSTAG

Albrecht, Ella, aus Lyck, am 30. November

Jansen, Martha, geb. Frontzek, aus Wiesenhöhe, Kreis Treuburg, am 3. Dezember

Klemz, Gerda, geb. Findeisen, aus Treuburg und aus Fischhausen, am 3. Dezember

Konrad, Franz, aus Liebnicken, Kreis Preußisch Eylau, am 30. November

Maschlinski, Erich, aus Bobern, Kreis Lyck, am 3. Dezember

Mever, Dr. Günter, aus Tapiau, Kreis Wehlau, am 30. November Reichow, Elly, geb. Bendul, aus Schuttschen, Kreis Neidenburg, am 29. November

Schliwinski, Heinrich, aus Mulden, Kreis Lyck, am 3. Dezem-

Weigl, Hanna, geb. Labeit, aus Herdenau, Kreis Elchniederung, am 4. Dezember

ZUM 93. GEBURTSTAG

Batschke, Manfred, aus Medenau, Kreis Fischhausen, am 2. Dezember

Hartmann, Hildegard, geb. Stacklies, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, am 4. Dezember

Jorkowski, Herbert, aus Moddelkau, Kreis Neidenburg, am 5. Dezember

Karpowski, Herbert, aus Plöwken, Kreis Treuburg, am 30. November

Krämer, Hildegard, geb. Gleich, aus Rautenburg, Kreis Elchniederung, am 29. November

Küster, Annaliese, geb. Grabowski, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, am 29. November Luttkus, Manfred, aus Rauterskirch, Kreis Elchniederung, am 29. November

Zusendungen für Ausgabe 51/52

Bitte senden Sie Ihre Texte und Bilder für die Heimatseiten der PAZ-Doppelausgabe Ausgabe 51/52 zum Jahresende 2019 (Erstverkaufstag: 20. Dezember) bis spätestens Mittwoch, 11. Dezember an E-Mail: redaktion@preussische-allgemeine.de, per Fax an (040) 41400850 oder postalisch an Preußische Allgemeine Zeitung, Buchtstraße 4, 22087 Hamburg.

TERMINE DER LO

14./15. März: Arbeitstagung der Kreisvertreter in Helmstedt (geschlossener Teilnehmerkreis)

17. bis 19. April: Kulturseminar in Helmstedt

18./19. April: Arbeitstagung Deutsche Vereine in Sensburg (geschlossener Teilnehmerkreis)

26. bis 28. Juni: 8. Ostpreußische Sommerolympiade in Heilsberg

11. Juli: Festakt "100 Jahre Volksabstimmung" in Allenstein

12. Juli: Ostpreußisches Sommerfest in Wuttrienen

18. bis 20. September: Geschichtsseminar in Helmstedt

5. bis 11. Oktober: Werkwoche in Helmstedt

17. Oktober: 10. Deutsch-Russisches Forum in Lüneburg (geschlossener Teilnehmerkreis)

6. November: Arbeitstagung der Landesgruppenvorsitzenden (geschlossener Teilnehmerkreis)

7./8. November: Ostpreußische Landesvertretung (geschlossener Teilnehmerkreis)

Auskünfte erhalten Sie bei der Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen, Buchtstraße 4, 22087 Hamburg, Telefon (040) 41400826, E-Mail: info@ostpreussen.de, Internet: www.ostpreussen.de/lo/seminare.html

Moehrke, Karl-Heinz, aus Lyck, am 5. Dezember

Pahlke, Hildegard, geb. Rattay, aus Neuendorf, Kreis Treuburg, am 30. November

Richter, Ella, geb. Schulz, aus Wartenfeld, Kreis Elchniederung, am 1. Dezember

Roggon, Erika, geb. Ruchatz, aus Jesken, Kreis Treuburg, am 3. Dezember

Ruchatz, Fritz, Herbert, aus Lyck, am 29. November

Seiler, Margarete, geb. Bolz, aus Schakendorf, Kreis Elchniederung, am 4. Dezember

ZUM 92. GEBURTSTAG

Bendszus, Ulrich, aus Ansorge, Kreis Elchniederung, 29. November

Bohlmann, Reinhold, aus Seebrücken, Kreis Lyck, am 30. November

Fischer, Ilse, geb. Schapat, aus Skulbetwarren, Kreis Elchniederung, am 2. Dezember

Kniest, Günther, aus Tilsit, am 3. Dezember Liebner, Hannelore, geb. Rogal-

la, aus Bartkengut, Kreis Neidenburg, am 5. Dezember Pruß, Günter, aus Eichensee,

Kreis Lyck, am 1. Dezember Schulz, Erich, aus Wehlau, am 2. Dezember

Zintarra, Helmut, aus Ortelsburg, am 4. Dezember

ZUM 91. GEBURTSTAG

Bär, Edith, geb. Beyer, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung, am 3. Dezember

Berft, Heinrich, aus Littfinken, Kreis Neidenburg, am 2. Dezember

Fabry, Brunhilde, geb. Gusko, aus Grabnick, Kreis Lyck, am 1. Dezember

Graßmann, Christa, geb. Schwab, aus Paterswalde, Kreis Wehlau, am 2. Dezember Gurke, Hildegard, geb. Guttmann, aus Enskehnen, Kreis Stallupönen, am 25. November Gustke, Christel, geb. Dikomey, aus Treuburg, am 3. Dezember

Klönner, Hermann, aus Wehlau, am 3. Dezember

Korting, Kurt, aus Dorntal, Kreis Lyck, am 1. Dezember

Krutzinna, Werner, aus Lyck, Karl-Freyburger-Straße 6, am 3. Dezember

Lipski, Gertrud, geb. Czymoch, aus Giesen, Kreis Treuburg, am 29. November

Potrafke, Edith, geb. Niederstrasser, aus Treuburg, am 2. Dezember

Reddig, Heinz, aus Aßlacken, Kreis Wehlau, am 2. Dezember

Schirmer, Hildegard, geb. Czarnetzki, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, am 4. Dezember Stasilowicz, Gertrud, aus Fließ-

dorf, Kreis Lyck, am 30. November

Stetza, Karl, aus Allendorf, Kreis Neidenburg, am 4. Dezember Stoltz, Irmgard, geb. Weiß, aus Kiefernheide, Kreis Lyck, am 2. Dezember

ZUM 90. GEBURTSTAG

Brack, Irmgard, geb. Pulla, aus Suleiken, Kreis Treuburg, am 5. Dezember

Elsner, Charlotte, Luise, geb. Kirsch, aus Raging, Kreis Elchniederung, am 30. November Gellert, Gerda, aus Neidenburg, am 29. November

Gerull, Christel, aus Adlig Linkuhnen, Kreis Elchniederung, am 5. Dezember

Gerull, Gerda, aus Adlig Linkuhnen, Kreis Elchniederung, am 5. Dezember

Haase, Maria, geb. Kurzbach, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, am 5. Dezember

Heisel, Kurt, aus Merunen, Kreis Treuburg, am 30. November

Hochfeldt, Wolf-Dieter, aus Heideckshof, Kreis Elchniederung, am 30. November

Hofmann, Christa, geb. Leibenath, aus Ribben, Kreis Ebenrode, am 3. Dezember

Horst, Christel, geb. Kowalzik, aus Tawellenbruch, Kreis Elchniederung, am 30. November Nowosadtko, Heinz, aus Reuß, Kreis Treuburg, am 1. Dezem-

ber

Rieck, Ursula, geb. Pliquett, aus Ebenrode, am 4. Dezember Roders, Johanna, geb. Kurzbach, aus Bladiau, Kreis Heiligen-

beil, am 5. Dezember Sassnick, Christel, aus Medenau, Kreis Fischhausen, am 2. De-

zember Schreiber, Erika, geb. Prengel, aus Allenstein, am 5. Dezem-

Schwerin, Edith, geb. Meyer, aus Sentken, Kreis Lyck, am 30. November

Stritzel, Hans-Werner, aus Lyck, am 2. Dezember

 $\textbf{Zaiss}, \, \text{Hildegard}, \, \text{geb. } \textbf{Spirat}, \, \text{aus}$ Neusiedel, Kreis Tilsit-Ragnit, am 29. November

ZUM 85. GEBURTSTAG

Bahl, Eduard, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, am 29. November

rowski, aus Treuburg, am 4. Dezember Fröbus, Balthasar, aus Seebrü-

Burkhardt, Hannelore, geb. Dei-

cken, Kreis Lyck, am 2. Dezember Grohnert, Otto, aus Barsen, Kreis

Heiligenbeil, am 2. Dezember Kleinschmidt, Helmut, aus Prostken, Kreis Lyck, am 30. November Kluge, Hildegard, geb. Ruddies,

aus Kringitten, Kreis Fischhausen, am 30. November Lange, Regina, geb. Artschwager,

aus Heinrichswalde, Kreis

Elchniederung, am 3. Dezem-Leßmann, Ingrid, geb. Laarzews-

ki, aus Jürgenau, Kreis Lyck, am 29. November

Lubinski, Gisela, geb. Meyer, aus Tapiau, Kreis Wehlau, am 5. Dezember

Neitzel, Gerd, aus Eichensee, Kreis Lyck, am 2. Dezember

Posorski, Regina, geb. Klauschies, aus Alt Gerlauken, Kreis Wehlau, am 4. Dezember Riedel, Gertrud, geb. Fortune-

witz, aus Maschen, Kreis Lyck,

am 3. Dezember Rogowski, Ruth, geb. Deggner, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, am 3. Dezember

Siedler, Erika, geb. Liedtke, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, am 29. November

Skulimma, Willi, aus Waldau, Kreis Königsberg, am 26. November

Wendel, Siegfried, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, am 3. Dezem-Wichmann, Karl-Heinz, aus Neu-

5. Dezember Wietasch, Evamaria, geb. Nitsch, aus Giesen, Kreis Treuburg, am 4. Dezember

kuhren, Kreis Fischhausen, am

ZUM 80. GEBURTSTAG

Goretzki, Gertrud, geb. Botzek, aus Jägersdorf, Kreis Neidenburg, am 4. Dezember

Hanisch, Brigitte, geb. Hasenbein, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, am 4. DeHover, Alfred, aus Königsberg, am 4. Dezember

Köhler, Erika, geb. Danielewitz, aus Lyck, am 4. Dezember

Lüders. Christel, geb. Sluyter, aus Pillau, Kreis Fischhausen, am 30. November

Mvska, Christel, aus Fließdorf, Kreis Lyck, am 3. Dezember

Reppner, Walter, aus Trammen, Kreis Elchniederung, am 1. Dezember

Sander, Marianne, geb. Lorenscheit, aus Herrendorf, Kreis Elchniederung, am 4. Dezember Schubert, Ingrid, geb. Schoel, aus Aßlacken, Kreis Wehlau, am 1. Dezember

Schwidrowski, Reinhold, aus Eichhorn, Kreis Treuburg, am 4. Dezember

Winkler, Rosemarie, geb. Albin, aus Treuburg, am 30. November Wollenschläger, Manfred, aus Lyck, am 2. Dezember

ZUM 75. GEBURTSTAG

Erzberger, Renate, geb. Windulph, aus Goldbach, Kreis Wehlau, am 3. Dezember

Hofmann, Gisela, geb. Weykenat, aus Albrechtsfelde, Kreis Treuburg, am 30. November

Poerschke, Gert, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, am 4. De-

Weder, Dietmar, aus Schönrade, Kreis Wehlau, am 29. Novem-

Wiedelmann, Dorothea, geb. **Brozio**, aus Wallenrode, Kreis Treuburg, am 1. Dezember



Birth, Gerd, aus Canditten, Kreis Preußisch Eylau, und Ehefrau Elfriede geb. Heiselbetz, aus Stettin, am 30. November



Dittchenbühne

 $Z_{\rm der~ganz}^{\rm u~einem}$ großen und stimmungsvollen Weihnachtsmärkte im Norden führt der Tagesausflug des Elmshor-"Forum ner Baltikum Dittchenbühne" am Sonnabend, 14. De-

Bremen im Lichterglanz: Weihnachtsmarkt

zember: zum Weihnachtsmarkt in Bremen. Mitreisende sind herzlich willkommen. Der Weihnachtsmarkt findet in der Innenstadt statt und zählt zu den großen Weihnachtsmärkten in Deutschland. Allein rund um das Rathaus und im Domshof finden sich 200 Stände mit Christbaumschmuck und Weihnachtsdeko, mit Holzspielzeug und kunstgewerbliche Arbeiten. Die besondere Atmosphäre rund um Rathaus und Roland hat dem Bremer Weihnachtsmarkt die Bezeichnung "schönster Weihnachtsmarkt im Norden" eingebracht.

Nähere Informationen und Anmeldung beim "Forum Baltikum – Dittchenbühne", Hermann-Sudermann-Allee 50, 25335 Elmshorn. Telefon (04121) 89710; E-Mail: buero@dittchenbuehne.de

PRUSSIA

Duisburg - Sonnabend, 7. Dezember, ab 10.30 Uhr, vormaliges "Museum Stadt Königsberg", Johannes-Corputius-Platz 1, Ein-



gang Karmelplatz 5, 47051 Duisburg: Der Vorstand der PRUSSIA, Gesellschaft für Geschichte und Landeskunde Ost- und Westpreußens lädt zu einer Vortragsveranstaltung ein. Die Teilnahme ist kostenfrei, Gäste sind stets willkommen.

Ab 10.30 Uhr sowie in der Pause besteht die Möglichkeit, das Patenschaftsbüro der Stadtgemeinschaft Königsberg mit einem Bü-

cherstand aufzusuchen. 11 Uhr Begrüßung und Einführung in die Veranstaltung.

11.15 Uhr Vortrag von Dr. Wulf D. Wagner, Berlin/Palermo, zum Thema "Die Altertumsgesellschaft Prussia. Einblicke in ein Jahrhundert Geschichtsverein, Archäologie und Museumswesen in Ostpreußen (1844–1945)".

12.30 Uhr Herr Alexander Makarytschew, Königsberg [Kaliningrad], spricht zum Thema "Erhalten und Popularisieren des historischen Erbes von Immanuel Kant durch das Kaliningrader Gebietsmuseum für Geschichte und Kunst" mit begleitender Ausstellung.

13 Uhr Empfang/Gedankenaustausch anlässlich 175 Jahre Altertumsgesellschaft Prussia.

14.30 Uhr Vortrag von Herrn Dr. Manuel Ruoff, Hamburg, zum Thema "Vor 100 Jahren: Versailles, sogenannter Friedensschluss nach Ende des Ersten Weltkriegs und seine Auswirkungen auf Euro-

16 Uhr Abschlussdiskussion, Ausklang.

Fragen an: prussia.gesellschaft@gmail.com

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift.

Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben



ALLENSTEIN LAND

Kreisvertreter: Andreas Galenski, Sauerbruchstraße 2, 42549 Velbert, Telefon (02051) 87729; Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen, Postfach 1209, 49170 Hagen, Telefon (05401) 9770. Internet: www.allenstein-land-

Kirchspieltreffen **Groß Bertung**

Die über Jahrzehnte von Herbert Monkowski und Klaus Schwittay in der Stadthalle von Meinerzhagen unter dem Motto "Jomendorf-Treffen" erfolgreich organisierten Jahresbegegnungen werden nunmehr von dem gegründeten Verein "Freunde des Kirchspiels Groß Bertung" fortgeführt. In diesem Jahr trafen sich am 28. September im Gemeindehaus der Evangelischen Johannes Kirche in Remscheid unter der Leitung der Vorsitzenden Ewa Schmidt-Bünger, ihres Stellvertreters Martin Bieletzki und der Vorstandsmitglieder Robert Wiech und Waldemar Behrendt etwa 250 Teilnehmer (mehr als auf manch einem Kreistreffen), hauptsächlich aus den Dörfern Groß Bertung, Jomendorf (seit vielen Jahren ein Ortsteil von Allenstein mit etwa 70000 Bewohnern) und aus Reußen, alle an der Alle gelegen, sowie aus Darethen am Wulping See, um ein Bekenntnis für die angestammte Heimat abzulegen und ein Wiedersehen mit Familienangehörigen und früheren Nachbarn zu feiern. Begrü-Bungsreden, kurze Referate und das gemeinsame Singen deutscher Volkslieder unterbrachen regelmäßig die begeisterten Gespräche der Besucher. - Zu den Teilnehmern gehörten auch der neue Kreisvertreter Andreas Galenski, Schatzmeister Artur Korczak und Kirchspielbeauftragter Johann Certa. Am Ende der Veranstaltung bedankte sich der Kreisvertreter bei den Teilnehmern für ihr Kommen, häufig von weit her, und beim Vorstand für die hervorragende Organisation.

Vorstandssitzung

Am 26. Oktober kam der Vorstand der neuen Kreisgemeinschaft zu seiner zweiten Vorstandssitzung in Meinerzhagen zusammen. Außer den vier stimmberechtigten Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes waren aus den Reihen des erweiterten Vorstands der Kirchspielbeauftragte, der Heimatbetreuer und der Pressereferent eingeladen und erschienen. Zunächst wurde beraten und entschieden, wie mit dem Vorstand der noch existierenden Stadtgemeinschaft, deren Vorsitzender von dem Vorsitzenden der neuen Kreisgemeinschaft Allenstein die Abgabe mehrerer eidesstattlichen Unterlassungserklärungen verlangt, umgegangen werden soll. Der Stadtgemeinschaft wird insoweit entgegengekommen, als von der überlassenen Adresskartei des Stadtbriefes beim Versand des Heimatjahrbuches (früher Allenstein-Land) kein Gebrauch gemacht wird. Allerdings muss erwähnt werden, dass die Allensteiner Stadtbewohner schon seit 15 Jahren, gemessen an der Zahl der Spender, zur größten Lesergruppe des Heimatjahrbuches Landkreis Allenstein zählen. Auch jetzt bleibt es jedem Stadt-Allensteiner

unbenommen, das Heimat-Jahr-

buch Nr. 50 zu bestellen, und zwar beim Versandleiter Jan Hacia, Verkehrsstraße 7, 44809 Bochum. Telefon (0234) 330518. In diesem Zusammenhang stellte Andreas Galenski, unterstützt von seinen Mitredakteuren, das neue Heimatjahrbuch von gut 300 Seiten Umfang vor. Vornehmlich für die Stadtbewohner enthält es unter dem Abschnitt IX "Besinnung" den Tatsachenbericht eines Allensteiners aus dem Jahre 1951, der zur Beseitigung der von den Bolschewisten im Winter 1945 Ermordeten, insbesondere der vergewaltigten und grausam umgebrachten jungen Frauen und Mädchen, verpflichtet worden war; auch gibt er Auskunft über das eigensüchtige und befremdliche Verhalten der katholischen Pfarrer der Stadt Allenstein, die entgegen den Erwartungen des Bischofs Kaller, ihren Gemeindemitgliedern beizustehen, nicht einmal den Ermordeten den letzten Segen erteilten und den Angehörigen auch keinen Trost spendeten. Ebenso bringt das neue Heimatjahrbuch den der Redaktion vor etwa 20 Jahren zugegangenen Bericht des ermländischen Theologen Professor Dr. Fittkau erstmals zur Veröffentlichung; aus dem Bericht, der auf die Angaben der leiblichen Schwester des Bischofs zurückgreift, geht mit keinem Wort hervor, dass der von der SS oder der Gestapo gegen seinen Willen von Frauenburg zu seinem Amtsbruder nach Oliva bei Danzig mitgenommene Bischof Kaller auch nur einen Augenblick im KZ Stutthof verbracht hat. Es ist zu bedenken, dass jeder Flüchtling, der im Winter 1945 über das zugefrorene Frische Haff und anschließend auf der Frischen Nehrung in Richtung Danzig zog, "in Stutthof war", aber nicht im dortigen KZ.

Unter VIII. 1 stellt das Heimatjahrbuch die von Stadt und Land gemeinsam beschlossene und in Kraft gesetzte neue Satzung der Kreisgemeinschaft Allenstein e.V. vor mit kurzen Erläuterungen hierzu unter VIII. 2. Des Weiteren berichteten in der Vorstandssitzung Schatzmeister Artur Korczak über die Finanzlage sowie über den Kassenstand und Kreisvertreter Galenski über seine Tätigkeiten seit August vor Ort und in der Heimat.

Der Heimatbetreuer Herbert Monkowski sprach von der Verteilung der Bruderhilfemittel aus den Beständen der LO an bedürftige Heimatverbliebene, von seinen Empfängen seitens des polnischen Landrats und auch des Erzbischofs in Allenstein sowie von der feierlichen Einweihung des Gedenksteines in der Bischofsallee in Balden bei Wuttrinen zu Ehren des in der Heimat verbliebenen ermländischen Pfarrers Adalbert Zink, eine Stiftung der Eheleute Helga und Herbert Monkowski. - Der Vorstand beschloss weiterhin, auch im Januar 2020 einen Neujahrsempfang für seine Paten beim Landkreis Osnabrück und der Gemeinde Hagen am Teutoburger Wald und seine Partner in Allenstein (Powiat Olsztyn) und Wartenburg [Barczewo] auszurichten und einen mehrtätigen Arbeitsurlaub auf eigene Kosten in der Heimat zu verbringen, um unter anderem an den Juliveranstaltungen "100 Jahre Volksabstimmung im südlichen Ostpreußen" in Allenstein und am Sommerfest in Wuttrinen im Landkreis Allenstein teilzunehmen. Der Kirchspielbeauftragte Johann Certa übernahm es, die Termine und Lokalitäten der kommenden Kirchspieltreffen in Erfahrung zu

bringen und dem Vorstand zu

melden. - Der deutsche Histori-

ker Ralf Meindl, in Allenstein

wohnhaft und tätig, lässt wissen, dass seine historische Arbeit an der "Chronik Kreis Allenstein" voraussichtlich Ende Mai 2020 abgeschlossen sein wird. Danach soll das Buch in Druck gehen. Inzwischen hat der Erstdruck des Heimatjahrbuches der Redaktion zur Korrektur vorgelegen; es befindet sich derzeit im Druck und kommt zum Nikolaustag zum Versand. Für den siebenköpfigen Vorstand ist wegen seines Sommerurlaubs in der Heimat bereits Quartier in Allenstein gemacht worden.

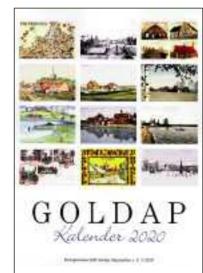


GOLDAP

Kreisvertreter: Stephan Grigat, Telefon (05231) 37146, Fax (05231) 24820, Heidentalstraße 83, 32760 Detmold. Geschäftsstelle: Annelies Trucewitz, Hohenfelde 37, 21720 Mittelnkirchen, Telefon (04142) 3552, Telefax (04142) 812065, E-Mail: museum@goldap.de. Internet: www.goldap.de.

Kalender 2020

Der "Goldap-Kalender 2020" ist versandbereit. Der Fotokalender im A4-Format ist seit Jahren ein Sammelobjekt und als Weihnachtsgeschenk bei Goldapern, Ostpreußenfreunden und Sammlern gleichermaßen beliebt. Die zwölf Ansichten zeigen zumeist farbige historische Postkarten aus Stadt und Kreis Goldap.



Kosten: 10,95 Euro zuzüglich Versand. Zu bestellen bei verkauf@goldap.de oder unter Telefon (04142) 3552 beziehungsweise (04141) 7977537.



INSTERBURG STADT UND LAND

Vorsitzender Stadt & Land: Andreas Heiser, Schlicker Weg 27, 42659 Solingen, Telefon (0212) 811013, E-Mail: andreasheiser@arcor.de. Kreisgemeinschaft Insterburg Stadt & Land e. V., Geschäftsstelle, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld, Tel.: (02151) 48991, Fax (02151) 491141, E-Mail: info@insterburger.de, Internet: www.insterburger.de, Bürozeiten: Montag - Freitag von 8 bis 12 Uhr.

Darmstadt - Sonnabend, 7. Dezember, 11 Uhr. Bürgermeister-Pohl-Haus, Darmstadt-Wixhausen: Weihnachtsfeier. Nähere Informationen: Jürgen Pantel, Telefon (06103) 42744.

Hamburg - Mittwoch, 4. Dezember, 12 Uhr, Hotel Zeppelin, Veranstaltungsraum Empore, Frohmestraße 123-125, 22459 Hamburg: Vorweihnachtsfeier mit Liedern und Gedichten. Informationen: Manfred Samel, Telefon (040) 587585, E-Mail: Manfred-Samel@Hamburg.de

Expresser reconstruction expresser reconstruction expression expre

Alle auf den Seiten »Glückwünsche« und »Heimatarbeit« abgedruckten

Glückwünsche, Berichte und Terminankündigungen werden auch ins Internet gestellt.

Der Veröffentlichung können Sie jederzeit bei der Landsmannschaft widersprechen!

Thüringen – Sonnabend, 7. Dezember, 14 Uhr, Diakonissenmutterhaus Eisenach, Karlsplatz 27-31: Weihnachtsfeier. Informationen: Jürgen Böhlke, Dresdener Straße 5, 99817 Eisenach, Telefon (03691) 211105, E-Mail: fjboehlke@gmail.com

Sachsen – Sonnabend, 14. Dezember, 12 Uhr, DRK-Begegnungsstätte Eschenweg 60, 08060 Zwikkau OT Marienthal: Weihnachtsfeier. Nähere Informationen: Kurt Klaus, Mühlweg 10, 09387 Pfaffenhain, Telefon (037296) 17661.

Schwerin - Sonnabend, 14. Dezember, 12 Uhr, Gaststätte KAKTUS, Dreescher Köpmarkt, Schwerin: Weihnachtsfeier. Nähere Informationen bitte anfordern bei Helga Hartig, Telefon (0385) 3922633, E-Mail: hehartig @web.de



LYCK

Kreisvertreterin: Bärbel Wiesensee, Diesberg 6a, 41372 Niederkrüchten, Telefon (02163) 898313. Stellvertr. Kreisvertreter: Dieter Czudnochowski, Lärchenweg 23, 37079 Göttingen, Telefon (0551)

Heinz Bartschies ist verstorben



Heinz Bartschies Bild: privat

Am 19. November verstarb Heinz Bartschies im Alter von 94 Jahren. Er wurde 1992 als Vertreter der Stadt Lyck in den Kreistag der Kreisgemeinschaft Lyck gewählt, dem er bis 2013 angehörte. Am 18. August 2007 wurde ihm das Silberne Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen verliehen. Heinz Bartschies hat an vielen Veranstaltungen und Reisen der Kreisgemeinschaft teilgenommen. Wegen seines reichen Wissens über seine Heimatstadt Lyck und wegen seiner humorvollen Art war er bei vielen Landsleuten bekannt und beliebt. Unvergessen bleibt sein Ausruf "Erbarmung", den er oft bei passender Gelegenheit von sich gab.

Heinz Bartschies bleibt in unseren Reihen unvergessen.

Landesgruppe Baden-Würt-

temberg Wendlingen – Sonntag, 15. Dezember: Vorweihnacht-

liche Feier im Saal des Gasthauses zu Lamm in Wendlingen, Kirchheimerstraße 26, Beginn ist um 14.30 Uhr. Mit einer Kaffeetafel und heimatlichem Gebäck wird begonnen. Es folgen Singen und Musizieren, begleitet mit Worten zur Weihnachtszeit. Dabei sollen Erinnerungen aus Kindheit und Jugend wach werden. Birgit Pawlaks-John gleitet als neue Vorsitzende ins Ehrenamt hinein. Die junge Generation gestaltet die vorweihnachtliche Feier. Dazu lädt die Heimatgemeinschaft herzlich ein.

Helmut Pallaks

LANDSMANNSCHAFTLICHE ARBEIT LANDESGRUPPEN



Der neue Vorstand der Landesgruppe Bayern: V.I.n.r. Ralf Loos, Beisitzer; Pia Lingner-Böld, Landesschatzmeisterin; Marc Zander, Landesschriftführer; Rüdiger Stolle, stellvertretender Landesvorsitzender; Christoph Martin Stabe, Landesvorsitzender; Rainer Claaßen, stellvertretender Landesvorsitzender; Friedrich Wilhelm Böld, ehemaliger Landesvorsitzender; Dr. Jürgen Danowski, Landeskulturreferent; hinter ihm das Weißenburger Martin-Luther-Denkmal



BAYERN

Vorsitzender: Christoph Stabe, App. 315, Ringstraße 51a, 85540 Haarm Telefon (089) 23147021, Geschäftsstelle: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg, Telefon (0821) 517826, Fax (0821) 3451425, E-Mail: info@low-bayern.de, Internet: www. lowbayern.de.

Landesgruppe - Der 27. Oktober 2019 war in der Geschichte der LOW-Landesgruppe Bayern ein ganz besonderer Tag: Nach 25 Jahren beendete Friedrich Wilhelm Böld sein Dasein als Landesvorsitzender! Böld hatte bereits vor einem Jahr angekündigt, bei den anstehenden Neuwahlen nicht mehr kandidieren zu wollen; zu seinem Nachfolger wählten die Delegierten den in München wohnhaften 49-jährigen Psychotherapeuten Christoph Martin Stabe.

Die bisherige Landesschriftführerin Pia Lingner-Böld wechselte für Ursula Ewert, die künf-

tig als Kassenprüferin fungieren wird, auf den Posten der Landesschatzmeisterin; ihr Nachfolger wird Marc Zander. Neu im Landesvorstand ist Ralf Loos. Die bisherigen Mitglieder Dr. Jürgen Danowski (Landeskulturreferent), Rüdiger Stolle und Rainer Claaßen (beide stellvertretende Landesvorsitzende) behalten ihre Posten."

Altmühlfranken - Sonntag, 15. Dezember, 15.30 Uhr, Hotel Gasthof Krone, Saal, Gunzenhausen: Vorweihnachtlicher Nachmittag mit Kaffee und Kuchen, Gedichten und Geschichten aus dem historischen Nordosten Deutschlands.

Ansbach – Sonnabend, 14. Dezember, 15 Uhr, Orangerie: Vorweihnachtliche Feier mit Kaffee und Kuchen, Gedichten und Geschichten aus dem historischen Osten Deutschlands. Auf dem Gabentisch werden heimatliche Spezialitäten wie Marzipan, Getränke, Bücher und Kalender angeboten.

Landsmannschaftl. Arbeit Fortsetzung auf Seite 16

In Liebe und Sorge, in Freud und Leid, stets gütig zu allen, zu helfen bereit, so war unsere Mutter, deren Hände nun ruhn', lasset uns beten, ein Gleiches zu tun.



In stiller Trauer haben wir Abschied genommen von meiner lieben Frau, n ier lieben Mutter, Schwiegermutter ur nserer Oma

Anna Waschull

* 3. März 1940

† 2. November 2019

In Liebe und Dankbarkeit

Dein Mann Siegfried Rosenheide - Kreis Lyck

Dein Sohn Siegfried mit Sema Deine Enkel Barbara, Siegfried und Thore

Traueranschrift: Steintal 1, 24364 Holzdorf



Werner Erdmann

* 15.10.1939 Schönfelde Kreis Allenstein † 3. 11. 2019 Göttingen

Wir nahmen Abschied von unserem Vorsitzenden, der seit 1977 im Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen, Gruppe Göttingen war. Unsere Gedanken sind bei der Familie.

Dirk Harling

Anorthe Nilson

Stellv. Vorsitzender

Kassenwartin

Landsmannschaftl. Arbeit Fortsetzung von Seite 15

Hof - 70 Jahre Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Hof - Am 16. November fand sich eine große Gästeschar im Foyer des Museums "Bayerisches Vogtland" in Hof ein. Die Gästeliste wurde angeführt von den Schirmherren der Veranstaltung, Oberbürgermeister Harald Fichtner und Landrat Oliver Bär sowie Bürgermeister Eberhardt Siller. Weitere Gäste waren die Vertreter der evangelischen und katholischen Kirche, Pfarrer Thomas Persitzky und Dekan Holger Fiedler. Die Vorsitzenden der ostpreu-Bischen Landsmannschaft aus Chemnitz und Weiden, der Sudetendeutschen Landsmannschaft sowie viele Lokalpolitiker. Landsleute der Landsmannschaft und Gäste füllten das Foyer bis auf den letzten Platz.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Christian Joachim und Hausherrin Magdalena Bayreuther, die Bezug auf die ostpreußischen Pferde, die Trakehner, nahm, die ebenso wie die Menschen unter den Kriegsfolgen zu leiden hatten, eröffnete Beate Schardt mit einem Auszug aus "Es war ein Land" von Agnes Miegel die Veranstaltung, bei deren Vortrag manchem eine Gänsehaut über den Rücken lief. Weiter ging es mit den Grußworten und dem geschichtlichen Abriss zur Entwicklung der landsmannschaftlichen Arbeit in Hof. Vorsitzender Christian Joachim spannte den Bogen von der im Jahr 1949 gegründeten Notgemeinschaft der Ost- und Westpreußen, die sich mit über 200 Mitgliedern wöchentlich traf, bis in die Gegen-

Bei der ersten Weihnachtsfeier im Gründungsjahr waren die kleinen Geschenke, damals sehr notwendige Gebrauchsgegenstände, heiß begehrt und fast 300 Personen füllten das Schützenhaus. Im Laufe der Zeit fassten die Landsleute in der neuen Heimat Fuß, und so traf man sich bald nur noch monatlich. Das rege Verein-

So ist's

richtig:

iberall

Rist des



70 Jahre LOW: Festakt in Hof

sleben pflegte die Geselligkeit mit Feiern, Ausflügen und Vorträgen über die Geschichte der ost- und westpreußischen Heimat. Die Vorsitzenden Lenneweit und Schmidt wurden von Studienrat Paul Bergner abgelöst. Dieser gründete den Simon-Dach-Kreis, der aus zirka 30 sangesfreudigen Damen und Herren bestand. In diese Zeit fiel auch die Verlegung des Stammlokals in die Gaststätte "Blauer Stern". Bis zu seinem Tod 1983 führte, nach dem Wegzug von Paul Bergner im Jahre 1962, Professor Rolf Burchard die Kreisgruppe Hof. Nach einer kurzen Interimszeit mit den Vorsitzenden Heinrich Lauszus und Beate Schardt konnte dann Christian Joachim, der aus beruflichen Gründen in die Region gezogen war, für das Amt des Vorsitzenden gewonnen werden, welches er nun

bereits 36 Jahre ausübt. Markante Meilensteine in der langen Geschichte der Hofer Ostund Westpreußen waren vor allem die Errichtung des Mahnmals der Heimatvertriebenen am Q-Bogen, eine architektonische Steinplastik, entworfen von Rolf Burchard und 1965 gebaut mit Spendengeldern durch Landsmann Czarnetzki sowie die Errichtung und Ausgestaltung der neuen Abteilung im Museum Bayerisches Vogtland "Flüchtlinge und Vertriebene in Hof". Diese wurde durch die Beharrlichkeit von Helmut Starosta und dank großer Unterstützung verschiedener Stiftungen nach jahrzehntelangem Bemühen 2012 eingeweiht und bekam 2016 den Kulturpreis des BdV Bayern.

Joachim erwähnte bei seinem Streifzug durch die Geschichte weiterhin die Feiern zu den vorhergehenden Jubiläen und die vielen Reisen, bei denen er Heimatvertriebenen und Gästen die Schönheit der Heimat zeigen konnte. Nicht vergessen werden dürfen bei all diesen großen Ereignissen die monatlichen Zusammenkünfte der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, die sich kulturellen Themen, gesellschaftlichen Ereignissen, aber auch kulinarischen Genüssen widmen. Seinen Vortrag schloss Joachim mit dem Totengedenken zur Erinnerung an all die Weggefährten, die bereits von uns gegangen sind.

Die Festrede wurde vom neu gewählten Landesvorsitzenden

Trick.

erhöhte Tempe-ratur

einer de Erzenge

Gleich-klang im Vers

land in Zentral

(Joan)

der Landsmannschaft der Ostund Westpreußen, Bayern, Christoph Stabe aus München, gehalten. Dieser blickte in die Zukunft und bat, das landsmannschaftliche Wirken weiter mit Leben zu füllen. Im Anschluss an seine Worte wurde Renate Pfaff für 50 Jahre Mitgliedschaft geehrt und die Vorstandsmitglieder Hannelore Morgner, Elisabeth von Lossow und Bernd Hüttner erhielten für ihre Arbeit das Verdienst-abzeichen der

Bild: Jutta Starosta

Abgerundet wurde das Festprogramm durch einen persönlichen Reiserückblick von Bürgermeister Eberhard Siller und musikalischen Beiträgen von Peter Heidler.

Landsmannschaft.

Nach dem offiziellen Teil trafen sich alle Teilnehmer zu einem zwanglosen Stehempfang, begleitet von Vorführungen der Jugend- und Tanzgruppe des BdV Hof mit ostpreußischen Tänzen. Nach viel "Schabbern" und "Plachandern" ging man nach mehr

All C. T. W. C. T. Alle Seiten »Heimatarbeit« Alle Seiten »Heimatarbeit«
auch im Internet

als drei Stunden beeindruckt von dem Zusammentreffen zufrieden auseinander.

Jutta Starosta



HAMBURG

Erster Vorsitzender: Hartmut Klingbeutel, Haus der Heimat, Teilfeld 8, 20459 Hamburg, Tel.: (040) 444993, Mobiltelefon (0170) 3102815.

LANDESGRUPPE

Sonnabend, 7. Dezember, 14 Uhr (Einlass ab 13 Uhr) bis zirka 17 Uhr: Weihnachtsfeier der Landesgruppe im Hotel "NewLivingHome", Julius-Vosseler-Straße 40, Hamburg-Lokstedt. Das Residenzhotel liegt etwa 50 Meter entfernt von der Haltestelle Hagenbecks Tierpark (U-Bahn Linie U 2 oder den Buslinien 22, 39, 181 und 281) und ist auf ebenem Wege gut zu erreichen. Es erwarten Sie der "Gemischte Chor Ahrensburg" unter der Leitung von Anja Herbst mit einem weihnachtlichen Programm sowie Christel Neumann mit Gedichten und Versen. Kaffeegedeck (ein Stück Torte und ein Stück Butterkuchen und Kaffee satt) für 10 Euro pro Person. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.



Salzburger Verein e.V. - Landesgrup-Hamburg/ Schleswig-Holstein 1732 /Nordniedersach-

sen. Die Gruppe trifft sich am Sonnabend, 7. Dezember um 13 Uhr wie gewohnt im Hotel "St. Raphael" in Hamburg, Adenauerallee 41, mit festlichem Programm:

"Advent im Salzburger Land" und Jahresrückblick mit Reisebildern Masuren 2019.

Mitglieder des SV und Gäste sind wie immer herzlich willkommen.



Vorsitzender: Ulrich Bonk, Stellvertretender Vorsitzender: Gerhard Schröder, Engelmühlenweg 3, 64367 Mühltal, Telefon (06151) 148788

Wetzlar - Sonntag, 1. Dezember, 15.30 Uhr, Restaurant Grillstuben, Stoppelberger Hohl 128: Adventsund Weihnachtsfeier mit einer Andacht von Pfarrer Christian Silbernagel. Der Eintritt ist frei. Kontakt über: Kuno Kutz, Telefon (06441) 770559.

Wiesbaden - Dienstag, 10. Dezember, 14.30 Uhr, Wappensaal, Haus der Heimat, Friedrichstraße 35, 65185 Wiesbaden: Weihnachtsfeier der Frauengruppe. -

Sonnabend, 14. Dezember, 15 Uhr, Großer Saal, Haus der Heimat,: Monatstreffen "Vorweihnachtliche Feier". Sie erwarten Kaffee und Kuchen, Königsberger Marzipan, Kerzenschein, ein besinnliches Programm und nette Menschen. Mit Geschichten, Gedichten, Gesang und Musik sowie einer Ansprache von Pfarrer Erich Dorn (einst Marktkirchengemeinde) wollen wir Sie auf das Weihnachtsfest einstimmen. Zur Kostendeckung der Feier sind wir für Geldspenden dankbar.



Landsmannschaftl. Arbeit Fortsetzung auf Seite 17

www.preussische-allgemeine.de

landwir schaftl. Garten leicht zier-pflanze Trocken gebiet der Erde Sache, Gegen stand Serie, Folge Model (... Klum An-sprache Vortrag Erfri-schung stand gungs-bündnis (Kzw.) Fluss de Schweiz u. Frank reichs Ζ 9 6 9 8 ε ungezo 8 2 6 1 2 7 8 9 9 Pflanze mit flei-8 7 8 2 8 2 2 2 2 2 5 8 9 8 9 8 9 9 1 9 7 8 4 8 sudobus: rin im Wett-kampf Maschinerie 3. hinten, 4. Tarent, 5. Heirat – Frage-wort Kreiskette: 1. Masern, 2. Schnee, zu Pferde 6. Traber - Pastor, Propst vertrau-lich, im Mode-richtung 3. Busoni, 4. Reptil, 5. Isotop, Diagonalrätsel: 1. Prokop, 2. Hasard, gard)

belgi-scher Kurort

des Sauer stoffs

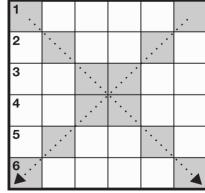
Adels-titel

Sudoku



Zahlenrätsel: Füllen Sie die Felder so aus, dass jede waagerechte Zeile, jede senkrechte Spalte und jedes Quadrat aus 3 mal 3 Kästchen die Zahlen 1 bis 9 nur je einmal enthält. Es gibt nur eine richtige Lösung!

Lösen Sie das japanische



Diagonalrätsel

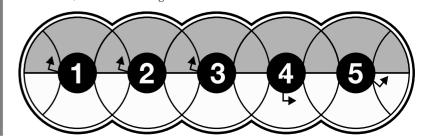
Wenn Sie die Wörter nachstehender Bedeutungen waagerecht in das Diagramm eingetragen haben, ergeben die beiden Diagonalen zwei Geist-

- 1 byzant. Geschichtsschreiber
- 2 Glücksspiel (französisch)
- ${f 3}$ italienischer Komponist
- 4 Kriechtier
- 5 Atom, Atomkern 6 Rennpferd

Kreiskette

Die Wörter beginnen im Pfeilfeld und laufen in Pfeilrichtung um das Zahlenfeld herum. Wenn Sie alles richtig gemacht haben, nennen die elf Felder in der oberen Figurenhälfte eine mechanische Gerätschaft oder Apparatur.

1 Kinderkrankheit, 2 winterlicher Niederschlag, 3 am Ende, 4 süditalienische Hafenstadt, 5 Eheschließung



Landsmannschaftl. Arbeit Fortsetzung von Seite 16



Vorsitzende: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (04131) 42684. Schriftführer und Schatzmeister: Hilde Pottschien, Volgerstraße 38, 21335 Lüneburg, Telefon (04131) 7684391. Bezirksgruppe Lüneburg: Heinz Kutzinski, Im Wiesengrund 15, 29574 Ebstorf, Telefon (05822) 5465. Bezirksgruppe Braunschweig: Fritz Folger, Sommerlust 26, 38118 Braunschweig, Telefon (0531) 2 509377. Bezirksgruppe Weser-Ems: Otto v. Below, Neuen Kamp 22, 49584 Fürstenau, Telefon (05901) 2968.

Braunschweig - Mittwoch, 4. Dezember, 15 Uhr, Gaststätte Mahlzeit (Siedlerheim "Alt Petritor"), Kälberwiese 13a: Vorweihnachtliches Zusammensein mit Kaffeetafel und weihnachtlichen Vorträgen. Gäste sind herzlich willkommen.

Osnabrück – Sonnabend, 7. Dezember, 15 Uhr, Hotel Bürgerbräu, Blumenhaller Weg 41: Einladung zur alljährlichen Adventsfeier. Bei Kaffee und Kuchen wollen wir einen vorweihnachtlichen Nachmittag verbringen. Zu erreichen ist das Hotel mit der Buslinie 91 vom Neumarkt bis zur Hiärm-Grupe-Straße. Autofahrer müssen sich im Umkreis einen Parkplatz suchen. Als Kostenbeitrag erheben wir für Mitglieder 8 Euro und für Gäste 10 Euro. Wegen der Organisation bitten wir um Rückmeldung bis zum 1. Dezember bei Siegfried Keuchel unter Telefon (0541) 388708 oder bei Else Tober unter (0541) 1393614.

Wir freuen uns auf Ihr zahlreiches Erscheinen. Bitte bringen Sie auch Verwandte und Freunde mit zu dieser schönen Veranstaltung.

Dienstag, 10. Dezember, 16.30 Uhr, Hotel Select, Blumenhaller Weg 152, 49078 Osnabrück: Kegeln.

Rinteln -Donnerstag, 12. Dezember, 15 Uhr: Die örtliche Gruppe trifft sich im Hotel Stadt Kassel, Klosterstraße 42, 31737 Rinteln (Navi: Bäckerstraße 1 oder Kreuzstraße), zu ihrer Adventsfeier, bei der uns nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken Pastor Aaron Graser eine Andacht halten wird. Der Rintelner Flötenkreis unter der Leitung von Margret Stolzenwald begleitet uns beim Singen der Adventslieder. Neben den Mitgliedern und Freunden sind ebenfalls Angehörige und Gäste von nah und fern herzlich willkommen, der Eintritt ist frei. - Wegen der zu treffenden Vorbereitungen wird um Anmeldung beim Vorsitzenden Joachim Rebuschat unter Telefon (05751) 5386 oder über rebuschat@web.de gebeten.

Vorankündigung: Im Januar ist für die Mitglieder am Donnerstag, 9. Januar 2020, 15 Uhr, die Jahreshauptversammlung vorgesehen. Da Vorstandswahlen nicht anstehen, wird es neben dem Rechenschaftsbericht und weiteren Regularien hauptsächlich auch um Planungen der monatlichen Treffen für das neue Jahr gehen. Dazu bittet der Vorstand um rege Teilnahme.



NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender: Wilhelm Kreuer, Geschäftsstelle: Buchenring 21, 59929 Brilon, Tel. (02964) 1037, Fax (02964) 945459, E-Mail: Geschaeft@Ostpreussen-NRW.de, www.Ostpreussen-Internet: NRW.de

Landesgruppe - Gedenkschrift der Landesgruppe NRW - 70 Jahre Landesgruppe NRW e.V. 1949-



2019, 320 Seiten, viele Abb. in Farbe und s/w, 5 Euro zuzüglich Versandkosten.

Die Schrift enthält zahlreiche Abbildungen in Farbe und schwarz-weiß. Sie stellt ein Zeit-, Geschichts- und Kulturdokument ersten Ranges dar. Die Landesgruppe NRW bittet um eine Spende in Höhe von (mindestens) 5 Euro je Exemplar zuzüglich Versandkosten.

Bestellungen bitte bei Brigitte Schüller-Kreuer, Schriftführerin der Landesgruppe NRW, E-Mail: Schueller-Kreuer@Ostpreußen-NRW.de oder telefonisch unter (02224) 9873767.

Bielefeld - Montag, 9. Dezember, 14 Uhr, Haus der Diakonie, Kreuzstraße 19a, 33602 Bielefeld: Heimatnachmittag mit adventlichen Themen. Wegen der Kuchenbestellung ist eine Anmeldung bis spätestens fünf Tage vor dem jeweiligen Termin notwendig unter Telefon (05202) 5584. Die Heimatnachmittage finden jeden zweiten Montag statt.

Düren - Mittwoch, 4. Dezember, 16 Uhr (nicht 18 Uhr), Haus des deutschen Ostens, Holzstraße 7a, 52349 Düren: Weihnachtsfeier. Anfragen an Gerda Wornowski, Telefon (02421) 72776, E-Mail: gwornowski@gmail.com. Wer sich heimatlich verbunden fühlt, ist bei uns herzlich willkommen. Wir freuen uns auf neue Mitglieder und Gäste. Die Gruppe trifft sich an jedem ersten Mittwoch im Mo-

Ennepetal – Ostpreußen feiern Weihnachten – Die Landsmannschaft Ostpreußen, Gruppe Ennepetal, feiert am Sonntag, dem 15. Dezember, ihre traditionelle Weihnachtsfeier. Beginn ist um 15 Uhr im Restaurant Rosine, Einlass ab 14 Uhr. Eingeladen sind nicht nur die ganze Familie, sondern alle, die gemeinsam ein paar besinnliche Stunden mit weihnachtlichen Darbietungen und Vorträgen verbringen möchten.

Unsere Bürgermeisterin der Stadt Ennepetal, Imke Heymann, und Pastor Krämer aus Altenvoerde werden auch zu Gast sein. Für Musik sorgt der Posaunenchor des CVJM Altenvoerde.

Anmeldung bis spätestens Sonnabend, 7. Dezember bei Monika Wakenhut, 1.Vorsitzende der LM Gruppe Ennepetal, Telefon (02333) 75314.

Viersen-Dülken – Sonnnabend, 14. Dezember, 14.30 Uhr: Treffen im "Dülkener Hof", Lange Straße 54. In bekannter Weise wird für unser leibliches Wohl gesorgt. Für reichlich Kaffee und Kuchen erbitten wir einen Unkostenbetrag von 7 Euro pro Gedeck. Für Besinnlichkeit bei Kerzenschein und vertrauten Liedern wollen wir alle gemeinsam sorgen. Wie immer sind Gäste bei uns gerne gesehen und jederzeit herzlich in unserer Mitte willkommen.

Ihr Kommen stärkt die heimatliche Erinnerung und hilft unserer landsmannschaftlichen Ortsgruppe in Dülken.

Wesel - Sonntag, 8. Dezember, 15 Uhr, Heimatstube, Kaiserring 4: Die Kreisgruppe Wesel lädt alle Landsleute und Heimatfreunde herzlich zur Adventsfeier ein. Kaffee und Kuchen stehen für ein gemütliches Beisammensein bereit. Anmeldungen bis zum 28. November erbeten bei Paul Sobotta, Telefon (0281) 45657, oder

Manfred Rohde, Telefon (02852)

Wuppertal -Sonnabend, 14. Dezember, 14 Uhr, Rotter Kirche, Rödigerstraße 113 in Wuppertal- Barmen: Adventsfeier. Mitwirkende sind die Mezzosopranistin Isabelle Kusari mit ihrem Pianisten Jun Zhao, die Chorfreunde Wuppertal unter dem Dirigat von Marharita, sowie Ritas Rasselbande. Für Kaffee und Kuchen oder Brötchen ist bestens gesorgt. Gäste sind herzlich willkommen.



SACHSEN-ANHALT

Vors.: Michael Gründling, Große Brauhausstraße 1, 06108 Halle, Telefon privat (0345) 2080680.

Gardelegen – 29. November, 14 Uhr, Begegnungsstätte der VS Gardelegen: gemütliches Beisammensein zur Vorweihnachtszeit.

Halle - Freitag, 6. Dezember, 14 Uhr, Begegnungsstätte der Volkssolidarität, An der Marienkirche 4 (gegenüber der Marktkirche): Treffen.



SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vors.: Edmund Ferner, Julius-Wichmann-Weg 19, 23769 Burg auf Fehmarn, Telefon (04371) 8888939, E-Mail: birgit@kreil.info

Bad Oldesloe - Die November-Runde der Ost- und Westpreußen war zu Gast im Hause Herbert Kranig. Die Vorsitzende begrüßte die Teilnehmer und dankte für die Einladung.

Thema des Nachmittags war der Oberländische Kanal - die besondere Wasser-Land-Straße von Elbing bis Osterode in einer Länge von 48 km. Die Schiffe nutzen die Seen-Kette und auf den Landstrecken werden die Schiffe auf Loren befördert. Es ist ein mechanisches System der Fortbewegung ohne Strom und Kraftstoff. Die Anlage war 1860 fertig-gestellt - ein Werk deutscher Ingenieur-Kunst. Ein Teilnehmer und die Vorsit-

zende lernten eine solche Schiffsreise kennen, ein Teilnehmer hatte davon damals in seinem Heimatkundeunterricht gehört. Dieser Kanal war ursprünglich für den Transport von Waren vorgesehen - auch der Ernte-Erträge. Das erwies sich aber als unzweckmäßig. So wurde die ganze Anlage eine Touristenattraktion, auch später bei den Polen, die in den 90er Jahren die Technik erneuerten. Anschließend sprach Herbert Kranig, früher MehIsack, über das Ermland. Zum Ermland gehörten die Kreise Allenstein Stadt, Allenstein Land, Braunsberg, Heilsberg und Rößel. 98 Prozent der Bevölkerung waren katholisch; Ostpreußen hatte sonst eine überwiegend evangelische Bevölkerung. Schon immer hatte das Ermland eine besondere Stellung zwischen Preußen und der Katholischen Kirche. So entwickelten sich wieder interessante Gespräche. Beim Verabschieden wurden gute Wünsche mit auf den Weg gegeben für die Mitgliedert die an unseren Veranstaltungen nicht mehr teilnehmen können oder diesmal fehlen mussten.

Gisela Brauer Bad Schwartau – Donnerstag, 5. Dezember, 14.30 Uhr, AWO-Begegnungsstätte, Auguststraße 34a, 23611 Bad Schwartau: Einladung der LO Bad Schwartau zum Adventsnachmittag. Mitglieder zahkeinen Beitrag, Gäste 12 Euro. Anmeldung bei Giselar Rowedder, Telefon (04504) 3435.

Donnerstag, 9. Januar 2020, 17 Uhr, Mensa, Schulstraße, 23611 Bad Schwartau: Einladung zum Fleckessen (alternativ Gulaschsuppe) mit Fleck und Pillkaller, 15 Euro. Anmeldungen bei Giselar Rowedder Telefon (04504)

Burg auf Fehmarn -Adventsfeier der Landsmannschaft - Die Landsmannschaft "Ost-, Westpreußen und Danzig" trifft sich zu ihrer ostdeutschen Adventsfeier am Dienstag, dem 10. Dezember um 15 Uhr, im "Haus im Stadtpark". Pastor Kark-Carlson wird besinnliche Worte zum bevorstehenden Weihnachtsfest sprechen.

Für die musikalische Umrahmung sorgt Frau Kathrin Kark aus Landkirchen mit ihrer Flötengruppe. Eine festlich geschmückte Kaffeetafel, weihnachtliche Geschichten sowie Lieder, begleitet von Brigitte Asbahr und Ina Naujok auf dem Akkordeon werden die Mitglieder und Gäste unter-

Flensburg - Freitag, 6. Dezember, 15 Uhr, TSB-Heim: Adventsfeier. Anmeldungen bitte spätestens eine Woche vorher an Frau Fischer, Telefon (0461) 62726, oder Frau Kunde, Telefon (0461) 91170.

Malente - Sonnabend, 7. Dezember, ab 14.30 Uhr. Pflanzencenter Buchwald, in Krummsee, Rövkampallee 39: Einladung zur Adventsfeier. Als Abschluss unserer Jahresarbeit wollen wir uns in einer besinnlichen Feierstunde bei Kaffee und Kuchen in froher heimatlicher Runde, mit Gesang im Pflanzencenter zusammensetzen. Für die Mitglieder gibt es ein Stück Torte/Blechkuchen plus Kaffee satt. Jeder kann uns mit Beiträgen auf die Weihnachtszeit einstimmen. Angehörige der Landsmannschaften sind ebenfalls herzlich eingeladen. Melden Sie sich bitte im Blumenhaus Franck, (Inhaber St. Munkelt) Malente, Bahnhofstraße 26, an. Telefonische Anmeldungen: (04523) 2659 nur in dringenden Fällen.

Allen Mitgliedern, die aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen können, wünscht der Vorstand eine friedliche Weihnachtszeit und ein gesundes "Neues Jahr 2020".

Schönwalde am Bungsberg -Sonnabend, 30. November, 15 Uhr, Klön Stuv, Rosenstraße: Diesjährige Adventsfeier. Der "Singkreis Ostholstein" wird uns wie alljährlich begleiten. Besinnliche Worte zum Advent spricht der Pastor. Der Kostenbeitrag für Kaffee/Tee und Kuchen beträgt 10 Euro. Um Anmeldung wird gebeten. Telefon (04528) 495 (H.-A. Plötner), und (04528) 9901 (U. Schrank).

Uetersen – Freitag, 6. Dezember, 15 bis 17 Uhr, Haus Ueters End, Kirchenstraße 7: Wir feiern Advent. Es wird, wie immer, vorgelesen und gemeinsam gesungen.

Höchste Ehre

Knauer erhielt Wenzel-Jaksch-Medaille



Feierlich: Bernd Fabritius und Christian Knauer (v.l.)

 $F^{\ddot{\mathrm{ur}}}$ seine "hervorragenden Verdienste um die Zusammenarbeit der europäischen Völker im Geiste von Freiheit und im Geiste von Recht auf die Verwirklichung der in der Charta der deutschen Heimatvertriebenen niedergelegten Grundsätze" wurde Altlandrat Christian Knauer bei der 60-Jahrfeier des Bundes der Vertriebenen geehrt. Im Beisein des Bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder, Sozialministerin Kerstin Schreyer, MdL, und des Bundesinnenstaatssekretärs, Stephan Mayer, MdB, überreichte BdV-Präsident Bernd Fabritius dem bayerischen BdV-Landesvorsitzenden die Wenzel-Jaksch-Medaille. Die nach dem sudetendeutschen Sozialdemokraten benannte höchste Auszeichnung für BdV-Funktionsträger wird nur äußerst selten verliehen.

Vor etwa 280 Gästen würdigte Fabritius im Max-Joseph-Saal der Münchener Residenz Knauers nunmehr 30-jähriges Engagement um die Belange der Heimatver-

triebenen und Aussiedler. Dass er "als Brückenbauer" mit dazu beigetragen habe, die Beziehungen zu den Ländern Ost- und Südosteuropas zu entkrampfen, unterstrich auch die Anwesenheit der Generalkonsule von Polen, Rumänien, Tschechien und Ungarn. Die "parteipolitische und gesellschaftliche Öffnung des BdV" sei wesentlich auf den früheren CSU-Politiker zurückzuführen.

Seit 1999 ist Knauer dessen Landesvorsitzender, zuvor war er zehn Jahre BdV-Bezirksvorsitzender in Schwaben. 2006 wurde er zum BdV-Vizepräsidenten gewählt. Der Geehrte ist zudem stellvertretender Programmausschuss-Vorsitzender des Bayerischen Rundfunks sowie Mitglied im Stiftungsrat der Bundesstiftung "Flucht, Vertreibung, Versöhnung", des Kunstforums "Ostdeutsche Galerie Regensburg' und im Kuratorium der "Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen"

Festakt 60 Jahre BdV Bayern

Festakt fand im Max-Joseph-Saal der Münchner Residenz statt

it einem Festakt im Max-Joseph-Saal der Münch-**✓ ⊥** ner Residenz erinnerte der Landesverband Bayern des Bundes der Vertriebenen (BdV) an seine Gründung vor sechs Jahrzehnten. BdV-Landesvorsitzender Christian Knauer forderte in Anwesenheit von Ministerpräsident Markus Söder und Vertretern aller Landtagsfraktionen eine gemeinsame Initiative der Europäischen Union, um Anordnungen und Durchführungen von Vertreibungen sanktionsfähig zu machen. Der Vertriebenensprecher wörtlich: "Jeder Politiker sollte künftig wissen: Wer Vertreibungen als Mittel der Politik einsetzt, muss damit rechnen, sich für sein Handeln vor internationalen Strafgerichtshöfen verantworten zu müssen."

Weiter hoffe sein Verband, dass eine Initiative Bayerns im Bund Erfolg hat, um die Ungerechtigkeiten bei den Rentenberechnungen für die Spätaussiedler schnellstmöglich zu beseitigen. Dem Freistaat bescheinigte er eine "vorbildliche Vertriebenenpolitik". "In den vergangenen sechs Jahrzehnten hat der BdV im Bayerischen Landtag und in den von ihm gewählten Staatsregierungen stets verlässliche Partner gehabt. Im Gegensatz zu vielen anderen

BdV – Brückenbauer für Frieden in Europa

Bundesländern, wurde in Bayern die Förderung der Vertriebeneneinrichtungen im Sinne des Paragraphen 96 des Bundesvertriebenengesetzes nicht gekürzt, sondern stetig ausgebaut. Gleichzeitig erfuhr der BdV kontinuierlich nachhaltige politische Unterstützung auch bei der Umsetzung seiner Vorschläge auf Bundesebene, etwa bei der Umsetzung der Forderung nach Einführungen eines nationalen ,Gedenktages für die

Opfer von Flucht und Vertreibung' oder der symbolischen Entschädigung für das erlittene Sonderopfer der deutschen Zwangsarbeiter."

An die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde für München und Oberbayern, Charlotte Knobloch, gewandt, erteilte er im Namen seiner Landsleute dem Antisemitismus eine klare Absage. Mit großem Applaus wurden die Generalkonsule aus Russland, Ungarn, Polen, Tschechien und Rumänien begrüßt. Knauer ermutigte diese, die Landsmannschaften und den BdV noch stärker als Brückenbauer wahr- und in die Pflicht zu nehmen. Die Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler hätten mit der überwiegenden Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger ihrer Länder nur ein großes gemeinsames Ziel: die Einheit Europas zu sichern und zu vollenden. Nur Einheit schaffe Frieden!

uf den Hufen wird in einem bestimmten Haus eine Festbeleuchtung eingeschaltet. Es ist das Eichamt von 1912, das sich in der Hindenburgstraße 14/Ecke Brehmstraße befindet. Das Gebäude ist eigentümlich: Der Stil ist im Neo-Klassizismus mit einigen Anklängen an den Barock gehalten - ein Hinweis auf das Suchen nach Ausdrucksformen in der Architektur

Das Eichamt wird heute für gesellschaftliche Empfänge genutzt. An diesem Abend begehen dort die "Freunde Kants und Königsbergs" das berühmte Bohnenmahl. Es ist nicht nur eine Erinnerung an Immanuel Kant, dessen Freunde sich nach seinem Tode an seinem Geburtstag trafen. Im Nachtisch wurde eine silberne Bohne versteckt. Wer sie gefunden hatte, war für das folgende Jahr der "Bohnenkönig". Er hatte die Aufgabe, im nächsten Jahr eine launige Rede zu halten, die sich mit Kant beschäftigte.

Das Bohnenmahl wird heute in deutsch-russischer Gesellschaft abgehalten und ist ein kultureller Höhepunkt im Königsberger Frühling. In diesem Jahr ergänzte die russische Bohnenkönigin ihre Rede durch eine wunderbare Aufführung von zwei Darstellern des Dramentheaters (das wir als das Schauspielhaus auf den Hufen kennen). Sie präsentierten die Begegnung Immanuel Kants mit dem seinerzeit jungen russischen Schriftsteller Nikolaj Michailowitsch Karamsin im Jahre 1789. Karamsin war damals auf Lehrreise in Europa. Er suchte Kant auf,



verabschiedet hatten und gegan-

gen waren, trat ich einen nächt-

lichen Gang durch Mittelhufen

an. Es geht auf der Hindenburg-

straße nach Norden bis zum

Humboldtplatz und dann über

Landgraben und Beeckstraße wei-

spärlich beleuchtet von dem fah-

len Licht der Laternen. Hier ist

das alte deutsche Stadtbild noch

erhalten. Es wirkt vertraut, es

wirkt zugehörig, es wirkt "zuhau-

se". Eine Katze streicht über das

Kopfsteinpflaster, doch ansonsten

ist keine Bewegung zu verneh-

men. In dieser Stille, in dieser

Einsamkeit, - da fühle ich sie wie-

der ganz nahe. Meine verstorbe-

ne Mutter, meine gegangenen An-

gehörigen und Freunde. Agnes

Miegel schrieb: "Die einst mit mir

dort standen, blickten jene / Ver-

geßnen, die in Deinen Grüften

liegen / Aus deren Sein und We-

sen ich gestiegen ..." – mit besse-

ren Worten kann man es nicht

An der Schubertstraße schält

sich der Schattenriss der Ostpreu-

Bischen Mädchengewerbeschule

aus dem Dunkel heraus. Auch

ausdrücken.

Feiern zu Ehren Immanuel Kants: Festliches Bohnenmal im ehemaligen Eichamt

ter in Richtung

der Hermannal-

Es ist kein Laut

zu vernehmen.

im Dunkel lie-

gen, sind nur

lee.

von dem er einige Hinweise auf

Bücher für seine Bildung bekam.

Karamsin hat später das Senti-

ment in die russische Literatur

eingeführt und war am Ende des

18. und zu Beginn des 19. Jahr-

hunderts der bekannteste und er-

folgreichste russische Schriftstel-

ler. Die Begegnung mit Kant, dar-

gestellt im Jahre 2019, wurde von

der deutsch-russischen Gesell-

schaft allgemein bewundert und

sorgte noch für viele anregende

auch dieses Fest zu Ende. Ich ver-

zichtete auf den Bus, weil ich

nach den vielen Eindrücken eines

Tages in Königsberg alleine sein

musste. Als sich alle voneinander

Kurz nach Mitternacht ging

Gespräche.

möchte noch etwas in dieser Stimmung verbleiben und wähle den Weg über die Brahmsstraße. Wo sie auf den Hansaring trifft,

verströmt eine Sternenmagnolie ihren schweren, betörenden Duft

Die Häuser, die an die Verstorbenen sie scheinen diese Stille bewusst erleben zu wol-

> Ich gehe weiter in den Osten der Stadt, wo in ein paar Stunden die Sonne aufgehen wird. Das Leben geht weiter - es wird weiterhin seine Forderungen an uns stellen, und wir müssen seinem Rufe folgen, wenn wir nicht untergehen wollen. Auf das wir daran wachsen und uns lernend entwikkeln mögen. Es ist ein Prozess, der niemals aufhört.

> hier eine absolute Stille. Ich

in die Königsber-Nachts in Königsberg: ger Frühlingsnacht. Ein junges ger Frühlings-Paar sitzt auf ei-Gedanken ner Bank- auch

> len. Ansonsten ist der Hansaring ruhig und selbst am Nordbahnhof ist niemand zu sehen. Auf der Wrangelstraße beenden einige Nachtschwärmer ihre Abenteuer, doch auch sie bleiben passiv. Ein Spätkauf in Höhe der Pulverstraße hat nicht nur einen Schlubberche als Absacker im Angebot, sondern auch ein freundliches Wort und ein liebes Gesicht für die einsamen Seelen, die in dieser Nacht durch die Stadt streifen.

»Mein Königsberg«

Sammlung des Diplomaten Bahr in Ellingen

W enn der Name der Stadt Königsberg ausgesprochen wurde, glänzte Herr Bahr auf besondere Art und es entkam niemand seiner großen Zuneigung zu diesem Ort". Woher diese kam, konnte er weder sich noch jemandem anderen erklären "diese Stadt lebte seit jäh in seinem Herzen". Seine Faszination darüber begann schon in

Jerzy Bahr war ein polnischer Diplomat, dem die Verständigung zwischen Nationen am Herzen lag und überall da, wo er sein Vaterland vertrat, suchte er immer eine individuelle Basis für diplomatische Gespräche. Er besaß ein tiefes Wissen über Osteuropa, seine Kultur, seine Einwohner und sprach fließend Sprachen seiner europäi-

schen Nachbarn: Deutsch, Russisch, Ukrainisch, Litauisch, Rumänisch und Englisch. Mit Sicherheit konnte er sich einen seiner eigenen Wünschen erfüllen: Er war seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges der erste polnische Generalkonsul in Königsberg. Er kannte hier jede Straße, jedes Gebäude,

die jeweilige Geschichte, und er hob alles, was mit seiner Lieblingsstadt zusammenhing, auf. Er legte auch immer ein bisschen Geld zurück, um Königsberger Antiquitäten kaufen zu können. So entstand seine Sammlung, und er hatte dazu noch zwei Wünsche: Seine Schätze dem Publikum in einem Museum zugänglich machen zu können und die Sammlung wissenschaftlich aufzuarbeiten. Einer davon ging erst nach seinem Tod in Erfüllung als Anfang 2017 die Sammlung dem Regionalmuseum in Krockow/Krokowa übergeben und sie dort das ganze Jahr präsentiert wurde. Nun wird sie noch bis zum 1. März 2020 im Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen

Die Kollektion besteht aus mehreren Arten von Gegenständen: Objekte mit einem historischen Museumswert, gerettete Alltagsgegenstände (Schilder, Postkarten, Gemälde, aber auch Kisten und

Flaschen von einheimischem Bier) sowie spezifische, künstlerische Arrangements. Dazu noch zwei weitere Bereiche: eine Königsberger-Büchersammlung und eine Sammlung von allerlei Schriftstücken, wie Zeitungsartikel, Notizen, Prospekte in Deutsch, Russisch, Polnisch, Litauisch.

Jerzy Bahr collagierte sehr gern einzelne Objekte, brachte sie durchaus spannungsvoll zueinander, um ihnen derart eine neue Bedeutung zu verleihen und um den Betrachter zu einer tieferen Reflexion einzuladen. Sie bringen den Betrachter direkt mitten ins Geschehen: wenn wir auf die "verarbeiteten" Setzkästen der Tilsiter Actien-Brauerei oder Aktien-Brauerei Schönbusch Königsberg i.



Kunst und Antiquitäten: Jerzy-Bahr-Ausstellung im Kulturzentrum Ostpreußen

Preußen schauen, die deutliche Gebrauchsspuren tragen, sehen wir nicht nur einen "antiken" Bierkasten mit aufgesetzten Bierflaschen sondern wir bringen etwa in Erinnerung: eine Szene aus einem alten Film, eine Szene mit einem Wochenendausflug an der Pregel, wir sehen hübsch gekleidete Damen und prosten dem Tischnachbarn zu, der gerade eine Flasche Ostmark-Bier öffnet. Eine solche Leidenschaft strahlt ihre Stärke auch auf andere Menschen aus und hat die Kraft, diese in ihren Bann zu ziehen und eine solche Sammlung bekommt eine innere Unterstützung, um sich zu

Leider ist es nicht gelungen, die Geschichte der Sammlung genauer kennenzulernen. Über die Entstehungs- und Sammlungsgeschichte sollte eine Publikation berichten, diesen Prozess vernichteten leider die Krankheit und der Tod des Botschafters.



Hat eine besondere Architektur: Das Eichamt

Preußische Allgemeine Zeitung

Ja, ich abonniere mindestens für 1 Jahr die PAZ zum Preis von z.Zt. 144 Euro (inkl. Versand im Inland) und erhalte als Prämie

Die Prämie wird nach Zahlungseingang versandt. Voraussetzung

für die Prämie ist, dass im Haushalt des Neu-Abonnenten die PAZ

Die Prämie gilt auch für Geschenkabonnements; näheres dazu auf

Rechnung

im vergangenen halben Jahr nicht bezogen wurde.

Anfrage oder unter www.preussische-allgemeine.de.

das ostpreußische Schlemmerpaket.

Name/Vorname:

Lastschrift

Datum, Unterschrift

Straße/Nr.

PLZ/Ort:

Telefon

Bild: Pekrul



Kritisch, konstruktiv, Klartext für Deutschland.

Die PAZ ist eine einzigartige Stimme in der deutschen Medienlandschaft. Lesen auch Sie die PAZ im Abonnement und sichern Sie sich damit das ostpreußische Schlemmerpaket als spezielle PAZ-Prämie.

Unser ostpreußisches **Schlemmerpaket**

Lassen Sie sich in die guten alten Zeiten entführen und genießen Sie unser speziell für Sie angefertigtes Präsent. Verwöhnen Sie Ihre Familie und Freunde mit den traditionsreichen ostpreußischen Speisen aus unserem hochwertigen Kochbuch und bieten Sie Ihnen dazu den typisch ostpreußischen Honiglikör Bärenjäger an. Natürlich fehlt in diesem Schlemmerpaket auch das Königsberger Marzipan nicht.

> Preußische Allgemeine Zeitung. Die Wochenzeitung für Deutschland.

Kleine Adventsfeier in Hinterpommern

Hausandacht mit Pastor Froehlich in Schimmerwitz Wald



In der weihnachtlich geschmückten Stadtkirche zu Rummelsburg (Miastko): Pastor Wojciech Froehlich bei seiner Predigt anläßlich des Quempas-Singens 2018

edes Jahr kommen in der hinterpommerschen Gemeinde Schimmerwitz Wald die letzten Angehörigen Evangelischen Glaubens zu einer kleinen privaten Adventsfeier im Kreis der Familie Rosin zusammen. Den Termin kündigt Pastor Wojciech Froehlich, Stolp, kurzfristig bei der Familie an, und die benachrichtigt die infrage kommenden Nachbarn. Die treffen zur gewünschten Zeit an dem vorgesehenen Tag mit dem Auto, dem Fahrrad oder zu Fuß ein. Der Pastor kommt mit dem Auto aus Stolp, ob es regnet oder schneit, er schafft es mit Gottes Hilfe immer.

Der kleine Kreis versammelt sich in einer Stube. Es ist warm, und alle sitzen dicht beieinander. Der Pastor begrüßt jeden Einzelnen mit Handschlag und zieht seine Bibel, ein Gesangbuch sowie weitere Dinge aus seinem Köfferchen. Nach ein paar lieben Worten an alle Teilnehmer beginnt Pastor Froehlich mit der Ansage eines Liedes aus dem Evangelischen Gesangbuch. Er stimmt an und alle singen mit. Aus der Bibel trägt er passende Verse vor. Eine kurze Predigt, für alle verständlich, folgt. Gemeinsam werden Gebete gesprochen. Das Abendmahl wird nach Wunsch gereicht. Mit einem Abschlusslied wird unsere Adventsandacht beendet.

Nun werden alle zu Kaffee und Kuchen geladen. Es folgen nette Gespräche sowie frohe Adventsund Weihnachtslieder. Der Kaffee wärmt, der Kuchen schmeckt.
Nach diesem Beisammensein verabschiedet sich der Pastor, und jeder eilt seinem eigenen Heim zu,
um das sich erneut jährende Weihnachtsfest hoffnungsvoll und fröhlich zu erleben.

Wojciech Froehlich stammt aus Oberschlesien. Bevor er 2005 als Pastor nach Stolp (Słupsk) kam, war er in Allenstein und Warschau in der Diakonie tätig. In der historischen Stadt Stolp übernahm er die Evangelische Kreuzkirche (jetzt Kościól Sw. Krzyża) und die dazugehörende Gemeinde. Er besucht oft alte Menschen in deren Zuhause, die nicht mehr zum Gottesdienst kommen können, weil die Wege zu weit und zu beschwerlich sind. Seine Kirchengemeinde reicht von Schlawe (Sławno) bis Groß Boschpol (Bożepole Wielkie). Die jährlichen Hausandachten bei Familie Rosin mit Nachbarn zu Weihnachten und zu Ostern finden seit dem Tod von Ewald Rosin 2011 statt.

Unsere kleine Gemeinde Schimmerwitz Wald bewahrt etwas Einmaliges, denn wir treffen uns mit Pastor Froehlich zur jeweiligen Andacht in einem privaten Haus. Es wiederholt sich, was nach dem Zweiten Weltkrieg Anfang 1950 meine Großeltern getan haben: Oma hat ihre Stube zur Verfügung gestellt und die nicht geflüchteten evangelischen Schimmerwitzer zur Andacht eingeladen. Alle sind gekommen.

Der große Unterschied zu heute war damals: Die Andachten hielt ein alter frommer Mann aus einem Nachbardorf, kein Pastor.

Lydia Zander, Schimmerwitz Wald

Jagd in Pommern und Wildbeobachtung

Wildhege und Wildpflege damals und heute

ielfach hat sich in Deutschland eine Meinung Platz geschaffen, dass die hiesigen Jäger schießwütige und auf Gewinn und Trophäen bedachte Lebewesen sind.

Im Folgenden soll untersucht werden, wie es mit dieser Denkweise bestellt ist. Diese Frage objektiv zu beantworten, bedeutet, Überlegungen in die Vergangenheit zu richten und dabei die gesellschaftlichen Verhältnisse nicht außer Acht zu lassen.

Früher lebten unsere Vorfahren von den Produkten, die ihnen die Natur bot, ohne etwas zum Gedeihen dieser Produkte beizutragen. Sie lebten als Jäger und Sammler und trugen somit zur Erhaltung und entwicklungsgeschichtlich zu Veränderungen ihrer eigenen Art bei. Die Jagd diente damit der Arterhaltung und nicht der Freude.

Dieser Zwang zur Jagd änderte sich in der Entwicklungsgeschichte zu einer Lust auf Jagd mit den uns bekannten Auswüchsen zur Fürsten-, Prominenten- und Geldjagd. Und hier muss der Mensch in die von ihm gemachte Politik regulierend eingreifen, damit das übersteigerte Lustgefühl nicht überbordet.

So war z.B. nach dem 1. Weltkrieg der Bestand an Wisenten und Auerochsen dem Lustgefühl zum Opfer gefallen und europa- und weltweit fast ausgerottet worden. Eine ähnliche Tendenz zeigte sich auch bei unserem ostpreußischen Elch.

Und diese ungesunde Entwicklungsphase konnte und kann in Pommern durch eine sachliche Wildbeobachtung mit dem Ziehen wissenschaftlicher Schlussfolgerungen für die geregelte Jagdausübung die waidmännische Basis sein.

Beim Anblick eines Hochsitzes kommen den meisten Menschen anrüchige Gedanken – dieser Hochsitz ist ein versteckter "Schießplatz", um unschuldiges Wild "zu morden". Das ist nicht richtig, denn die übergroße Anzahl der Jäger nutzt den festen Ansitz, um das Wild in seinem eigenen Jagdrevier zu beobachten und aus dieser Beobachtung die richtige Schlussfolgerung für den Abschuss zu ziehen. Ein fußläufiger Jäger ist kein guter Jäger.

Gut eignen sich die geschlossenen Hochsitze. Hier kann der Beobachter nicht von Wilderern ausgemacht werden. Das unwaidmännische und schändliche Wildertum gab es, solange es bereits territoriale Grenzen bei der Jagdausübung gab.

In seinem Buch "Die Reise nach Pommern" schreibt Christian Graf von Krockow, zu deren Familienbesitz die Güter in Rumbske, Rowen und Zedlin gehörten, die teilweise an den Lebasee (Jeziero Labsko) Kreis Stolp grenzten, zum Wildererunwesen Folgendes: Hier liegt das Fischerdorf Klucken, hier lebten bitterarme Leute, die kaum vom Fischfang noch von der Landwirtschaft existieren konnten. Was bleibt, ist das Wildern, denn Rehe und Wildenten gibt es genug. Mit geschwärzten Gesichtern gingen sie auf die Jagd.

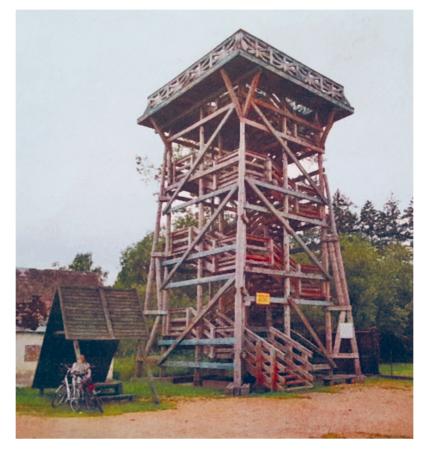
40 Jahre später, als Klucken Kluki hieß, fragte Graf Krockow den polnischen Güterdirektor von Rowy, Alfons Melka, nach den dortigen Wilderern. "Obwohl sie jetzt besser leben, gibt es die noch, die Kerle von Klucken/Kluki." Wir sehen also, das Wildern ist nicht nur Sache des Hungers.

Das Fischerdorf Kluki (Klucken) liegt heute im 1967 gegründeten Slowinzischen Nationalpark, dort gibt es u.a. 260 verschiedene Vogelarten, die von zahlreichen Ornithologen beobachtet werden. Auch viele Wildbeobachtungspunkte und ein Heimatmuseum, in dem die traditionelle Lebensweise der Slowinzen vorgestellt wird, sind touristische Anziehungspunkte.

Durch einen Kenner der Naturbeobachtung und bekannten Jagd-

schriftsteller erhielt der Autor die Bestätigung, dass der mehretagige aus Holz gezimmerte Beobachtungsturm, ebenfalls in der Region Kluki stehend, ein Novum und ges gedient. In Deutschland sind sie in dieser Art nicht anzutreffen.

Wenig bekannt dürfte sein, dass der erfolgreichste deutsche Boxer des 20. Jahrhunderts, Max Schme-



Mehretagiger Beobachtungsturm bei Klucken (Kluki)

Kleinod der Wildtierschau ist. 10 bis 15 Personen haben die ausgezeichnete Möglichkeit, von hier aus interessante Beobachtungen vorzunehmen.

Je weiter man nach Osten fährt,

ling (1905 – 2005), auch Landwirt und ein sehr passionierter Waidmann und Heger des Wildes war. Für den Heger, Jäger und Gutsbesitzer stand das Erlebnis in Wald und Flur stets im Vordergrund.



Das Gut Ponickel, bis 1945 von Max Schmeling bewirtschaftet

Max Schmeling bei der Fütterung seiner Wildschweine





Gerhard Fischer (r.) und sein Sohn im Freilichtmuseum Kluki

desto größer wird die Zahl dieser Türme. Als Vorbild haben wohl sowjetische Artilleriebeobachtungstürme aus der Zeit des Kalten KrieDort schöpfte er die Kraft, die er im Ring benötigte. "In jedem guten Sportler steckt auch ein Gutteil Jagdinstinkt", meinte der 1991 mit der eute

hinterpommerschen Ponickel, Kreis Rummelsburg, erwarb das Ehepaar Schmeling (Ehefrau Schauspielerin Anny Ondra) das über 700 ha große Waldgut Ponickel. Das Gutshaus war ein bescheidenes Haus. Mit vielen guten Worten überzeugte Max Schmeling seine Ehefrau von der

richtigen Wahl dieses Ortes.

"Herman-Löns-Medaille in Gold"

ausgezeichnete Jagdveteran. Im

Hier in der Abgeschiedenheit der hinterpommerschen Forsten fühlte sich der Faustkämpfer wohl und begann als erstes mit hegerischen Maßnahmen zur Verbesserung des Waldbestandes bei Schwarzwild durch die Errichtung eines großangelegten Sauengatters. Natürlich schoß Schmeling auch gerne zur Verbesserung seines Wildbestandes abschussreifes Wild. Nicht die Trophäe, sondern die Freude an der Jagd und Natur hatten das Primat. Zur Verbesserung des Rotwildbestandes (Hirsche) errichtete er in unmittelbarer Nähe des Gutshauses ein großzügiges Gatter. Dazu wurden Hirschbullen aus der Rominter Heide (Ostpreußen) gekauft.

In nur wenigen Jahren zeigten sich Erfolge in der Arbeit des Waidmanns und Hegers M. Schmeling, dessen zukunftsreiche Tätigkeit 1945 durch die Flucht aus Hinterpommern jäh abgebrochen wurde.

Ein Kleinod der Wildtierbeobachtung im Norden Deutschlands wird im vorpommerschen Gut Klepelshagen, Landreis Vorpommern-Greifswald unterhalten. Das ist ein stiftungseigener Modellbetrieb von 2500 ha der Deutschen Wildtierstiftung.

Anschrift: Gut Klepelshagen, Klepelshagen 2, 17335 Strasburg, Tel.: 039753-2970

Hier wird demonstriert, wie hervorragend das Leben und Wirtschaften mit der Natur funktionieren kann. Es ist ein Paradies für Wildtiere. Das Gut ist ein wichtiges Rastund Durchzugsgebiet für Zugvögel (206 Vogelarten) sowie ein beliebtes Brutgebiet.

Ganz besonders wird die Rotwildbeobachtung von sehr vielen interessierten Menschen aus dem Inund Ausland besucht und hinterlässt bleibende Erinnerungen.

Hier wird auch gejagt und gleichzeitig der Öffentlichkeit gezeigt, dass die Jagd kein Widerspruch zum Natur- und Artenschutz ist, wenn sie im Sinne einer nachhaltigen Nutzung praktiziert wird.

Die Jagdrichtlinien der Deutschen Wildtier Stiftung für Klepelshagen gehen weit über die gesetzlichen Festlegungen hinaus.

Weitere hervorragende Orte der Wildtierbeobachtung in Pommern gab und gibt es auf dem Gut Zetthun (Hinterpommern) des Besitzers Oscar Caminneci, der als Hitler-Gegner im März 1945 im KZ Mauthausen ermordet wurde sowie das Wisentgatter in Neu Pudagla auf der Insel Usedom, Landkreis Vorpommern-Greifswald.

Die zahlreichen Orte der Wildtierbeobachtung Pommerns waren damals in Deutschland und heute in Polen und Deutschland die Garantie für eine sozial ausgewogene, waidmännische Jagddurchführung.

Quellen/Fotos:

Waleri Ripperger, Weidmanns Heil, Max Schmeling, WAGE-Verlag Tessin 2004

Christian Graf von Krockow, Reise nach Pommern, Deutsche Verlags-Anstalt 1985, Stuttgart München, Hasso von Knebel Doeberitz, WA-GE-Verlag Tessin 2002. Fischer.

> Gerhard Fischer – Rostock Tel.: 0381-4000554

Heimatkreis Stettin

Mitteilung aus dem "Haus Stettin" in Lübeck:



Stettiner Tafelrunde 2019

m Haus Stettin fand am 16. November 2019 die "Stettiner Tafelrunde" zum 26. Male statt

Es gab ein Mittagessen mit Matjes, Pellkartoffeln und Stippe sowie einen Nachtisch. Später, wie gewohnt, noch ein Kaffeegedeck mit selbst gebackenem Kuchen und auch der traditionelle Stettiner Likör "Schiet-lot-em" durfte nicht fehlen.

Am nächsten Tag eine Sitzung des 2018 neugewählten Heimatkreis-Ausschusses (HKA/HKT) der Stettiner unter Vorsitz von Ursula Zander, der über die nächsten Aufgaben beriet. Zur Tafelrunde, die traditionell mit einem pommerschen Gericht begann, konnten aus gesundheitlichen Gründen nicht alle Teilnehmer erscheinen. Der diesjährige Vortrag wurde vom Vorsitzenden des Pommernkonvents, Dr. Christoph Ehrichts, Greifswald, zum Thema "Streifzüge durch die pommersche Kirchengeschichte" gehalten.

Während der Veranstaltung wurde noch eine Auszeichnung vorgenommen: Frau Ursula Zander erhielt als langjährige Vorsitzende des Heimatkreis-Ausschusses und für die langjährige Durchführung des Historischen Arbeitskreises in Stettin den Stettiner Verdienstorden "Ich dien", den Stettiner Frauen auf Anregung des damaligen Vorsitzenden des HKA, Horst



Die Heimatkreis-Ausschuss-Vorsitzende Ursula Zander wird mit mit Stettiner Verdienstorden "Ich dien" ausgezeichnet. (v.l. Max Manke, Heidemarie

(v.i. Max Manke, Heiaemari Stein, Ursula Zander)

Jeschke, bereits verliehen bekamen. Die Auszeichnung nahmen Max Manke vom Förderverein und Heidemarie Stein vom Heimatkreis-Ausschuss vor. Er geht auf eine Auszeichnung zurück, die im vorigen Jahrhundert in der deutschen Stadt Stettin vergeben wurde. Ursula Zander leitete am nächsten Tag die Sitzung, auf der ein Rückblick auf die Veranstaltungen des Jahres gegeben und neue Termine für die Arbeit im ersten Halbjahr 2020 vereinbart wurden.

Wolfgang Dahle, Rostock auch Fotos

E-Ladenhüter

Zu: Kahlschlag bei den Autobauern (Nr. 45)

Es geschieht zurzeit etwas bislang nie Dagewesenes. Eine ganze Industrie bereitet sich auf die Umstellung auf Produkte vor, die fast niemand haben will. Mit Milliardenaufwand will man Werke errichten, die E-Autos in großen Mengen produzieren sollen. Um sich ein solches eingeschränkt alltagstaugliches und recht teures Fahrzeug anzutun, ist eine erhebliche Überzeugung in Richtung CO₂-Vermeidung nötig.

Man darf voraussetzen, dass sogar der überzeugte Umweltbewusste weiß, dass der Auspuff zwar am E-Auto fehlt, dieser aber teilweise durch Schornsteine der Braunkohlekraftwerke ersetzt wird. Die Belastung durch die Batterieproduktion und die dafür notwendige Rohstoffgewinnung sollte auch bekannt sein.

Erst eine erfolgreiche "Energiewende" kann zumindest den CO₂-Aspekt begründen. Die Politik hat zwar den Ausstieg aus den bisherigen hauptsächlichen Energieerzeugern durchgeführt, geplant und terminiert, dieses aber nicht abhängig von zur Verfügung stehenden Ersatzerzeugern gemacht. So muss man sich fragen, ob sogar ohne E-Mobilität die störungsfreie Versorgung sichergestellt ist.

Wenn Tausende von Frau Merkel versprochene Ladestationen gebaut würden, sollte man sie auch betrachten, als wenn sie genutzt würden. Daher müsste einmal die zusätzliche Erzeugungskapazität geschaffen werden und das gesamte Stromnetz entsprechend ertüchtigt werden, da die bisherigen Verbraucher weiterhin versorgt werden möchten.

Jedoch ohne auf das Gelingen dieser Aufgaben zu warten, möchte die Industrie trotzdem schon einmal beginnen, die Produktion anzugehen. Wenn sich nichts ändert, sind Halden unverkäuflicher E-Autos zu erwarten. Da bislang das Zuckerbrot (Kaufsubventionen) nicht gefruchtet hat, wird dann die Politik zur Peitsche (Verbote und Besteuerungen) greifen, um diese Ladenhüter unters Volk zu bringen. Wolfgang Simoleit Lemwerder

Leserbriefe an: *PAZ*-Leserforum, Buchtstraße 4, 22087 Hamburg, Fax (040) 41400850 oder per E-Mail an redaktion@ preussische-allgemeine.de

Eine sich entzweiende Welt

Zu: Den Weckruf hören (Nr. 36)

Viele Jahrzehnte war es im Grunde egal, welche Partei in einer menschlichen Gemeinschaft gewählt wurde. In Deutschland gab es immer welche, die zur CDU tendierten oder ganz klar zur FDP oder wohin auch immer. Man spielte trotzdem zusammen Tischtennis oder Schach oder musizierte gemeinsam und hatte dabei einfach nur Spaß an der jeweiligen Sache.

Heute scheint ohne einen vorab getroffenen politischen Gesinnungstest gar nichts mehr zu laufen. Es wird regelrecht so getan, als ob auch nur ansatzweise Andersdenkende kurz davor wären, die Konzentrationslager wieder zu eröffnen. Dabei könnte man das glatt von den stromlinienförmigen Angepassten (wie sämtliche Comedians) befürchten, wenn man mal ganz genau in deren aufgerisse Augen schaut, wenn die sich so richtig in Rage reden. Kommt ja immer darauf an, wer vernichtet werden soll. Bei den Mitgliedern der AfD zum Beispiel wäre es ja doch letztendlich "für Jens Pauly. eine gute Sache".

Ein Form wahrendes Verhalten

Zu: Erdogans Rache (Nr. 38)

Das Osmanische Reich wurde von Mustafa Kemal Atatürk im Jahr 1923 aus der religiös verhafteten Zeit in die Moderne geführt. Schrift, Kleiderordnung und vor allem die Verhaftung in den Vorgaben des Islams wurden in eine säkulare Welt überführt, was den Türken Sicherheit und einen gewissen Wohlstand brachte. Dies überstand die ganzen Jahre.

Doch dann kam Recep Tayyip Erdogan. Schleichend zunächst wandte er sich ab von den Idealen Atatürks, hin zu dem wiederkehrenden Islamismus. In seiner Vorstellung der Allmacht wandelt er zwischen den religiösen Fronten, um schließlich sein Land auf Kosten der Nachbarn zu vergrößern.

Der Angriff in Syrien gegen die Kurden zeigt deutlich, wohin die Reise gehen soll. Dort gefangen gehaltene Verfechter des IS entkommen. Sind sie seine wahren Verbündeten? Will Erdogan auf diese Weise seinen islamischen Staat schaffen? Vom Säkularismus hat er sich ohnehin längst verabschiedet, musste allenfalls noch die Form wahren. Gerhard Hahl,

Schlafende Nation

Zu: Angela Merkels Haltung zum Recht (Nr. 36)

Angela Merkels Haltung zum Recht ist ambivalent – mal so, mal

Der Bundestag hat im Jahr 2010 beschlossen, dass die Atomsprengköpfe der USA aus Büchel abzuziehen sind. Sie sind nicht nur nicht abgezogen worden, sondern durch modernere ersetzt worden. Stillschweigender Kommentar der USA: Ihr Deutschen "könnt uns mal"!

Das kann nur mit stillschweigender Duldung der Bundeskanzlerin geschehen sein. Die schlafende deutsche Nation hat dieser Unverschämtheit keine Beachtung geschenkt. So bekommen wir unser Verhältnis zu Russland nie "auf die Reihe"!

Die Bundeskanzlerin hat außerdem durch Duldung des viertgrößten Kriegswaffenexportes der Welt zur Größe des Umfanges des Flüchtlingsproblems beigetragen und damit deutlich gemacht (wie die Großmächte auch), was sie vom internationalen Recht hält.

> Otfried Schrot, Ronnenberg

Nicht hart genug

Zu: Seehofers Schützenhilfe für

Rom (Nr.41)

Wo bleibt der Hardliner Seehofer, wenn es um Immigranten geht? Oder ist er nur Hardliner, wenn Wahlen anstehen? Warum gerade jetzt die Hilfe für Italien?

Bereits schon vor mindestens 20 Jahren wäre eine Hilfe für dieses Land erforderlich gewesen. Man hat das Problem, das Italien mit den Immigranten damals schon hatte, nicht gesehen oder hat es ignoriert. Europa hat sich einfach hinter dem Dublin-Verfahren verschanzt. Da gab es nach 2015 deutsche Politiker, die im Zusammenhang mit der Flüchtlingswelle, die vor allem in Italien aufgelaufen war, Äußerungen taten wie: "Das konnte doch keiner ahnen." Falsch! Man wollte nicht.

Seehofer begründet die Hilfe für Italien damit, dass Deutschland ohnehin schon ein Viertel der im Mittelmeer aufgenommenen Menschen aus Italien übernommen habe. Diese hatten sich illegal auf den Weg nach Deutschland gemacht, wo es mehr Sozialhilfe gibt als in Italien. Der Innenminister sollte sich zur Ruhe begeben und seinem Hobby (Modelleisenbahn, d. Red.) nachgehen. Das ist für Deutschland besort

Wollen uns Frankreich und Deutschland wirklich glaubhaft machen, dass alle EU-Staaten das Vierer-Abkommen mitmachen? Ein großer Teil der Staaten der Europäischen Union wird sich weiterhin weigern, diese Menschen aufzunehmen. Sie können es sich genauso wenig leisten wie Deutschland oder Frankreich. Diese Menschen müssen in die Staaten gebracht werden, die für dieses Desaster verantwortlich sind, auch wenn es dort keine oder nur sehr wenig Sozialhilfe Heinz-Peter Kröske,

Hameln

»Rachsüchtige Diktate«

Zu: Sofias Versailles (Nr. 46)

Noch eine wenig bekannte Stellungnahme zu dem Friedensdiktat (von Neuilly-sur-Seine am 27. November 1919 mit dem Zarentum Bulgarien, dem weitere Friedensdiktate der Siegermächte folgten, d. Red.): Für den Vatikan, der sich während des Weltkrieges erfolglos als Vermittler eingesetzt hatte, distanzierte sich Papst Benedikt XV. in der Enzyklika Pacem

bezeichnete sie als "rachsüchtige Diktate". **Dr. Ádám Sonnevend, Rostock**

Dei munus vom 23. Mai 1920 von

den Pariser Vorortverträgen und

Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, die sich nicht mit der der Redaktion decken muss. Von den an uns gerichteten Briefen können wir nicht alle, und viele nur in Auszügen, veröffentlichen. Alle abgedruckten Leserbriefe werden auch ins Internet gestellt.

Die christliche »Leere« von der Tierliebe

Düsseldorf

Zu: Tierquälerei ohne Grenzen (Nr. 35)

Ob wir Tiere essen dürfen oder nicht, ist eine Entscheidung, die jeder für sich treffen soll. Doch in einem Land, das angeblich christlich, zivilisiert und vorbildlich ist und das dennoch Tiertransporte über endlos weite Strecken mit lebenden, beseelten Tieren akzeptiert, die dort dann unter schrecklichsten Umständen oft ohne jede Betäubung umgebracht werden, ist jede Art von Christlichkeit und Zivilisation aus meiner Sicht untergegangen.

Leben wir nur noch in einer Welt der schlimmsten Heuchelei? Wie pervers ist es, ein Rind, ein Schaf oder eine Ziege über viele hunderte oder gar tausende Kilometer Entfernung lebend nach Nordafrika oder in den Orient zu "transportieren", damit es dort betäubungslos getötet wird? Das erinnert mich an zum Tode verurteilte Strafgefangene in den USA, die oftmals erst nach vielen Jahren oder Jahrzehnten wirklich exekutiert werden.

Jede Sekunde in Todesangst – ob in der Gefängniszelle oder im Pferch des Tiertransports – produziert Angst, pure Angst der Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Und diese Angst – millionenfach addiert – produziert Angstfelder, die unsere Welt in ihrem tiefen Zustand binden. Und diese Schwingungen der Angst werden von den Menschen aufgenommen, die solch ein Fleisch essen (man ist was man isst).

Vielleicht steckt da auch eine abscheuliche Absicht dahinter von denen, die dies so inszeniert haben. Wir, die angeblich zivilisierten und christlichen Menschen, waschen derweil unser Gewissen rein durch irgendwelche "fortschrittlichen und tierfreundlichen Abkommen" oder – ganz neu – den Klimaschutz. Pro Tag nur noch soundso viel Kilometer, alle soundso viel Stunden etwas zu trinken und soundso viel Ruhepausen, um das Gewissen einigermaßen zu beruhigen. So eine perverse Heuchelei gibt es wahrscheinlich auf keiner anderen

Wie können die Menschen, diese abgrundtiefe Verachtung an das Leben – und damit für mich auch Gott – nur vor ihrem eigenen Gewissen rechtfertigen? Ich bin entsetzt, wie weit sich diese angeblich christlichen Menschen von der Lehre Jesu entfernt haben, der Liebe predigte und auch in der Tat vormachte.

Die heutigen Politiker in dieser Bundesregierung und in der Bürokratie der Europäischen Union sind so weit entfernt von Menschlichkeit, wie wir vom nächsten Universum. Haben sich unsere "hohen geistlichen Repräsentanten" der christlich genannten Kirchen zu diesem Thema schon einmal ganz eindeutig geäußert? Heuchelei und Scheinheiligtum sind vermutlich auch hier schon zum neuen Dogma mutiert und die ursprüngliche christliche Lehre ist von ihnen durch ihre Feigheit zu einer christlichen Leere degeneriert worden.

Wenn ich die Macht dazu hätte, würde ich gerne diese hohen "Würdenträger" und die zuständigen Minister und Beamte zu so einer Reise einladen. Mittendrin mit den ihnen anvertrauten Tieren. Doch das finale Ende würde ich ihnen gern ersparen.

Henry Stephan, Himbergen

Einseitige Rückgaben von Raubkunst

Zu: Späte Rückkehr (Nr. 36)

Weder halte ich den einleitenden Satz des Artikels "glücklicher Zufall" noch die in der Überschrift und im Text verwendeten Worte von "Rückkehr" oder "zurückkehren" (des Abendmahlskelchs der Kirche Mensguth, d. Red.) für berechtigt. Die evangelische Kirche in Mensguth wurde nach der Flucht der ortsansässigen deutschen Bevölkerung ge-

plündert. Die Kirchenbücher und alles sonstige Wertvolle gelangten in polnischen Privatbesitz.

Es spricht alles dafür, dass der Erbe oder Erbeserbe des seinerzeitigen Diebes den Abendmahlskelch beim Auktionshaus Van Ham in Köln eingeliefert hat. Ihn hätte man in die Pflicht nehmen und nach den Maßstäben der "Washingtoner Erklärung" vom Dezember 1998 ("Washington Conference on Holocaust-Era Assets") zur – selbstverständlich entschädigungslosen – Herausgabe des Abendmahlskelches verpflichten müssen.

Im Übrigen beanstande ich, dass sogenannte "Rückgaben", sei es von Kirchenglocken, Kunstwerken oder Sammlungen, stets nur in eine Richtung erfolgen. Gerne sähe ich gelegentlich eine Rückgabe in unsere Richtung.

Wilhelm Kreuer, Unkel

Optimieren Sie Ihr Gehirn und Ihr Leben

Ihr Leben kann um einiges reicher und großartiger werden, als es zurzeit ist!

■ Wie wäre es, mehr Energie und ein besseres Gedächtnis zu haben? Jeden Morgen gut gelaunt und ausgeruht aufzustehen, bereit, sich den Herausforderungen des Tages zu stellen?

Der Schlüssel, um dies zu erreichen, liegt in der Neurogenese, dem Prozess der Bildung neuer Hirnbzw. Nervenzellen. Durch die Neurogenese erneuert sich unser Gehirn und steigert seine Leistung. Dieser Prozess kann durch unsere individuelle Lebensweise beschleunigt und stimuliert werden. Wird die Neurogenese angeregt, verbessert sich unser alltägliches Leben in jeder Hinsicht und es kommt zu einer radikalen Veränderung in der Art und Weise, wie sich der Alterungsprozess äußert und anfühlt.

Die Hirnforschung hat jetzt entdeckt, dass die Geschwindigkeit, mit der diese Nervenzellen wachsen, der Schlüssel zu einer besseren Lebensqualität ist. Und: Unsere Neurogenese-Rate kann in allen Phasen des Erwachsenenalters dramatisch verbessert werden. Altersunabhängig lässt sich mit dem richtigen Lebensstil die Geschwindigkeit der Nervenzellen-Neubildung um das Drei- bis Fünffache steigern!

Dieses Buch erklärt, wie wir von diesem Phänomen profitieren können und zeigt das ganze Potenzial an Möglichkeiten, das ein optimal funktionierendes Gehirn für unser Leben bietet.

Professor Brant Cortright, Spezialist für Gehirnentwicklung, bietet einen wissenschaftlich gesicherten Weg für mentale Gesundheit. Mit seinen Anregungen lässt sich

- das Denk- und Erinnerungsvermögen verbessern
- Demenz und Alzheimer verhindern oder verzögern
- die seelische Belastbarkeit stärken und das Gehirn vor Stress und Depression schützen
- ein Leben mit mehr Vitalität und stärkerer Immunabwehr führen

»Dies ist das wichtigste Buch, das Sie in diesem Jahr lesen werden. Es handelt von der größten Entdeckung, die die Neurowissenschaft im letzten Jahrhundert gemacht hat. Dr. Cortright zeigt die vielfältigen Möglichkeiten auf, wie wir unsere kognitiven Fähigkeiten und unsere Gehirnfunktion ausbauen können.« Prof. Dr. Frank Echenhofer, Neurowissenschaftler, California Institute of Integral Studies



KOPP VERLAG

Telefon (0 74 72) 98 06 10
Telefax (0 74 72) 98 06 11
info@kopp-verlag.de

www.kopp-verlag.de

Versandkostenfreie Lieferung

Jetzt bestellen!

innerhalb Europas

Fahrt in den Adventskalender

Auf Stippvisite in Franken – Städte, Burgen und Schlösser wetteifern um die Gunst des prachtvollsten Weihnachtsmarkts

Franken in der Vorweihnachtszeit: Das ist wie ein großer Adventskalender, bei dem sich beim Besuch der vielen Weihnachtsmärkte in hinter jedem Stadttor eine Überraschung verbirgt.

Die historischen Plätze der fränkischen Städte sind wie geschaffen für Weihnachtsmärkte. Das gilt für Rothenburg ob der Tauber oder Dinkelsbühl ebenso wie für Ansbach und Bayreuth. Eine Stadt freilich hat den Ruf Frankens als Weihnachtsland weit in die Welt hinausgetragen: der Nürnberger Christkindlesmarkt (29. November bis Heiligabend). Seine Geschichte lässt sich bis ins Jahr 1628 zurückverfolgen, und es scheint, als bliebe diese "Stadt aus Holz und Tuch" auf dem Hauptmarkt ewig jung – vielleicht auch deshalb, weil dem Nachwuchs eine eigene "Kinderweihnacht" auf dem nahen Hans-Sachs-Platz vorbehalten bleibt.

Abseits des großen Treibens auf dem Hauptmarkt bieten die Nürnberger Stadtteile eine wunderbare Abwechslung: So etwa in Gostenhofen, wo es vom 30. November bis 23. Dezember wieder heißt "Goho Hoho" – mit Granatapfel-Glühwein, Glühbier und einer Runde Eisstockschießen auf dem Adventsmarkt vor der Dreieinigkeitskirche.

Die Stadtteilmärkte sind zudem eine gute Gelegenheit, um historische Ecken in Nürnberg zu entdecken, die abseits der Touristenpfade liegen. In Gleißhammer wird das Zeltnerschloss vom 30. November bis 1. Dezember zur Weihnachtsmarktkulisse, und auch das Schloss in Almoshof zeigt sich vom 7. Dezember an stimmungsvoll. Beim Weihnachtsmarkt am Forstamt mit frisch geschlagenen Christbäumen (7. Dezember) oder bei der Waldweihnacht im Fischbacher Felsenkeller (15. Dezember) schwelgt die Stadt sogar in Waldromantik.

Mit einer Waldweihnacht wartet zudem Nürnbergs Nachbarstadt **Erlangen** auf – und zwar auf einem der schönsten Plätze der Stadt. Dass dieses hervorragend zusammenpasst, zeigt sich bis Heiligabend auf dem Schloss-



Bilden eine stimmungsvolle Einheit: Der Weihnachtsmarkt und das Markgräfliche Schloss von Erlangen

Bild: ETM, Arne Seebeck

platz. Erlangen bietet darüber hinaus noch zwei weitere Möglichkeiten, um es sich winterlich gut gehen zu lassen: und zwar beim Historischen Weihnachtsmarkt mit viel Mittelalterflair sowie beim Weihnachtsmarkt auf dem Altstädter Kirchenplatz. Verbunden werden die drei Märkte bei der Führung "Erlanger Weinachtszauber3-Tour", welche die Teilnehmer mit Leckereien sowie interessanten Informationen über weihnachtliche Bräuche der Hugenottenstadt verwöhnt.

Im Nürnberger Land setzt sich die Kombination aus vorweihnachtlichem Genuss und Geschichte fort: Besucher können bei Führungen der Märkte in Lauf an der Pegnitz (28. November bis Heiligabend) die historischen Keller unter der Altstadt erkunden oder in Hersbruck (28. November bis 23. Dezember) auf den Rathausturm steigen.

Das Umland Nürnbergs eignet sich auch, um die mittelalterliche

Seite der fränkischen Adventszeit kennenzulernen. Die Hügel schmücken viele Burgen, zu denen auch die **Burgthanner Burg** zählt: Ihr Hof veranstaltet am 14. und 15. Dezember einen der stimmungsvollsten Weihnachtsmärkte.

Besonders dicht gesät sind die Burgen und Schlösser in den Haßbergen. So wundert es nicht, dass sich hier viele Weihnachtsmärkte in herrschaftlichem Ambiente finden. So im Schlosspark Gleisenau (14. und 15. Dezember) oder der Schlossweihnacht in Burgpreppach (15. Dezember). Auf fürstlichen Pfaden wandeln Besucher zudem im Steigerwald im Hof des Oberschwarzacher Schlosses (7. Dezember).

Der adventliche Besuch auf Frankens Schlössern stellt gleichzeitig einen Spaziergang durch die Geschichte dar. Bis ins 13. Jahrhundert etwa reichen die Ursprünge der **Cadolzburg** im gleichnamigen Markt im "Romantischen Franken" zurück. Sie ist auf besondere Weise mit der fränkischen Geschichte verbunden, wie das Burgmuseum zeigt. Am 30. November und 1. Dezember lohnt sich der Besuch doppelt: Im äußeren Burghof lädt ein Kunsthandwerkermarkt ein, der den Cadolzburger Adventsmarkt auf dem historischen Marktplatz und am Pisendelplatz ergänzt.

Im Naturpark Altmühltal verleiht ein Renaissanceschloss dem Treuchtlinger Weihnachtsmarkt besonderen Flair (6. bis 8. und 13. bis 15. Dezember). Aus derselben Zeit stammt Schloss Weikersheim im "Lieblichen Taubertal", wo vom 13. bis 15. Dezember die Buden im Renaissance-Innenhof und auf der Schlossterrasse sowie die Märchenlesungen im Rittersaal auf die Festtage einstimmen. Auch das Wasserschloss Mitwitz im Frankenwald ist ein Kind der Renaissance - und am 30. November und 1. Dezember Schauplatz einer Budenstadt mit Handwerkskunst, warmem Pflaumenwein und Führungen hinter die Schlossmauern.

Baulich etwas jünger ist **Schloss Dürrenmungenau** bei Abenberg im Fränkischen Seenland: Es stammt aus den 18. Jahrhundert und zeigt sich vom 6. bis 8. Dezember im festlichen Gewand. Im Hof und im ehemaligen Kuhstall findet ein stimmungsvoller Adventsmarkt mit vielen Handgemachten, regionalen Spezialitäten und Musik statt. Die Bauepoche teilt sich das fürstliche Gebäude mit dem Neuen Schloss in Steinach in der Urlaubsregion Coburg/Rennsteig. Es beherbergt das Deutsche Schiefermuseum, weshalb die Vorweihnachtszeit im Zeichen des Steinauer Griffelund Weihnachtsmarkts unter dem Silbernen Glöcklein steht (7. und 8. Dezember). Mit dieser Glocke wurden früher die Bergarbeiter zur Arbeit im Schieferabbau gerufen, heute verspricht ihr Klang nicht nur viele Produkte aus dem "schwarzen Gold", sondern auch eine Krippe mit lebensgroßen, von Bildhauern geschaffenen Figuren.

In der Rhön gruppieren sich vom 29. November bis 1. Dezember rund um das Kloster Kreuzberg bei Bischofsheim an der Rhön Stände mit hausgemachter Marmelade, Gebäck, Honig oder Holzspielzeug. Zur Freude der Erwachsenen wird das berühmte Kreuzbergbier aus der hauseigenen Brauerei ausgeschenkt.

Ein zauberhafter Spaß für Kinder wartet im Obermain-Jura: In Lichtenfels gehört zum Weihnachtsmarkt (30. November bis 23. Dezember) ein eigener Märchenwald, in den im Advent Dornröschen, der Froschkönig oder Peter Pan einziehen und die Kinder den Rapunzelturm erklimmen oder auf einem großen Hexenbesen schaukeln.

Begeisterung bei Besuchern in jedem Alter weckt Forchheim. Die Fachwerkstadt in der Fränkischen Schweiz verwandelt während des Weihnachtsmarktes (29. November bis Heiligabend) sein historisches Rathaus in den "schönsten Adventskalender der Welt". Jeden Abend öffnet der Forchheimer Engel ein Fenster, und die Besucher haben die Chance, bei der allabendlichen Verlosung eine Überraschung zu gewinnen. Wer leer ausgeht, muss nicht traurig sein. Stattdessen dreht er eine Runde auf dem Nostalgie-Karussell, genießt eine Kutschfahrt oder besucht die "Fuchsenkrippe" – eine mechanische Krippe aus dem späten 19. Jahrhundert.

Ein besonderes Geschenk beschert Kindern der Wildpark am Waldhaus Mehlmeisel im Fichtelgebirge. Am 24. und 25. Dezember treffen sie hier den Weihnachtsmann und dürfen ihn bei einer Fütterrunde durch den Park begleiten. Denn auch für die Tiere ist Weihnachten: Und so gibt es als besondere Leckerei Äpfel für die Hirsche, Mehlwürmer für das Auerwild oder Lachsfilet für den Luchs.

Andreas Guballa

Informationen im Internet unter: www.frankentourismus.de/ weihnachtsland-franken

Wo im See ein Licht aufgeht

Adventszeit im Salzkammergut - In diesem Teil Österreichs wird altes Brauchtum besonders gepflegt

esonders in den idyllischen Orten des Salzkammerguts wird die Adventszeit nach altem Brauch gefeiert. Die Seen und eleganten Prachtbauten bilden dabei die stimmungsvolle Kulisse. Ob im Schloss, im jahrhundertealten Kreuzgang, unter einer 1000-jährigen Linde, in einer schmucken Trinkhalle oder auf einem historischen Schiff: Jeder Adventsmarkt hat seinen eigenen Charme. Dabei eint die Orte ein Ziel: Besuchern ein unverfälschtes und qualitätsvolles Adventserlebnis zu bieten.

Das berühmte und weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannte Wahrzeichen von Gmunden, das Seeschloss Ort, bildet gemeinsam mit dem Landschloss Ort und dem Traunsee die romantische Kulisse des "Traunsee Schlösser Advents": Im Mittelpunkt der Weihnachtsausstellung stehen künstlerische Exponate und Kunsthandwerk, bei dessen Fertigung Besucher zusehen können. Es eignet sich ideal, um hochwertige und qualitätsvolle Weihnachtsgeschenke zu finden. Abgerundet wird das Programm mit täglichen Konzerten von Sänger- und Musikgruppen aus der

Region. Eine Besonderheit ist die "schwimmende Krippe" im See.

Die Basilika St. Michael in Mondsee ist ein einzigartiges barockes Juwel und der strahlende Mittelpunkt des "Advent in Mondsee". Direkt vor ihrem imposanten Portal dreht sich auf dem geschmückten Vorplatz alles um die kulinarischen Spezialitäten des Mondseelandes: Angeboten werden unter anderem Mondseer Bauernkrapfen, Saumeisen oder Hasenöhrl mit Zimtzucker. Im Kreuzgang des ehemaligen Klosters links neben dem Kirchenportal präsentieren Aussteller aus der Region heimisches Kunsthandwerk wie Keramik, Schmuck und Lammfellprodukte.

Die ehemalige, prachtvolle Trinkhalle im Ortszentrum von Bad Ischl ist ein architektonisches Schmuckstück aus dem frühen 19. Jahrhundert: Alljährlich im Advent beherbergt sie den traditionellen "Christkindlmarkt der Ischler Handwerker". Dann präsentieren Gewerbetreibende der Region ihre Erzeugnisse wie Hüte, Kleider und Kunstwerke aus Holz.

Zum sechsten Mal lädt der "Advent der Dörfer" dazu ein, die kleinen stimmungsvollen Märkte in den vier Orten der Urlaubsregion Fuschlsee zu entdecken. Überliefertes Brauchtum wird hier noch ganz traditionell gelebt: Besucher genießen ein familienfreundliches Angebot mit Hirtenspielen, Perchten- und Krampusläufen, Lebendtier-Krippe, Pferdeschlittenfahrten und Handwerksvorführungen. Stubenmusik und Lesungen, Feuerzangenbowle und Turmbläser bereichern den



Advents-Leuchtturm: Die Laterne auf dem Wolfgangsee

Veranstaltungskalender im Advent. Beim Kinderprogramm werden Kekse gebacken, Würstel über offenem Feuer gegrillt und Weihnachtsschmuck gebastelt.

Der Wolfgangseer Advent hat sich seit seiner Premiere im Jahr 2003 zu einem der schönsten Märkte Österreichs und des gesamten alpenländischen Raums entwickelt. Mit den Schiffen der Wolfgangseeflotte geht es über den berühmten See von einem hübsch geschmückten Adventsort zum nächsten.

In St. Gilgen, Strobl und St. Wolfgang erwartet den Besucher ein vielfältiges und fein abgestimmtes Angebot mit insgesamt 150 Adventshütten, Kunsthandwerk, Krippenausstellung, heimischen Spezialitäten, Musikveranstaltungen und Engerl-Studio samt Postamt. Zu den Besuchermagneten zählen die 19 Meter hohe, schwimmende Laterne vor St. Wolfgang, die "schwimmende Punschhütte" in Strobl und die neun Meter hohe Adventskerze in St. Gilgen. Wer sie anzünden will, sollte unbedingt schwindelfrei sein. A. Guballa

Infos: advent.salzkammergut.at

Zur Adventszeit in die Wallonie

Zu den größten und ältesten Weihnachtsmärkten Belgiens gehört das Weihnachtsdorf in Lüttich, das vom 29. November bis 30. Dezember stattfindet. Es zieht inzwischen zwei Millionen Besucher an und hat Lüttich 2018 den Titel "Weihnachtshauptstadt Europas" eingebracht. Die mehr als 200 Chalets des "Village de Noël" bieten gute Gründe für einen Ausflug in die Wallonie.

In Durbuy, der nach eigenen Angaben kleinsten Stadt der Welt, lädt ein traditioneller Adventsmarkt mit viel Handwerkskunst zum vorweihnachtlichen Bummel. Die Hauptstadt der Wallonie, Namur, verbreitet rund um die Place d'Armes und die Place de l'Ange adventliche Stimmung mit Duft nach Glühwein, Gewürznelken und Zimt. Eine Eisbahn lädt zum Pirouetten-Drehen ein.

Vom 29. November bis 1. Dezember richtet das Château de Deulin einen stimmungsvollen Adventsmarkt aus. 40 Kunsthandwerker bieten dort ihre Produkte an. An denselben Tagen lockt in Aubel in der Provinz Lüttich ein Weihnachtsschlemmerdorf im Ortszentrum mit regionalen Produkten wie Käse und dem dazu passenden Sirup. Infos: www.belgien-tourismus-wallonie.de tws

Widersprüche im Leben Friedrichs II. aufgedeckt

Hine 1988 veröffentlichte Biografie allein mit der deutschen Literatur über Fried-rich den Großen kam bereits auf 500 Seiten. Was kann man also heute von einer weiteren Biografie über den Preußenkönig erwarten? Der 2009 in Cambridge emeritierte britische Geschichtsprofessor Tim Blanning hat eine solche in englischer Sprache geschrieben, für die er 2016 mit der British Academy Medal ausgezeichnet wurde. Im Verlag C.H. Beck erschien das Buch mit einiger Verspätung in deutscher Übersetzung unter dem Titel "Friedrich der Große, König von Preußen".

Damit ist den vier 2012, aus Anlass des 300. Geburtstags des Preußenkönigs, erschienenen Biografien nach nur wenigen Jahren eine weitere, und zwar mehr als doppelt so umfangreiche wie die nach Seiten umfangreichste von Tillmann Bendikowski gefolgt. Von den 718 Seiten entfallen allein 120 Seiten auf die Anmerkungen im Anhang. Blanning hat ein sehr ausführliches, detailreiches und, nicht unwichtig, übersichtliches Gesamtbild entworfen, dessen Konturen sich durch die schillernde, komplexe Persönlichkeit Friedrichs im Zusammenhang mit seinen Taten ergeben, wovon die Kriegführung den entscheidenden Anteil hatte. Inhaltlich ist die mit einer Fülle von Selbstaussagen und Fremdzuschreibungen unterlegte, brillant geschriebene Darstellung in die drei Teile oder Sparten "Friedrichs Leiden und Größe", "Krieg und Frieden" und "An der Heimatfront" untergliedert.

Durch das unwahrscheinliche Bestehen Preußens im Siebenjährigen Krieg gegen halb Europa erwies sich aus Sicht seiner Zeitgenossen und der frühen Historien-

»Cercle intime« thematisiert

schreiber wie Leopold von Ranke, dass König Friedrich II. "eines großen Volkes Erdensendung" erfüllt habe. Man bewunderte den Kriegshelden, Staatsmann, Musiker, Bauherrn, Historiografen und Philosophen der Aufklärung auch Blanning spricht dem Preußenkönig nicht das Prädikat der Große ab, stellt ihn aber auch als Ungeheuer dar. Dazu fand er viele Belege, die ihn schlussfolgern lassen, "dass Friedrichs Beziehungen zu anderen Menschen bis zu einem Grade autoritär waren, den man diktatorisch nennen muss".

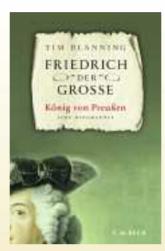
Entsorgt ist längst der bis in die Nachkriegszeit unausrottbare, durch zahllose Anekdoten manifestierte Mythos vom edlen, gerechten, weisen und selbstgenüg-

samen "Alten Fritz". Blanning hebt dagegen hervor, dass dieser feinsinnige Kunstliebhaber überaus verschwenderisch und auf allen Gebieten, auf denen er sich hervortat, maßlos ehrgeizig und auf seinen Ruhm und Nachruhm bedacht war, dass er das gemeine Volk, dem er diente, gleichzeitig verachtete, ebenso wie die deutsche Sprache und Literatur. Für dieses Missverhältnis zwischen Rezeption und Wirklichkeit bietet er einige Erklärungsansätze.

Als unumstößlich gilt in der Forschung die Interpretation, dass die harte Erziehung und die Erniedrigungen durch den Vater König Friedrich Wilhelm I. wesentlich zur Ausformung der widersprüchlichen Charakterzüge des hoch talentierten Thronfolgers beigetragen haben.

Diesem Interpretationsfeld hat der Autor noch eine persönliche Note hinzugefügt, indem er Friedrichs homosozial und homoerotisch geprägten cercle intime bis ins nach-Detail zeichnet. Als Beleg für seine, wie er glaubt, ausgelebte Homosexualität dienen unter anderem einige Abbildungen vollendet schöner Jünglingsstatuen, mit denen Friedrich seine Schlösser und Parks ausstatten ließ, so den Antinous in Sanssouci, dem Fenster seines Arbeitszimmers zugewandt. "Dieser Aspekt seines Lebens sollte nicht als etwas Nebensächliches angesehen werden", meint er. "Wie er selbst klarstellte, war diese kulturelle Selbstinszenierung für seine Identität, seinen Anspruch und seine Leistung von zentraler Bedeutung." Blanning erweist sich mit seinem Buch nicht nur als idealer Biograf Friedrichs II., sondern hat auch einen Maßstab für das Genre der Biografik gesetzt.

D. Jestrzemski



Blanning: Tim "Friedrich der Große, König von Preu-Ben", C.H. Beck Verlag, München 2018, gebunden, 718 Seiten, 34 Euro

Wissenswertes für Jung und Alt

 $\mathbf{E}^{\mathrm{inzutauchen}}$ in eine Zeit, die unwiederbringlich vergangen ist, ermöglichen Bildpostkarten des Buches "Das deutsche Kaiserreich in Farbe" von Christian Simon. Gleich zu Beginn ist eine Landkarte des Deutschen Reiches um 1900 abgedruckt. Der Historiker Simon betitelt sein Vorwort aufmunternd mit dem Satz "Das Kaiserreich war bunt" und präsentiert in sechs Kapiteln historische Aufnahmen von 1871 bis 1918.

Nachdem das erste deutsche Kaiserreich, das Heilige Römische Reich deutscher Nation nach acht Jahrhunderten erlosch, entstand das zweite deutsche Kaiserreich 1871 mit der Krönung des preußischen Königs Wilhelm I. zum deutschen Kaiser in Versailles.

Der Autor erläutert anschaulich, wie sich dieses Reich politisch gliederte, erklärt, wie sich Deutschland von einer Agrarnation zu einem Industriestaat entwickelte, in welchen Denkmälern sich der Nationalstolz zeigte und ab wann, so

das Thema des Buches, $_{
m der}$ "Grauschleier" aus den damaligen Abbildungen verschwand und das kaiserliche Deutschland farbiger wurde. Die Ab-

schnitte des

Buches sind farbig untergliedert und beginnen mit dem passenden Ausschnitt aus der Landkarte des Reiches. Mittels rund 200 Bildpostkarten, Fotochrome und kolorierter Fotos geht es durch Süddeutschland, die Gebiete links des Rheins, durch das Ruhrgebiet und den Thüringer Wald, von der Ems zur Elbe, von der Ostsee zum Erzgebirge. durch Berlin, Potsdam und Dresden, um am Ende noch einmal in die Gebiete östlich von Oder und Neiße zu blicken.

Sehr aufschlussreich ist, dass die Kapitel zu Beginn jeweils einleitende historische Erklärungen zu den gezeigten Gebieten aufweisen. Abgesehen davon sind die vielen, teils nie gesehenen Abbildungen interessant.

Es ist ein Buch zum Stöbern und Staunen: für Ältere, die sich an ihre Heimat erinnern können und Jüngere, die auf diese Weise einen nicht nur schwarz-weißen Einblick in die Geschichte Deutschlands be-Silvia Friedrich



Christian Simon: "Das deutsche Kaiserreich in Farbe", Elsengold Verlag, Berlin 2019, gebunden, 144 Seiten, 22 Euro

Eine Reise vom Sofa aus

 $\mathbf{D}^{ ext{urch}}$ Feld und Buchenhallen / Bald singend, bald fröhlich still / Recht lustig sei vor allem / Wer's Reisen wählen will!"

Zu solch einer Reise lädt der Geschenkband "Wenn Bäume lieblich rauschen" mit Gedichten von Joseph von Eichendorff, die Hans-Jürgen Gaudeck liebevoll mit Aquarellen illustriert hat, den Leser tatsächlich ein. Die gesammelten Gedichte führen durch den Wald, über Hügel, Seen und Felder bis ans Meer und vermitteln dabei eine große Vielfalt an

dorffs Lyrik bekannt ist. Die jeweilige Stimmung der Verse ist in den Aquarellen Gaudecks einfühlsam eingefangen. So stehen über 30 Bilder jeweils einem Gedicht Eichendorffs zur Seite und lassen den Leser noch tiefer eintauchen in die Welten, die dort geschaffen werden. Dieser hochwertige Band löst Sehnsucht nach der Ruhe der Berge, der Stille der Wälder und dem Rauschen des Meeres aus und verleitet zum Träumen. Lydia Wenzel

tiefen Gefühlen, für die Eichen-



Joseph von Eichendorff und Hans-Jürgen Gaudeck: "Wenn die Bäume lieblich rauschen", Steffen Verlag, Berlin 2019, gebunden, 84 Seiten, 19,95

Sicherheitsexperte beleuchtet illegale Immigration

T or einigen Jahren schmunzelte noch so mancher über die vermeintliche "Verschwörungstheorie", dass die Masseneinwanderung von Menschen aus Afrika sowie dem Nahen und Mittleren Osten nach Europa ganz bewusst inszeniert werde, um die ethnischen und kulturellen Verhältnisse auf unserem Kontinent für immer zu verändern.

Mittlerweile ist das blasierte Lächeln aber aus den Gesichtern der meisten Skeptiker von damals verschwunden, da sich nun stellenweise schon mehr Immigranten als Autochthone auf unseren Straßen tummeln. Wer hinter dieser unübersehbaren Umwälzung steckt beziehungsweise von der selbigen zu profitieren gedenkt, will Hermann Mitterer in seinem Buch "Bevölkerungsaustausch in Europa" darlegen. Der Autor ist Offizier im Nachrichtenamt des Österreichischen Bundesheeres und schreibt seit Jahren über sicherheitspolitisch relevante Themen. Dass er sich nun auch der gesteuerten Massenimmigration annimmt, resultiert nicht zuletzt aus der Angst um die Zukunft seiner Kinder.

Als Mitverantwortliche für die Initiierung der Wanderungsbewegungen nennt Mitterer einflussreiche US-amerikanische Geostrategen vom Kaliber eines George Friedman (Chef der Politik-Beratungsinstitute Stratfor und Geopolitcal Futures) oder Thomas Barnett (Professor am Naval War College a. D.). Von dem Letzteren stammt beispielsweise die Forderung, dass Europa genauso zum Einwanderungsziel werden solle wie dereinst die Vereinigten Staaten und Kritiker dieses Vorhabens "zum Schweigen gebracht" werden müssten. Das könnte man als Phantasterei abtun, wenn da nicht Personen wie der US-Multi-Milliardär George Soros wären, die als Großsponsor auftreten und Nichtregierungsorganisationen sowie andere Gruppierungen, welche die illegale Migration ermöglichen oder gar vorantreiben, auf mannigfache Weise unterstützen.

Darüber hinaus wird der Bevölkerungsaustausch in Europa auch durch Institutionen wie die UNO und die Europäische Union sowie willfährige "nationale" Regierungen forciert, womit die Letzteren de facto ihr eigenes Staatsvolk verraten. Als Ziel des Ganzen nennt Mitterer die Vernichtung der europäischen Völker und

Staaten zwecks Schaffung einer globalen Diktatur der angloamerikanischen Milliardärs-Elite über den Rest der Welt.

Das Buch endet mit der abschließenden Frage: "Ist bereits alles verloren?" Hierauf antwortet der Au-

Hoffnung. So werde der Widerstand gegen den Bevölkerungsaustausch durch Flutung mit kulturfremden Immigranten in Ostmitteleuropa immer größer. Ebenso erstarke die patriotische Opposition in anderen Staaten unseres Kontinents. Deshalb sei es jetzt "geradezu Bürgerpflicht", sich dieser anzuschließen, um das Schlimmste zu

verhindern. Wolfgang Kaufmann

tor klar mit "Nein" – es gebe noch



Hermann H. Mitterer: "Bevölkerungsaustausch in Europa. Wie eine globale Elite die Massenmigration nutzt, um die einheimische Bevölkerung zu ersetzen", Kopp-Ver-Rottenburg lag, 2019, gebunden, 205 Seiten, 16,99 Euro

Elegische Malerei vor ostpreußischer Kulisse

m ein Haar wäre es in der Literaturhistorie um Eduard Graf von Keyserling geschehen gewesen. Würde sich der Manesse Verlag nicht so vorbildlich um das literarische Vermächtnis des deutsch-baltischen Autors kümmern, dann blieben uns einige der schönsten Romane des frühen 20. Jahrhunderts vorenthalten. Nachdem vor einem Jahr mit "Landpartie" die gesammelten Erzählungen erschienen waren, legt der Verlag jetzt mit "Feiertagskinder" die vier letzten Romane des Autors vor.

Dieses Spätwerk gehört zum Besten, was Keyserling geschaffen hat. Hatte der aus altem baltischen Landadel stammende Autor ab 1887 mit düsteren naturalistischen Romanen begonnen, so schloss er sein Lebenswerk mit sinnlicher Prosa über die untergehende Adelswelt ab. Bemerkenswert dabei ist, dass er diese wie elegische Freilichtmalerei wirkenden Geschichten geschrieben hat, als er - vermutlich wegen einer Syphiliserkrankung - siech und erblindet im Bett seiner Münchener Wohnung lag, in der er seinen Schwestern die Romane bis zu seinem Tod 1918 diktierte.

Der Band enthält neben "Wellen" noch "Abendliche Häuser", "Fürstinnen" und den posthum erschienenen Roman "Feiertagskinder". Vor allem diesem Werk dürfte Keyserling die Titulierung als "baltischer Fontane" zu verdanken haben, handelt es sich doch um eine an "Effi Briest" erinnernde Ehebrechergeschichte. Doch anders als bei Fontane endet hier alles friedlich.

Überhaupt steht das Versöhnliche und Aussöhnende im Vordergrund. Ähnlich wie der Autor selbst, der als junger Rebell seine kurländische Heimat verließ, um hinterher die Güter seiner Mutter zu verwalten, schildert er vor ostpreußischer Kulisse, der Heimat seines Großvaters, zumeist junge Adelssprösslinge, die ein wenig ihren engen Standeskonventionen entfliehen wollen. Am radikalsten tut das die gräf-

liche Heldin in dem offenbar vor der kurischen Nehrung spielen-Roman den "Wellen", die einen Maler geheiratet hat. Im mit An-

merkungen, Zeittafel und Keyserling-Porträts vorzüglich ausgestatteten Anhang heißt es, dass der Autor "das luzide Epochenbild des preußischen Herrenstandes in seiner lebenssattesten Stunde zeichnet, wenn die Schatten lang und länger werden". Um diese Epoche ist es geschehen, um Keyserling noch lange nicht. Harald Tews



Eduard von Keyserling: "Feiertagskinder. Späte Romane", Manesse Verlag, München 2019, gebunden, 720 Seiten, 28 Euro

Baltikum in alten Ansichten

nlässlich des Jubiläums "100 **A**Jahre Unabhängigkeit der baltischen Republiken" und der Eröffnung der Deutschbaltischen Abteilung im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg ist ein kleiner Bildband mit "Baltischen Stadtansichten" aus der Sammlung von Wolf-Paul Wulffius erschienen.

Herausgegeben wurde das Buch als Begleitband zu einer Sonderausstellung zu dem Thema im Ostpreußischen Landesmuseum. Es

enthält neben einem Vorwort Wulffius', dessen Vedutensammlung die umfangreichste außerhalb des Baltikums ist, 50 alte Stadtansichten von Reval, Riga, Dorpat und Narva.

Sie spiegeln in ausgezeichneter Druckqualität neben der Entwicklung der Städte auch die der Drukktechniken wider. Die Bilder entstanden als Kupfer-, Stahl- und Holzstiche und als Lithografie.

Das Buch eignet sich als ideales Geschenk für historisch Begeisterte, aber auch für jeden am Baltikum Interessierten, der Freude daran hat, die heutigen mit den historischen Aufnahmen zu vergleichen. Manuela Rosenthal-Kappi



Wolf-Paul Wulffius: "Baltische Stadtansichten", Husum Verlag, Husum 2019, broschiert, 71 Seiten, 14,95 Euro



Christoph von Weitzel (Bariton)/Christoph Ullrich (Klavier)

Winterreise – CD

Franz Schubert vertonte im Jahre 1827 die Gedichte aus der Urania. Die CD enthält die Lieder, gesungen von Christoph von Weitzel und am Klavier begleitet von Christoph Ullrich. Lieder: Gute Nacht; Die Wetterfahne; Gefrorene Tränen; Erstarrung; Der Lindenbaum; Wasserflut; Auf dem Flusse; Rückblick; Irrlicht; Rast; Frühlingstraum; Einsamkeit; Die Post; Der greise Kopf; Die Krähe; Letzte Hoffnung u.v.m. Laufzeit: ca. 74 Minuten. Nr. P 533184



Unvergessene Weihnachten Erinnerungen aus guten und aus schlechten Zeiten

"Frohe Weihnacht überall" singt und klingt es nun bald wieder um uns herum. Die 3 Doppelbände, die in diesem Schuber zusammengefasst sind, erzählen von Weihnachtserlebnissen des vergangenen Jahrhunderts. Gemeinsam ist ihnen allen, dass sie wirklich erlebt wurden von Menschen unter uns. Das wahre Leben rund um Weihnachten ist so vielfältig und beeindruckend, dass es keiner Erfindungen bedarf, um darüber zu schmunzeln oder um nachdenklich oder betroffen zu sein. Und weil Weihnachten stets auch ein Fest des Erinnerns und der Familie ist, ist es nur richtig, wenn wir gerade in diesen Tagen die guten und die schlechten Zeiten unserer Eltern, Großeltern und Urgroßeltern in kleinen Geschichten und Episoden durchwandern. Der Schuber enthält 3 Dopelbände mit insgesamt 208 Weihnachtsgeschichten, dazu Abbildungen und je Band ein Lesebändchen und Ortsregister. 1.152 Seiten.

3 Bände im Schuber



Die Weihnachts-Geschichte

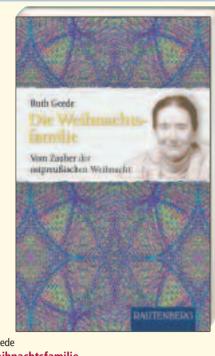
Nr. P A1439

Die Geschichte von Marias und Josefs Reise nach Bethlehem und der Geburt Jesus bringt schon den Kleinsten den Zauber von Weihnachten nahe. In kindgerechter Sprache und von liebevollen Illustrationen begleitet werden die Ereignisse der Heiligen Nacht erzählt. 18 Seiten Nr. P A1336 **Pappbilderbuch**



Ulrike Renk Das Fest der kleinen Wunder 240 Seiten/Gebunden Nr. P A1326 12,00€

Ostpreußen, Winter 1925: Während im Reich alles im Umschwung ist, lebt man auf den Gütern in der ostpreu-Bischen Provinz ein Leben mit den Jahreszeiten. Für Frederike ist es das letzte Jahr auf Gut Fennhusen, bevor sie eine höhere Töchterschule besuchen wird. Sie genießt es, mit ihrem Pony über die abgeernteten Felder zu reiten, den ersten Schnee zu riechen und an den Vorbereitungen für die große Jagd teilzuhaben. Nur Caramell, ihr Lieblingspferd, macht ihr Sorgen – es lässt sich plötzlich nicht mehr reiten. Dann taucht der Besitzer des Nachbarguts auf und möchte es kaufen. Jetzt muss schon ein kleines Wunder geschehen, dass es noch ein fröhliches Weihnachtsfest wird ... Dieses Buch ist ein abgeschlossener Weihnachtsroman, der in den 20er Jahren auf Fennhusen spielt



Ruth Geede Die Weihnachtsfamilie

Vom Zauber der ostpreußischen Weihnacht ",O du fröhliche …' sangen wir als Kinder mit besonderer Inbrunst, denn Weihnachten war ja ein fröhliches Fest, jedenfalls bei uns daheim in Ostpreußen". So beginnt Ruth Geedes Vorwort für den Titel "Die Weihnachtsfamilie" in dem, neben eigenen Texten, Lieder, Gedichte und Geschichten ostpreußischer Autorinnen und Autoren versammelt sind. Auch Rezepte mit Leckereien rund um die Weihnachtszeit fehlen nicht, denn was wäre ein Weihnachtsfest in Ostpreußen ohne das unvergleichliche Marzipan, das von der Großmutter höchstpersönlich zu diesem Anlass hergestellt wurde. Ruth Geede führt uns mit "Die Weihnachtsfamilie" zurück in die alte Heimat Ostpreußen, sie erinnert an weiße Weihnacht mit klirrendem Frost und Schlittenfahrten durch tiefverschneite Wälder und immer glaubt man bei der Lektüre den Duft von Honig und Harz zu verspüren und vernimmt das Zischen der Bratäpfel in der Röhre des bullernden Kachelofens. 160 Seiten.



Theodor Fontane

24,90 €

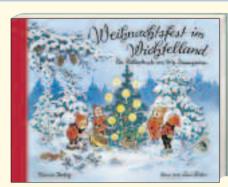
Wenn die ganze Stadt voll Lichter ist

Theodor Fontane ist einer der beliebtesten deutschen Dichter. In atmosphärischen Gedichten wie "Alles still!", "Am Heiligen Abend" oder "Verse zum Advent" fängt er einfühlsam die einzigartige Stimmung des Weihnachtsfestes ein. Seine schönsten Texte zum Fest sind in diesem liebevoll zusammengestellten Buch versammelt, mit dem sich der Zauber der Weihnachtszeit ganz neu erleben lässt. (durchgehend farbig gestaltet) 128 Seiten.

Nr. P A1467 Gebunden 10,00€



Nr. P 533179

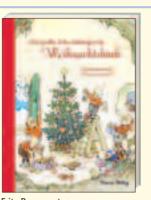


Fritz Baumgarten

Weihnachtsfest im Wichtelland

Ein Bilderbuch für die Adventszeit. Die Vorbereitungen für das Weihnachtsfest sind in vollem Gange. Die Wichtel basteln, backen, zimmern und packen ganz eifrig, damit alles rechtzeitig fertig wird. Format 26,5 cm x 21 cm. 24 Seiten.

Nr. P A0797 Gebunden



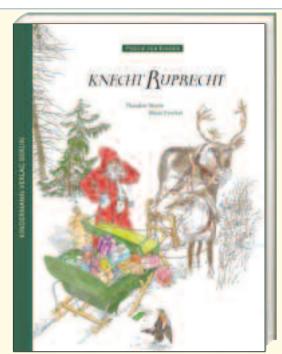
Fritz Baumgarten Das große Fritz Baumgarten Weihnachtsbuch Ein Hausbuch für die ganze Familie 64 Seiten. Gebunden mit Halblei-

neneinband Nr. P A0958

7,99 €

Dieses Hausbuch für die ganze Familie enthält Backrezepte, Geschichten und Lieder für die schöne Vorweihnachtszeit. Illustriert mit stimmungsvollen Weihnachtsbildern von Fritz Baumgarten, bietet das Buch Lesestoff für gemütliche Winterabende. Friedrich Karl Baumgarten, geboren am 18. August 1883 in Reudnitz und verstorben am 3. November 1966 in Leipzig, war ein deutscher Bilderbuchil-

lustrator, Lithograf, Zeichner und Maler. Er gilt als der Vater der heute noch weit verbreiteten Zwergengeschichten, der mit seinen klaren, stark farbigen Bildern und einfachen Formen einen unverwechselbaren Stil schuf.



Theodor Strom / Klaus Ensikat

Knecht Ruprecht Poesie für Kinder

Das Weihnachtsfest steht kurz vor der Tür. Das Christkind lugt aus dem Himmelstor hervor und mahnt Knecht Ruprecht zur Eile. Dieser hat seine Arbeit schon fast erledigt, nur ein letztes Dorf muss er auf seiner Reise noch besuchen. Also macht er sich auf den Weg und berichtet von goldenen Lichtern auf den Tannenspitzen und der weihnächtlichen Stimmung allüberall. Im Dorf trifft er einen Vater und fragt ihn nach dem Wohlverhalten seiner Kinder: "Nun sprecht, wie ich's hier innen find! Sind's gute Kind, sind's böse Kind?" Am Ende ist Knecht Ruprecht überzeugt, dass es liebe Kinder sind, und verteilt seine Gaben: "So nehmet denn Christkindleins Gruß, Kuchen und Äpfel, Äpfel und Nuß." Klaus Ensikats brillante Illustrationen zaubern Weihnachtsstimmung in jedes Wohnzim-

mer und laden zum Träumen und Staunen ein. Ein wunderschönes Buch,

das unter keinem Tannenbaum fehlen darf! 32 Seiten. Nr. P A1465

Gebunden

16,00 €



Elisabeth Bangert Plätzchen ohne Schnickschnack (80 Seiten im Großformat) Es gibt sie noch, "die Rezepte aus Omas Küche

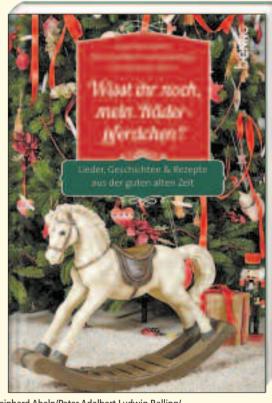
Jeder liebt die Plätzchen aus seiner Kindheit! Wer die duftenden Köstlichkeiten nachbacken möchte, wird in diesem nostalgischen Backbuch garantiert fündig: Vom klassischen Buttergebäck über würzige Zimtsterne bis zu schokoladigem Schwarz-Weiß-Gebäck sind hier sämtliche

Lieblingsplätzchen versammelt. Nr. P A0953

Gebunden



In Erzählungen, Geschichten und Gedichten lässt Agnes Miegel die Kindheitserinnerungen an den Zauber der Weihnachtszeit in ihrer alten Heimat wach werden. Sie vergleicht ihr Buch mit einer Schachtel voller Weihnachtsschmuck, die das Jahr über auf dem Dachboden verstaubt und erst in der Vorweihnachtszeit wieder geöffnet wird. Dann hängt "an jedem Faden sorgsam gebündelten Engelhaars"ein "weißt – du – noch?" Agnes Miegels Buch birgt einen Schatz voll Erinnerungen und Geschichten aus Ostpreußen, zum Lesen. Vorlesen und Erzählen nicht nur in der Adventszeit. Agnes Miegel wurde 1879 in Königsberg geboren und gilt als die größte Dichterin Ostpreußens im 20. Jahrhundert und als die wichtigste deutsche Balladendichterin ihrer Zeit. 1 S/W-Abbildung



Reinhard Abeln/Pater Adalbert Ludwig Balling/ Pfarrer Johannes Kuhn

Wisst ihr noch mein Räderpferdchen Lieder, Geschichten & Rezepte aus der guten alten Zeit

Das bekannte Autoren-Trio Reinhard Abeln, Johannes Kuhn und Adalbert Ludwig Balling setzt die seit Jahren erfolgreiche Reihe zum Weihnachtsfest mit neuen nostalgischen Geschichten fort. Sie wecken die Erinnerungen daran, wie Weihnachten früher einmal war und lassen die besinnliche Weihnachtsstimmung jener Tage lebendig werden. So regen sie dazu an, die Traditionen der "guten alten Weihnachtszeit" und den wahren Sinn von Weihnachten wieder zu entdecken. (durchgehend farbig gestaltet, Großdruck). 128 Seiten.

Nr. P A1468

Gebunden

9,95 €



Holzkistchen Königsberger Marzipan "Königsberger Schloss" 200 Gramm vakuumverpackt Nr. P 5654 Marzipan 15,49 €



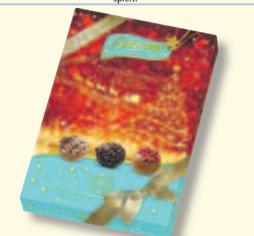
Holzkistchen Königsberger Marzipan Teekonfekt 200 Gramm vakuumverpackt

14,49 €



Königsberger Marzipan "Königsberger Schloss"

350 Gramm vakuumverpackt (Abbildung kann leicht abweichen) Marzipan



Schwermer Trüffelsterne ohne Alkohol 108 Gramm vakuumverpackt Nr. P A0647 Trüffelsterne ohne Alkohol



Bitte Bestellcoupon ausfüllen und

absenden, faxen oder Bestellung einfach telefonisch durchgeben:

RAUTENBERG Buchhandlung in der Verlagshaus Würzburg GmbH & Co. KG Beethovenstraße 5 B 97080 Würzburg

Telefon 09 31/ 46 58 89-12 Telefax 09 31/ 46 58 89-29 Email info@rautenberg-buch.de Internet www.rautenberg-buch.de Anzahl Bestell-Nr. Titel

Lieferung erfolgt gegen Rechnung. Achtung, die Versandkostenpauschale beträgt nur € 4,00*, ab einem Bestellwert von 80,00 € ist die Lieferung versandkostenfrei* (*nur gültig bei Versand innerhalb Deutschlands). Auslandslieferung gegen Vorkasse. Dabei werden die tatsächlich entstehenden Portogebühren berechnet. DVDs und CDs sind vom Umtausch ausgeschlossen.

Vorname	Name
Straße/Nr.	Telefon
PLZ/Ort	
Datum	Unterschrift

BÜCHER ◆ KARTEN ◆ KALENDER ◆ FAHNEN/PINS ◆ DVD/CD ◆ SPIRITUOSEN ◆ MARZIPAN ◆ BERNSTEIN Telefon 09 31/46 58 89 12 • Telefax 09 31/46 58 89 29 • www.rautenberg-buch.de Telefonische Erreichbarkeit: Montags bis Freitags von 9.00 Uhr – 12.00 Uhr und 13.00 – 17.00 Uhr

MELDUNGEN

Aus für Berlins einziges E-Taxi

Berlin - Ein Taxifahrer, der nach eigenen Angaben derzeit Berlins einziges Elektro-Taxi fährt, will auf ein Hybridfahrzeug umsteigen. Als Gründe gibt der 57 Jahre alte Taxifahrer eine zu geringe Anzahl von Lademöglichkeiten in der deutschen Hauptstadt und auch gestiegene Strompreise an den öffentlichen Ladestationen an. Laut Aussage des Taxifahrers sind für ihn die Preise von zwei Euro auf inzwischen elf Euro pro 100 Kilometer gestiegen.

Weihnachten: frühe Anfragen

Berlin - Weihnachtsmannvermittlungen in der Region Berlin-Brandenburg berichten in diesem Jahr über sehr frühe und auch sehr zahlreiche Anfragen von Kunden. Demgegenüber steht ein Mangel an Männern, die bereit sind, sich als Weihnachtsmann vermitteln zu lassen. Das Berliner Studentenwerk hat bereits im vergangenen Jahr erstmalig seit 1948 keine Weihnachtsmänner an Familien vermittelt.

ZUR PERSON

Posthumes Raubopfer

 ${f D}$ ie Dresdener durchschreiten dieser Tage ein Wechselbad der Gefühle. Kaum haben sie die "Jahrhunderthochzeit" nachgefeiert, jene pompösen Feierlichkeiten zur Vermählung des Kurfürstensohns Friedrich August II. mit der Kaisertochter Maria Josepha von Österreich vor 300 Jahren, da werden sie von einem "Jahrhundertraub" heimgesucht. Als solchen kann man den spektakulären Einbruch ins Grüne Gewölbe des Dresdner Schlosses, bei dem Schmuckstücke der Barockzeit im Millionenwert geraubt wurden, getrost bezeichnen.

Mit einer solchen kriminellen Energie konnte Sachsens Kurfürst August der Starke nicht rechnen. Sonst hätte er für seinen Schatz einen sicheren Tresor erfunden. Seine Vorgänger lagerten die Preziosen in einer



von Mauern umgebenen Schatzkammer mit grün gestrichenen Kapitellen: dem Grünen Gewölbe.

August erweiterte die Räume und gab die immer größere Sammlung an diamantenen Orden, Brillantringen oder Brustschleifen zur Besichtigung frei.

Mit dem Kleinod wollte sich der Kurfürst als absolutistischer Herrscher präsentieren, der wie ein König regiert. 1697 gelang es ihm, als August II. in Personalunion König von Polen-Litauen zu werden. Selbst die Kaiserwürde traute er seinem Haus zu, weshalb er die Heirat seines Sohns mit der Tochter Kaiser Josephs I. einfädelte. Er verwandelte die Provinzstadt Dresden dank bedeutender Künstler in das "Elbflorenz", wie wir es heute kennen, um sich über diesen Prunk mit den größten Herrschern Europas als ebenbürtig erweisen zu können.

Sein Schatz wurde schon einmal entwendet. Als Beutekunst landete dieser von der Festung Königsstein, wohin er im Zweiten Weltkrieg ausgelagert war, in die UdSSR. 1958 rückten ihn die Russen wieder heraus. Die jetzigen Schmuckräuber werden dergleichen einen Teufel tun. H. Tews



Herodynamik

Fiebrige Wut

Was Volker Bouffier glücklich macht, wem Wolfgang Schäuble ins Gewissen redet, und was Paul Ziemiak ohne die CDU wäre / Der satirische Wochenrückblick mit Hans Heckel

7 olker Bouffier geht es gut. Mehr noch, dem hessischen Ministerpräsidenten geht's sogar richtig super! Worauf sein fideles Wohlbefinden beruht, hat er auf dem Leipziger CDU-Parteitag verraten: "Deutschland ist zum Sehnsuchtsort der Welt geworden. Es ist das beste Deutschland, das wir je hatten. Und das hat mit unserer Politik zu tun. Ohne die Union wäre das nicht dieses Deutschland."

Die rund 1000 Delegierten quittierten den Wonnegesang aus Wiesbaden mit freundlichem Applaus. Ihnen scheint es also ebenfalls blendend zu gehen.

Worauf sich die Sehnsucht der Welt richtet, hat selbst die sonst so regierungsfromme "FAZ" vor ein paar Tagen auf den Punkt gebracht: "Sozialleistungen locken Zuwanderer." Nun ja, der Feinkostladen, der seine Leckereien zum Gratisabgreifen an der Stra-Benfront ausbreitet, wird ja auch im Handumdrehen zum "Sehnsuchtsort" des ganzen Viertels. Und darauf können der Inhaber und seine Angestellten doch wirklich stolz sein, oder?

Am hellsten strahlt das "beste Deutschland, das wir je hatten", wenn wir es gegen die düstere Vergangenheit halten. Man weiß gar nicht, wo man anfangen soll beim Aufzählen all der Grausamkeiten, die wir vor Erreichen der paradiesischen Zustände der Gegenwart durchleiden mussten.

In jenem dunklen Vergangenheitsdeutschland gab es weder Araber-Clans noch "No-go-Viertel". Da waren die Weihnachtsmärkte nackt, also nicht von den heimeligen Panzersperren unserer Tage umhegt, da mussten wir beim Besuch von Konzerten auf die freundliche Taschenkontrolle verzichten. Dafür wurden die Grenzen von grimmigen Beamten kontrolliert, die arglosen Kriminellen oder illegalen Einwanderern den Zugang zum "Sehnsuchtsort der Welt" versperrten.

Wir durften weder EEG-Umlage zahlen noch Steuern auf Normalrenten. Dafür wurden junge Menschen in aufreibende Entscheidungsnöte gestürzt, ob sie lieber eine Kapitallebensversicherung oder einen Bausparvertrag abschließen sollten, um es künftig einmal besser zu haben oder sich einst eine Wohnimmobilie zuzulegen. Oder beides?

Können sie sich heute sparen, das Sparen. Denn seit der Abschaffung der Zinsen sind sie von solchen Zumutungen befreit. Wer einmal ein eigenes Haus haben möchte, muss das Geld entweder erben oder so bombig verdienen, dass die Bank das wegen seiner hervorragenden Bonität finanziert. Alle anderen dürfen sitzen bleiben, wo sie sind, und brauchen sich nicht einmal mehr sinnlosen Überlegungen hinzugeben, ob sie ihre Miete auch als Rentner noch aufbringen können. Können sie nämlich

nicht. te Meinungsfreiheit: Selbst das Internet war bis vor Kurzem noch irritierend frei. Mit dem "Netzwerk-

durchsetzungsgesetz" (NetzDG) wurden dem Spuk wenigstens Grenzen gesetzt. Und die Zeitungen erst: Die widersprachen sich früher nicht nur gegenseitig, weil sie ganz unterschiedlichen Lagern entstammten. Noch viel lieber schossen sie quer zur Regierung. Vorbei: Heute loben sie die Regierungslinie und halten die Opposition im Zaum. Damit das auch so bleibt, will die Regierung Zeitungsverlage künftig mit staatlichen Zuschüssen beglücken wes Brot ich ess, des Lied ich sing, das ist noch immer aufgegangen.

Sicherlich weiß auch Volker Bouffier, dass es immer noch Restbestände des alten Unheils gibt. Sein Parteifreund, Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble, hat das Übel deutlich benannt. Es handelt sich um uns, das Volk.

Bei seiner Predigt zum Bußund Bettag im Berliner Dom hielt uns Schäuble schonungslos unsere Verderbtheit unter die Nase, nämlich den zunehmenden Egoismus der Deutschen, die nicht mehr auf diejenigen schauten, die weniger hätten als sie. Unsere Orientierung an immer mehr Wohlstand führe zu einer Starre, Saturiertheit und Erwartungshaltung. "Wir müssen aufpassen, sonst verliert unsere Gesellschaft die Gemeinwohlorientierung und zerfällt weiter", warnt der Politiker, der seit 1972 im Bundestag sitzt und sich entsprechend auskennt im Leben der einfachen Bürger. Angst mache ihm der Ton in der Migrations- und Asyldebatte, da grassiere eine "fiebrige Wut".

Nach diesen Ermahnungen gehen wir beschämt in uns. Was sind wir bloß für ein Pack. So ist das also: Unsere Gemeinwohlorientierung schwindet, unser Egoismus wächst und wir wollen immer mehr.

Das dürfte vielen von uns neu

gewesen sein. zahlen schließlich die höchsten Steuern der Welt (nach den Belgiern), um damit beispielweise die 30, 40 oder 50 Milliarden Euro jährlich

aufzubringen, die unsere sehnsuchtserfüllten Neu-Einwohner aus dem Süden kosten. Unsere Renten schrumpfen derweil, unser Erspartes schmilzt an der Euro-Zinssonne und Neumieten werden für immer mehr Deutsche unerschwinglich.

Dessen eingedenk hatten wir das Gefühl, dass wir es an Leistungen für Menschen aus aller Welt nicht missen lassen. Ja, dass wir so einiges klaglos hinnehmen, was sich andere Völker niemals bieten ließen, wie etwa die überdurchschnittliche Kriminalität der Sehnsüchtigen oder die offene Verachtung, die wir von manchen Asylsuchern aus dem Morgenland erfahren, während sie unser Geld ausgeben und großzügig Wohnungen zugeteilt bekommen, die – wenn man Politik und Medien glaubt - auf magische Weise niemandem fehlen, selbst wenn Heerscharen von Deutschen vergeblich nach einer Bleibe suchen.

Wir dachten schon fast, wir seien großzügig bis zur Verblödung. Falsch gedacht, wie uns Schäuble in seiner Bußtagspredigt belehrt. Leider indes müssen

wir stark daran zweifeln, dass sich die Deutschen Schäubles Ermahnung wirklich zu Herzen nehmen. Eine wirkliche Besinnung ist aufgrund unseres erbärmlichen moralischen Zustands, den der CDU-Politiker angeprangert hat, kaum zu erwarten. Vielmehr dürfte die Masse unserer Landsleute auf Schäubles Predigt mit einem Gefühl reagieren, dass am treffendsten mit "fiebriger Wut" umschrieben wäre.

Wie passt Schäubles Standpauke eigentlich zu Bouffiers Jubelrede? Vielleicht wollte uns der Hesse nur mitteilen: So toll wie heute wird's euch nie wieder gehen, macht euch auf (noch?) schlechtere Tage gefasst! Zumal ihr Deppen gar nicht verdient, was die Union alles für euch getan hat.

Das ist schließlich eine ganze Menge, für manche ist es sogar alles. CDU-Generalsekretär Paul Ziemiak bekennt auf Twitter: "Alles, was ich im Leben erleben durfte, ist mit der Politik der CDU verbunden." Wir haben richtig gelesen: "Alles ..." Was aus dem armen Ziemiak wohl ohne seine Partei geworden wäre? Da bleiben im Grunde nur zwei Möglichkeiten, nämlich entweder ein ganz normaler Mensch wie Sie und ich - oder ein Nichts, ein Niemand. Ziemiaks überschwänglicher Dank an die CDU lässt tragischerweise an Letzteres denken.

Und dennoch (oder gerade deshalb) haben uns die Worte des Generalsekretärs so heftig gerührt. Ein solch inniges Verhältnis zur herrschenden Partei kannten wir bislang nur aus den untergangenen Ostblock-Diktaturen. Boris Reitschuster, der von 1999 bis 2015 für den "Focus" aus Moskau berichtete, erzählt von einer russisch-ukrainisch-jüdischen Freundin, die sich Teile des CDU-Parteitags im Fernsehen angesehen habe. Die monotone, einträchtige Jubelei habe sie an die kreuzöden Parteitage der sowjetischen KP erinnert.

Übertrieben? Reitschuster empfiehlt, die Gesichter der wie auf Kommando klatschenden Delegierten zu studieren. Fürwahr: So blickt nur eine Partei, die nicht mehr viel vorhat in ihrem Leben.

MEINUNGEN

Rainer Wendt, Chef der Deutschen Polizeigewerkschaft, reagierte im Portal "The European" (26. November) auf seine gescheiterte Ernennung zum Staatssekretär in Sachsen-Anhalt (siehe S. 1):

"Als Konservativer hat man in unserem Land leider immer weniger Gestaltungsmöglichkeiten. Die Linken werden sich als Sieger fühlen. Das tun sie, weil sie es nicht kapieren, wohin ihr Weg führt."

Unter der Überschrift "Appell an die Intoleranz" zieht Alex Baur in der Schweizer "Weltwoche" (21. November) das Fazit, "In **Deutschland** ist der **Gesin**nungsterror wieder salonfähig":

"Alarmierend am Gesinnungsterror ist vor allem auch die Nonchalance, mit der er vom deutschen Establishment wenn nicht gedeckt, so doch stillschweigend toleriert oder kleingeredet wird. Als die 'Süddeutsche Zeitung' Bundeskanzlerin Angela Merkel kürzlich auf die Bedrohung der Meinungsfreiheit ansprach, reagierte sie genervt: ,Es gibt kein Recht auf Zustimmung von allen Seiten!' Als ob das jemand fordern würde."

Für "Tichys Einblick" (24. November) hat sich der Autor Alexander Wallasch mit dem Scheitern vieler Immigranten bei den Deutschkursen und den Versuchen befasst, Erhebungsergebnisse zu beschönigen:

"Das Maß der Befähigung, Deutsch zu sprechen, lässt sich nur bedingt beschönigen. Wenn beispielsweise die Arbeitsagentur handwerkliche Befähigungen von Zuwanderern testen will und dafür umfangreiche Verfahren einführt, die am Ende daran zu scheitern drohen, dass in Ermangelung von Deutschkenntnissen die Abfrage dieser Befähigungen auf Basis einer comicartigen Bebilderung geschehen muss, dann ist die deutsche Gesellschaft am Ende ihrer Selbsttäuschung angekommen. Denkt man jedenfalls."

Im Gespräch mit der "Neuen Zürcher Zeitung" (24. November) zeigt der deutsche Historiker Joachim Radkau Zweifel an der öffentlichen Debatte über den sogenannten **Klimawandel**:

"Es gehört zur Political Correctness, sich zum Glauben an den Klimawandel zu bekennen. In Wahrheit nimmt man ihn nicht

Jan Fleischhauer wundert sich in "Focus online" (23. November) über einen erstaunlichen gesellschaftlichen Wandel:

"Über Jahrhunderte strebten die Menschen danach, als möglichst normal zu gelten. Vorbei und vergessen. Kaum etwas gilt mittlerweile als so stigmatisierend wie die Zugehörigkeit zur Mehrheit. Wer Durchschnitt ist, also weiß, etwas älter und ohne Vorfahren, die aus fremden Ländern nach Deutschland gezogen sind, sitzt schnell auf der Anklagebank. Es heißt dann, man sei 'privilegiert'. Als ,privilegiert' gilt im Prinzip jeder, der nicht mindestens ein Minderheitsmerkmal geltend machen kann."

Im Jugendportal "Apollo News" (23. November) begrüßt **Jan** Schneider Bayerns Absage an ein nationales Einheitsabitur:

"Eine Zentralisierung des Bildungssystems würde heute kein gutes bayerisches Abitur für Bremen, sondern ein schlechtes Bremer Abitur für Bayern bedeuten."

Das beste diese sogenann- Deutschland, das wir je hatten. Nur das freche Volk, das trübt den Glanz